

UniReport

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

Ins dunkle Herz von Afrika	Querdenken	Ausbreitung eindämmen	Feste feiern	Preise und Stipendien	19
Die Afrikaforschung in der Hochschulregion RheinMain macht mobil: Mit der Gründung des ›Zentrums für Interdisziplinäre Afrikaforschung‹ (ZIAF) ist sie institutionell wieder verankert. Derzeit arbeiten Frankfurter und Mainzer Geowissenschaftler in Uganda an einem inter- und transdisziplinären Projekt zur Herkunft des Menschen	Ehrgeizige Ziele erfordern Mittel. Das sieht auch die Volkswagen-Stiftung so und fördert das ›Frankfurt Institute for Advanced Studies‹ (FIAS), das disziplinenübergreifend in den Naturwissenschaften ›querdenkend‹ zum Gewinn neuer Erkenntnisse dienen soll. Nicht nur die Volkswagen-Stiftung ist der Meinung, dass dieses Konzept weltweit seinesgleichen sucht	AIDS ist in den letzten Jahren in Deutschland immer mehr aus dem öffentlichen Interesse gerückt. Dabei breitet sich die Krankheit vor allem in Afrika noch immer rasend schnell aus. Mit der Einrichtung der ersten AIDS-Professur Deutschlands am Klinikum wird die über zwanzigjährige Expertise eines der erfahrensten deutschen Behandlungszentren gewürdigt	Die Universität wird 2004 90 Jahre alt. Kein Alter für ein Hochschule, mit dem sie gerade erst der Sturm- und Drang-Phase entwachsen ist. Und deshalb wird gefeiert: Das vielfältige und anspruchsvolle Programm bietet einen guten Überblick über das Angebot einer Universität, die Jahr für Jahr lebendiger und erwachsener wird	Personalia	21
3	5	10	9	Kalender	22

Wahllisten zum Studierendenparlament Seite 16

Eine Million Euro zur Stärkung der Lehre

Präsidium beschließt Sofortprogramm 2004

Die Universität Frankfurt wird 2004 ein Programm zur Umsetzung von Sofortmaßnahmen in hochbelasteten Lehrereinheiten umsetzen. Im Rahmen des ›Sofortprogramms 2004‹ stellt das Präsidium aus dem Haushalt 2004 eine Million Euro zur Verfügung.

Das Programm fördert hochbelastete Fachbereiche in vielfältiger Weise, etwa bei der Erweiterung des Lehrangebots

durch Lehraufträge und Tutorien, Beschaffung von Studienliteratur, der Verbesserung des DV-Angebots für Studierende, verbesserten apparativen Ausstattung von Praktika, Intensivierung der Studienberatung und Verkürzung der Sperrfristen für vakante Stellen des Lehrpersonals. Die Fördersumme wird aufgrund der Zweckbindung nicht als proportionale Steigerung der Grundbudgets der Fachbereiche verteilt; die Fördermodalitäten werden dem-

nächst zusammen mit dem erweiterten Präsidium festgelegt. Das Präsidium sitzt sich zu diesem unterstützenden Schritt veranlasst, da im kommenden Jahr aufgrund der kontinuierlich steigenden Studierendenzahl – aktuell 42.500 Studierende – eine adäquate Grundfinanzierung durch das Land nicht mehr gegeben ist – trotz einer Steigerung des Etats um 0,79 Prozent, der 2003 262 Millionen Euro betrug.

rb

Auf eigene Stärken bauen!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Studierende, verehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

in den vergangenen Wochen war die Universität Schauplatz vielfältiger Protestaktionen der Studierenden gegen den Gesetzentwurf der Hessischen Landesregierung zur Einführung von Langzeit-Studiengebühren. Auch die Präsidien der hessischen Universitäten haben sich dagegen ausgesprochen, Studiengebühren als ›Strafgebühren‹ zur Finanzierung des Landeshaushalts einzuführen. Auf diese Weise lässt sich die Situation der hessischen Hochschulen nicht verbessern – darin waren und sind sich Präsidium und Studierende einig. Das Präsidium hat noch im November weitreichende Vorschläge für eine Nachbesserung des Gesetzentwurfs unterbreitet, um die Studierenden zu entlasten und mehr Bürokratie zu verhindern. Diese Positionen wird das Präsidium auch weiterhin offensiv vertreten – ungeachtet seiner Ansicht, die vom AstA nicht geteilt wird, dass über eine Einführung von Studiengebühren grundsätzlich nachgedacht werden muss.


Das kommende Jahr stellt die Universität vor große (finanziellen) Herausforderungen. Zwar wird das Budget 2004 um zwei Millionen Euro steigen, doch dieser Zuwachs wird durch höhere Aufwendungen im Personalbereich zum Teil wieder aufgezehrt. Das Präsidium hat entschieden, eine Million Euro in ein Sofortprogramm zur Verbesserung der Lehre zu stecken und eine erhebliche Summe in die dringend anstehende Sanierung des Chemiegebäudes auf dem Campus Riedberg zu investieren. In dieser Situation gilt es, sich auf eigene Stärken zu besinnen und knappere Ressourcen effizienter und zielgerichteter einzusetzen. Straffere (Verwaltungs)Strukturen und eine verbesserte Serviceorientierung der Verwaltung sind hierbei vorrangige Ziele. Ebenso wichtig ist uns aber auch, dass unsere Studierenden ihr Studium zügiger absolvieren können. Als ersten Schritt werden wir zur Verbesserung der Beratung und Betreuung unserer Studierenden in Zusammenarbeit mit dem Studenten-

werk und dem AstA ein Studien-Service-Center auf dem Campus Bockenheim einrichten. Gleichwohl sind wir auf Ihre Unterstützung, Ihre Hinweise auf Defizite, angewiesen, um an dieser zentralen Aufgabe konsequent weiterarbeiten zu können.

Im kommenden Jahr werden die Planungen für die Standortneuordnung zügig vorangetrieben werden, um auch auf dieser Ebene an der Zielsetzung bessere Studienbedingungen zu schaffen, weiter voran zu kommen. Der Wissenschaftsrat zeigte sich bei einem Besuch im Herbst von den Entwicklungsperspektiven unserer Universität beeindruckt und würdigte das Engagement des Landes, zumal in diesen Zeiten, als beispielhaft. Ministerpräsident und Finanzminister haben wiederholt deutlich gemacht, dass der Ausbau und Umbau der Universität Frankfurt ein essenzielles Ziel ihrer (Bildungs)Politik ist, von dem auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten nicht abgewichen wird. Darüber dürfen wir uns glücklich schätzen.

Präsidium und Gremien der Universität werden auch im kommenden Jahr das Notwendige dazu tun, um das Vertrauen, das Bevölkerung und Land Hessen in diese Universität setzen, zu festigen und auf dem eingeschlagenen Weg weiter zu gehen, ihre Stärken deutlich zu konturieren. Wir bedanken uns bei den Angehörigen der Universität auf allen Ebenen für die in diesem Jahr geleistete Arbeit und ihren individuellen Beitrag für die Weiterentwicklung der Universität. Auch im kommenden Jahr setzen wir auf Ihr Engagement, – das unter erschwerten Bedingungen besonders gefordert sein wird. Doch wir sind sicher, uns mit Ihnen einig zu wissen, dass die Arbeit für diese Universität alle Mühen wert ist.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen allen frohe, erholsame Weihnachtsfeiertage und ein erfolgreiches Neues Jahr.


Prof. Rudolf Steinberg


Prof. Jürgen Bereiter-Hahn


Prof. Andreas Gold


Dr. Wolfgang Busch



Fotos: Fotlicht

Zelten gegen Studiengebühren: Mit diesen und anderen Aktionen wurden die Proteste der Studierenden gegen die Pläne der Landesregierung bis Redaktionsschluss fortgesetzt

Der Protest geht weiter

Studierende wehren sich mit Phantasie und Kreativität / Minister Corts fordert: Zurück zum Studium

Vorlesungsmarathons, Institutsneugründungen, Zeltlager, Rücktrittsforderungen an Präsident Steinberg und eine Tortenattacke auf Wissenschaftsminister Corts – er wurde Anfang Dezember in Kassel mit einem Frankfurter Kranz beworfen – : der Protest der Studierenden gegen die Langzeitstudiengebühren-Pläne der Landesregierung ging bis zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe in der ersten Dezemberwoche weiter.



In der Senatssitzung am 26. November bekräftigten protestierende Studierende ihre Rücktrittsforderung an Präsident Prof. Steinberg, die sie wenige Tage zuvor erhoben hatten. Begründet wurde sie mit dem Vorwurf, Steinberg habe sich wiederholt öffentlich positiv zur Einführung von Studiengebühren geäußert. Steinberg wies die Forderung zurück und machte noch einmal darauf aufmerksam, dass sich das Präsidium im Konsens mit allen hessischen Hochschulleitungen von Anfang an gegen die Gesetzesplanungen der Landesregierung ausgesprochen habe. Überdies hatte Steinberg im Rahmen einer Anhörung vor dem Wissenschaftsausschuss des Landtags am 13. November sehr dezidierte Vorschläge und Forderungen zu einer grundlegenden Nachbesserung des vorgelegten Gesetzentwurfes vorgetragen; siehe Kasten Seite 2. Daher, so Steinberg, sehe er keine Veranlassung zum Rücktritt. Erfolgreicher war die Forderung der Studierenden nach Verabschiedung einer Resolution gegen die Spar- und Gebührenpläne der Landesre-

gierung. Studierende und Senatsmitglieder rangen, mit Fingerspitzengefühl und Routine von Vizepräsident Prof. Jürgen Bereiter-Hahn moderiert, um eine konsensfähige Fassung. Nach längerer Diskussion wurde die Resolution verabschiedet; sie ist im Wortlaut im Kasten Seite 2 abgedruckt.

Unterdessen hatte Minister Corts nach einem grundsätzlich positiv

Fortsetzung auf Seite 2

JOHANN WOLFGANG  GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN
www.uni-frankfurt.de

Johann Wolfgang Goethe-Universität · Postfach 11 19 32
60054 Frankfurt am Main · Pressesendung · D30699D
Deutsche Post AG · Entgelt bezahlt



Fortsetzung von Seite 1 · Der Protest geht weiter

»Entlastung der Studierenden durch Entbürokratisierung«

Vorschläge von Prof. Rudolf Steinberg zur Modifizierung des geplanten Studien-Guthaben-Gesetzes

- Die Zahl der gebührenfreien Semester sollte auf die doppelte Semesterzahl der Regelstudienzeit erhöht werden.
 - Studierende, die nach dem vorliegenden Gesetzentwurf Gebühren zahlen müssten, sollen diese Gebühren zurückerstattet erhalten, wenn sie ein Studium erfolgreich mit Ablauf des Wintersemesters 2005/06 abschließen; Bezug ist hier §5, Absatz 4 des Gesetzentwurfs.
 - Studierenden, die ein Zweitstudium absolvieren, sollte ein mögliches »Restguthaben« aus dem Erststudium angerechnet werden.
 - Den Hochschulen sollte ermöglicht werden, aus den Einnahmen einen Härtefonds einzurichten, aus dem in besonderen Fällen ein finanzieller Ausgleich geleistet werden kann.
- Die Entscheidung über derartige Härtefälle sollte ein inneruniversitäres Gremium treffen, das paritätisch aus Mitgliedern der Hochschullei-

tung und des AstA besetzt ist. Die Berücksichtigung dieser Vorschläge, so Steinberg vor dem Wissenschaftsausschuss des Landtages am 13. November, führe durch ihre Typisierung zu einer drastischen Reduzierung der zu erwartenden Verwaltungskosten. Überdies könne man so möglichen rechtlichen Bedenken wegen Verstoßes gegen das Rückwirkungsgebot, also den Vertrauensschutz, wirkungsvoll begegnen. Prof. Steinberg regte weiterhin an, die von ihm vorgeschlagenen Regelungen zeitlich zu befristen, bis die Hochschulen ein Studienverwaltungssystem aufgebaut hätten. Mit Einsatz derartiger Systeme, die zur Zeit in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz erprobt werden, kann eine Gebührenpflicht mit in Anspruch genommenen Studienleistungen verknüpft werden. Dies sei ein belastbareres Kriterium für die Erhebung von Gebühren als die Semesterzahl.

verlaufenen gemeinsamen Gespräch der Asten mit Ministerpräsident Koch am 18. November in Wiesbaden angezweifelt, dass die Studierenden wüssten, gegen was sie protestierten. Bei Nachholbedarf gäbe es übrigens mehr Informationen unter www.hessen.de und www.hm-wk.hessen.de, jeweils unter der Rubrik »Aktuelles« in der Präsentation »Behauptungen und Fakten zum Studienguthabengesetz«. Aber auch seine Forderung von Ende November: »Zurück zum Studium« fand wenig Gehör.

Im Gegenteil. Die Studierenden setzten ihren Protest vielseitig und phantasievoll fort. Auf dem Campus Riedberg und dem Campus Bockenheim fanden 24-Stunden-Vorlesungsmarathons statt, die außerordentlich gut besucht waren. Auf dem Campus Riedberg hielten bei der Veranstaltung mit dem Titel »Night-Learning« etwa 200 Zuhörer bis zum frühen Morgen durch. »Nur weil die Studierenden weiterhin ihre Vorlesungen, Seminare, Übungen und Praktika besuchen, heißt das nicht, dass sie den Plänen der Landesregierung zustimmen«, sagt Janina Buck vom Fachschaftsrat des Fachbereichs. Die Studierenden – nicht nur auf dem Campus Riedberg – wollten mit der Aktion deutlich machen, dass sie nichts davon halten, an den Hochschulen zu sparen und Studierende zur Kasse zu bitten.

Eine andere Form des Protests war die – ebenso spontane – Besetzung eines leerstehenden Institutsgebäu-

des durch das »Institut für vergleichende Irrelevanz« nach der sechsten Vollversammlung am 3. Dezember. Die Universitätsleitung tolerierte die Aktion bis zum Erscheinen dieser Ausgabe am 17. Dezember. Fachbedingte Geländetauglichkeit bewiesen die Studierenden der Geowissenschaften mit der sehr visiblen Einrichtung eines Zeltlagers vor dem Institutsgebäude in der Senckenberganlage in bevorzugter Lage, um auf diese Weise unter dem Motto »SOS-Studentendorf – Geben Sie Studenten eine Chance auf freie Bildung:

Werden Sie Pate auf ihre Anliegen – darunter akute Wohnungsnot – aufmerksam machen. Überdies wurden Kaffee und Suppe zugunsten des Vereins »SOS Kinderdorf e.V.« verkauft. AstA-Vorsitzender Falk Hertfelder kündigte eine Fortsetzung der Aktionen bis zur unmittelbar bevorstehenden Weihnachtspause an; die abschließende Lesung des »Zukunftssicherungsgesetzes« war für den 16 bis 18. Dezember vorgesehen. Ob die Proteste im neuen Jahr fortgesetzt werden, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. *rb*

Senat lehnt Gesetzesvorhaben zur Einführung von Studiengebühren ab

Die Resolution des Senats der Johann Wolfgang Goethe-Universität vom 26.11.03 im Wortlaut:



Foto: Födlisch

»Der Senat der Johann Wolfgang Goethe-Universität spricht sich mit Entschiedenheit gegen die geplanten Maßnahmen im Rahmen der »Operation Sichere Zukunft« aus, soweit diese die Substanz der Hochschule angreifen. Die Landesregierung gefährdet somit die Entwicklung des Wissenschaftsstandortes Hessen. Die Kürzung der Mittelzuweisung an die hessischen Hochschulen um 30 Millionen Euro im Haushaltsjahr 2004 gefährdet den Hochschulpakt, der ja gerade Finanzierungssicherheit gewährleisten sollte. Ständiges Nachverhandeln kann keine sichere Basis für die Fortentwicklung der Hochschulen in Hessen sein. Fortlaufende Kürzungen

sind zwangsläufig mit Stellenstreichungen verbunden und bringen eine weitere Verschlechterung der Studien- und Forschungsbedingungen mit sich. In einer Zeit ständig wachsender Aufgaben und steigender Studierendenzahlen sind diese Maßnahmen nicht nur kontraproduktiv, sondern stellen eine inakzeptable zusätzliche Belastung für die Hochschulen dar. Somit konterkariert die Landesregierung die Notwendigkeit, mehr HochschulabsolventInnen auszubilden, die sich dem internationalen Vergleich (Studie der OECD) ergibt. Der Senat lehnt das Gesetzesvorhaben der Hessischen Landesregierung zur Einführung von Studiengebühren ab.«

Stell Dir vor es ist Mitternacht – und alle wollen lernen!

Night-Learning am Campus Riedberg

Im Rahmen der studentischen Protestaktionen gegen die geplanten Sparmaßnahmen der hessischen Landesregierung hatten sich die Studierenden des Fachbereichs Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften etwas ganz Besonderes einfallen lassen: In der Nacht von Montag, 24.11.03, auf Dienstag, 25.11.03, demonstrierten auf dem Campus Riedberg Studierende und Professoren gemeinsam, dass Studierende weder faul oder langsam noch lernunwillig sind.

In einem »Night-Learning« Marathon von acht bis acht Uhr protestierten sie zusammen nicht während der Vorlesungszeit, sondern nachts! Pünktlich zu Veranstaltungsbeginn hatten sich mehr als 350 Studierende eingefunden, um Neues über »Symmetrie und Kristalle« oder »Cholesterin – Dein Freund und Feind« zu erfahren. Bis Mitternacht reichten sich insgesamt acht Vorträge zu Highlights aus Chemie, Biochemie, Pharmazie und Physik aneinander. Zum furiosen Abschluss der ersten Vorlesungsserie führten Prof. Matthias Wagner, Dr. Lothar Fink und Edith Alig die Zuschauer im überfüllten Hörsaal in die »Chemie der Sprengstoffe« ein. Pünktlich um Mitternacht trafen der »Gebührenscheck« und der »Studiengebührenscheck« ein, die sich auf die Suche nach Langzeitstudierenden machten, um ihren Obolus einzufordern. Danach folgte die für Naturwissenschaftler obligatorische »Praktikumszeit«, in der sich die Teilnehmer ihren Praktikumsplatz sichern und zahlreiche andere Aufgaben bewältigen mussten. Wer dachte, dass sich das Publikum nach dieser anstrengenden Pause zurückziehen würde, hatte sich gründlich getäuscht. Etwa 200 Unverdrossene genossen die Vorträge der zweiten Staffel, die von »Light at Night – Prinzipien der Photosynthese«, »Picture in the Dark« bis zu »Auswirkungen der Genomforschung auf unser Gesundheitssystem« reichten und

sahen sich schließlich den Film »DNA – Wettlauf zum Ruhm« an. Teilnehmer, die mindestens acht der Angebote absolvierten, wurden mit den »Night-Learning-Diplom« ausgezeichnet und von der Fachschaft zum gemeinsamen Frühstück eingeladen – um dann in den regulären Studienbetrieb überzugehen. Auf dem Campus Riedberg sieht man keine Streikposten und Transparente, sondern geschäftiges Treiben. »Nur weil die Studierenden weiterhin ihre Vorlesungen, Seminare, Übungen und Praktika besuchen, heißt das nicht, dass sie den Plänen der Landesregierung zustimmen«, sagt Janina Buck von der Fachschaft Chemie. Die Studierenden auf dem Campus Riedberg wollten zeigen, dass sie nichts davon halten, an den Hochschulen zu sparen und Studierende zur Kasse zu bitten. Dabei ist ein Studium bereits heute

Langzeitstudierende gehen am Kern des Problems vorbei und kommen den Studierenden nicht zu gute. Studiengebühren können nur dann sinnvoll sein, wenn sie direkt von den Universitäten für intensivere Betreuung in der Lehre eingesetzt werden könnten. Und die Universitäten sind die einzigen Einrichtungen, in denen im Verbund hochklassiger Forschung und Lehre junge Menschen zu Forschern ausgebildet werden, die die Fragen von morgen beantworten. Deutsche Universitäten, auch im Gegensatz zu anderen Forschungseinrichtungen in Deutschland, sind chronisch unterfinanziert. Gerade jetzt sind wir gezwungen, trotz Überkapazität und exzellenter Drittmittelwerbung Stellen in der Lehre abzubauen«, sagt Prof. Harald Schwalbe, Dekan des Fachbereichs Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften.



Foto: Privat

Spukt neuerdings in vielen Köpfen und sorgt für schlaflose Nächte: der »Gebührenscheck« machte pünktlich um Mitternacht seine Aufwartung.

nicht kostenfrei zu absolvieren: »Neben Büchern muss ich bereits jetzt jedes Semester ca. 200 Euro für die Chemikalien und Geräte in den Praktika aufbringen«, erläutert Diana Böck, eine Studierende der Lebensmittelchemie. »Wir finden diese Art zu demonstrieren mutig und interessant. Unsere Studenten sind aktiv und motiviert. Die Strafstudiengebühren für

Deshalb hatten sich viele der Hochschullehrer des Fachbereichs spontan bereit erklärt, am »Night-Learning« mitzuwirken. »So viel Engagement und Zuspruch hätten wir nie erwartet« resümierte Stefan Moreth vom Fachschaftsrat des Fachbereichs. »Bleibt nur zu hoffen, dass die Botschaft bei den Politikern ankommt.«

Sabine Monz

Honorarprofessor: Dr. Hansjörg Geiger

Senat stimmt Verleihung des Titels an den Staatssekretär im Bundesjustizministerium zu

Dr. Hansjörg Geiger, Staatssekretär im Bundesjustizministerium, wurde auf Vorschlag des Fachbereichs Rechtswissenschaft und nach Anhörung durch den Senat der Universität der akademische Grad »Honorarprofessor« verliehen.

In der Begründung des Fachbereichs heißt es, Dr. Geiger erfülle mit seiner Qualifikation in hervorragender Weise die strengen Maßstäbe, die der Fachbereich intern als Voraussetzungen für den Vorschlag zur Ernennung zum Honorarprofessor anlege. Insbesondere habe er sich im Bereich des Datenschutzrechtes und zu Rechtsfragen des europäischen Einigungsprozesses einen Namen gemacht. In den vergangenen Jahren habe er sich verstärkt rechtspolitischen Themenstellungen gewidmet, wobei europarechtliche und internationale Aspekte in den Vordergrund getreten seien. Gerade in diesem Themenfeld sei die stärkere Bindung von Hansjörg Geiger mit Blick auf den Schwerpunkt »Internationalisierung und Europäisierung des Rechts« sehr zu begrüßen.

Mit der Verleihung des Titels »Honorarprofessor« wird auch Geigers Engagement in der Lehre gewürdigt. Seit 1974 hat er Lehraufträge an verschiedenen Institutionen wahrgenommen und bietet seit Sommersemester 2001 Vorlesungen und Seminare an der Universität Frankfurt an. Der 61-Jährige Hansjörg Geiger studierte Rechtswissenschaft an den Universitäten Hamburg und München und legte beide juristischen Staatsprüfungen 1969 und 1972 in Bayern ab. 1971 promovierte er mit einer Dissertation über das Thema »Zur verfassungsrechtlichen Problematik des Einflusses der politischen Parteien auf oberste Bundesorgane« an der Juristischen Fakultät der Universität München. Seine berufliche Laufbahn startete Geiger in der Bayerischen Staatskanzlei und war später als Staatsanwalt und Richter sowie in Ministerien und Landesbehörden tätig. Später wurde er in hohe und höchste Positionen in verschiedenen Behörden berufen. So war er Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz und Präsident des Bundesnachrichtendienstes, bevor er 1998 in sein. *UR*

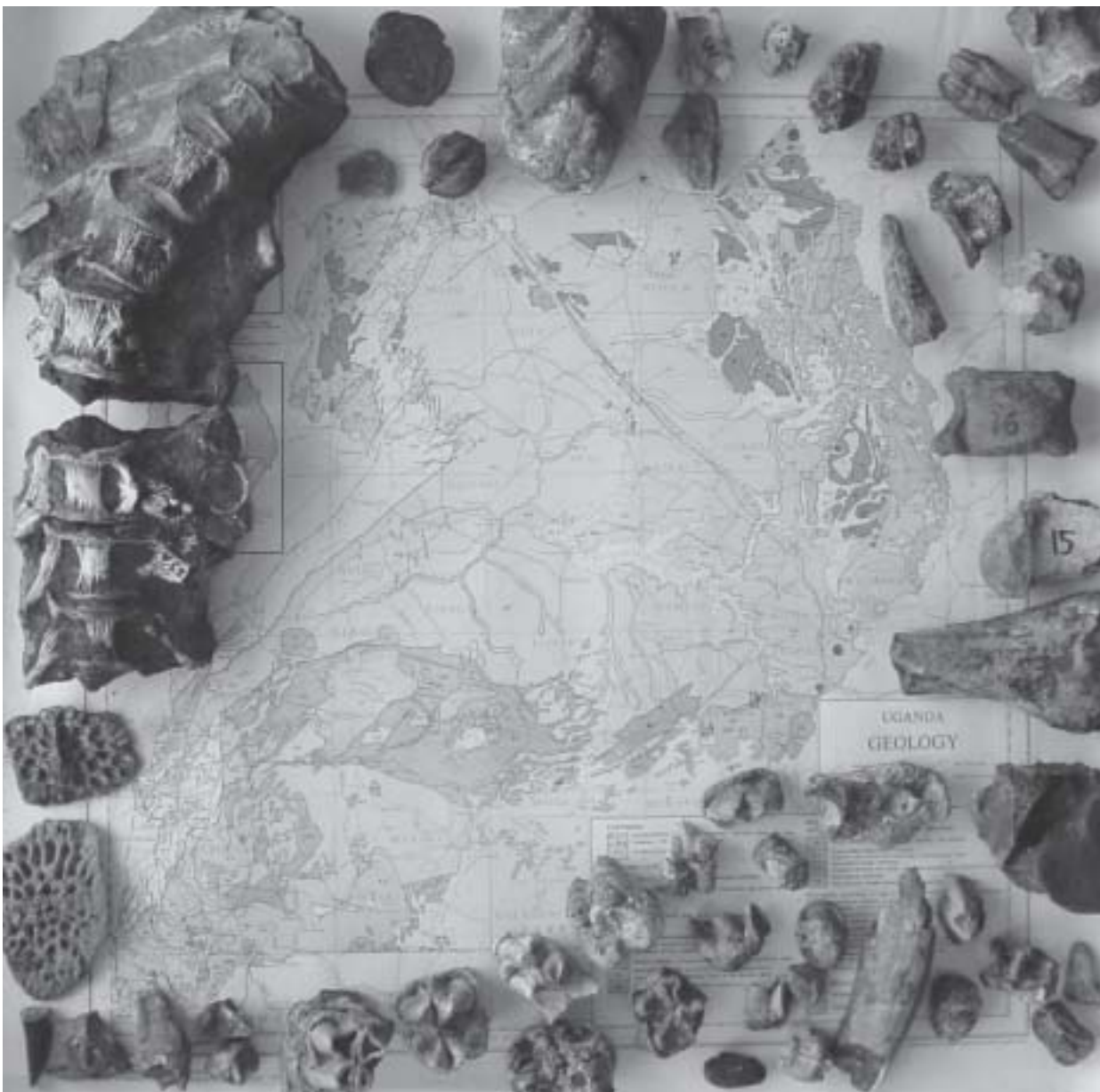


Morast, Mondberge und Menschwerdung (Teil 2)

Geländearbeiten Frankfurter und Mainzer Geowissenschaftler im Ruwenzorigebirge

Die Hebungsgeschichte des Ruwenzorigebirges in Uganda soll Aufschluss über die Menschwerdung geben – das ist das Ziel eines gemeinsamen Forschungsprojektes Mainzer und Frankfurter Geowissenschaftler, an dem auch Wissenschaftler anderer Universitäten beteiligt sind; UniReport berichtete im April 2003.

Anfang Oktober kehrten die Mainzer und Frankfurter Forscher von einem dreiwöchigen Geländeaufenthalt im Westen Ugandas zurück – mit vielversprechenden wissenschaftlichen Erträgen und positiven Erfahrungen: ein faszinierendes Land mit aufgeschlossener Bevölkerung, eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit den Kollegen der Makerere University in Kampala und selbst die bürokratischen Hürden – häufig ein Gräuel in afrikanischen Ländern, waren niedriger als erwartet. Ein Teil des Teams unter Leitung des Frankfurter Paläoanthropologen Prof. Friedemann Schrenk, Senckenberg-Museum und Universität Frankfurt, untersuchte den Fossilinhalt von Seeablagerungen im Lake Albert Becken nördlich der Ruwenzoriberge. Ziel dabei war es, aus der fossilen Fauna Hinweise auf die Biogeografie während der Heraushebung der Ruwenzoris zu gewinnen. Dem Team gehörten die ugandische Klimaforscherin Dr. Immaculate Ssemmanda von der Makerere Universität und die Sedimentologin Carita Augustsson von der Universität Münster an. Schrenk war hellauf begeistert von der Reise: »Wir hatten eine sehr erfolgreiche Geländekampagne am Ostufer des Lake Albert und konnten zahlreiche Fossilien, beispielsweise von Elefanten, Schweinen, Krokodilen, Flusspferden und fossilen Hölzern und sogar Früchten und Nüssen sammeln, die uns zeigen, dass vor etwa 4 bis 6 Millionen Jahren ein subtropisches Klima herrschte. Zwar fanden sich bislang keine Reste von Vormenschen, doch gibt es keinen Zweifel, dass sie in dieser Gegend gelebt haben müssen und in weiteren Kampagnen noch gefunden werden.« Prof. Uwe Ring von der Universität Mainz und Dr. Andreas Schumann von der Universität Kiel bestiegen gemeinsam mit dem ausgezeichneten lokalen Bergführer Joel Nzwen-



Jenseits der Ruwenzoris: Überreste unterschiedlicher Wirbeltieren aus den Riftsedimenten des Albert Beckens. Die Tiere lebten vor vier bis sechs Millionen Jahren (oben). Bigo-Valley an der Ostflanke der Ruwenzoriberge. Das etwa 3500 m hoch gelegene, erdgeschichtlich junge Tal ist vollständig von einem Hochmoor bedeckt. Steile, tief eingeschnittene Talflanken und starke Erosion belegen das Bildungsalter von etwa ein bis zwei Millionen Jahren (unten). Blick von den nördlichen Ausläufern der Ruwenzori Berge nach Westen auf das Semliki- und die westliche Flanke des Albert Beckens. Noch vor wenigen Millionen Jahren erstreckte sich der Albert-See wesentlich weiter nach Süden und das Tal war Teil eines großen Riftsees, des Paläo Lake Albert.



Methoden beruhen im Wesentlichen auf dem natürlichen radioaktiven Zerfall. Schwere Isotope wie Uran und Thorium, welche in Mineralen wie Apatit und Biotit gespei-

chert sind, zerfallen in mehreren Stufen bis am Schluss ein stabiler Blei-Atomkern übrig bleibt. Bei jedem Zerfall fliegt aus dem Kern ein Alpha-Teilchen (Helium-Atomkern) heraus, der winzig kleine Defekte im Kristallgitter von Mineralen erzeugt. Wenn man nun die Oberfläche eines solchen Minerals mit einer Säure anätzt, vergrößern sich die Strahlenschäden um das Hundertfache und werden in speziellen optischen Mikroskopen sichtbar und man kann das Mineral datieren. Die geologische Uhr beginnt dann zu ticken, wenn eine bestimmte Temperatur unterschritten wird. Bei der im Ruwenzorigebirge zur Anwendung kommenden Methoden liegen diese Temperaturen bei 110°C, 70°C und 50°C. Im Ostafrikanischen Graben nimmt die Temperatur mit ca. 30° bis 40°C pro Kilometer Tiefe zu, das

heißt, die radiometrische Uhr der hier benutzten Methode hat unterhalb von 1 bis 3 Kilometern Tiefe (je nach Methode) noch nicht zu ticken angefangen. Allerdings läuft diese Uhr bei den Gesteinen darüber bereits seit einem bestimmten Zeitpunkt in der geologischen Vergangenheit und je höher ein Gestein heute in den Ruwenzoris vorkommt, desto früher hat es bei der Heraushebung die imaginäre 1 bis 3-Kilometer Tiefenlinie durchlaufen und liefert somit ein höheres Alter. Sammelt man nun Gesteinsproben entlang eines vertikalen Profils vom Fuß der Ruwenzoris bis zu ihrem Gipfel, so kann man den Hebungsprozess zeitlich nachvollziehen und man kann auch erkennen, ob die Hebung episodisch oder kontinuierlich ablief. »Letztlich wird man dann auch sehen, ob die Hebung der Ruwenzoris zeitlich mit Phasen der Hominidenentwicklung in Ostafrika korreliert«, so Schrenk und Ring. Zum Abschluss der Expedition führten alle Wissenschaftler einen gemeinsamen Geländeaufenthalt am Nordrand des Ruwenzorigebirges durch und untersuchten die Verhältnisse zwischen der Heraushebung des Gebirges, der damit verbundenen Erosion und der Ablagerung des Erosionsschutts in die an das Gebirge direkt angrenzenden Sedimentbecken. »Die Sedimentablagerungen und deren Datierung durch Fossilien und vulkanische Aschenlagen spiegeln die Heraushebung des Ruwenzorigebirges anschaulich wider und geben uns neben den Erkenntnissen, die wir uns aus der Niedrigtemperaturchronometrie erhoffen, weitere Hinweise auf die Zeitlichkeit der Hebungsprozesse«, so die Forscher.

Insbesondere aus der intensiven, fächerübergreifenden Zusammenarbeit der diversen geowissenschaftlichen Disziplinen verspricht man sich weitreichende wissenschaftliche Ergebnisse. »Dieses innovative und vielschichtige geowissenschaftliche Projekt wird neue Wege in der Zusammenarbeit nicht nur zwischen Universitäten im Rhein-Main-Gebiet, sondern auch zwischen den einzelnen Fachdisziplinen aufzeigen und – so ist zu hoffen – reichlich Forschungsgelder einbringen. Auch hier in Frankfurt würden wir uns eine so enge und zukunftsweisende Kooperation zwischen so verschiedenen Fachrichtungen wie Strukturgeologie auf der einen und Anthropologie und Paläontologie auf der anderen Seite wünschen, die althergebrachte Strukturen durchbricht«, so der Leiter des Frankfurter Senckenberg-Museums, Prof. Fritz Steininger, der zugleich Professor am Geologisch-Paläontologischen Institut ist. UR



ge, zahlreichen Trägern für die zu sammelnden Gesteinsproben und einem Koch das sagenumwobene Ruwenzorigebirge. Obwohl sich beide Forscher schon auf eine recht nasse Angelegenheit eingestellt hatten, waren der ausgiebige Regen, der allgegenwärtigen Nebel und die zahlreichen Hochmoore doch eine Überraschung: »Selbst in über 4000 Meter Höhe sinkt man bei einem Fehltritt bis zu den Oberschenkeln in Morast ein und erst die Gletscher ab 4500 Meter Höhe sorgen für festere Untergrund und Bergstiefel mit Steigeisen lösen die Gummistiefel ab«, so Ring. Kein Wunder, dass aufgrund des feuchten Klimas trockene Kleidungsstücke eine Kost-

barkeit waren. Trotz der außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse ging der Enthusiasmus nie verloren und die beiden Geologen nahmen etwa 30 Gesteinsproben. Die Proben wurden in regelmäßigen Abständen genommen; erste Proben am Fuß der Berge und dann jeweils alle 200 bis 300 Höhenmeter eine weitere Probe. »Diese systematische Probennahme sollte es uns ermöglichen, die Heraushebung des Gebirges zeitlich zu fassen« so Ring. Mit Methoden der sogenannten Niedrigtemperaturchronometrie soll die mit der Heraushebung der Ruwenzoris zum vergletscherten Hochgebirge einhergehende Abkühlung der Gesteine genau datiert werden. Diese

Lernen mit allen Sinnen

Didaktik für den afrikanischen Busch

»Learning with all senses« ist das Motto des ambitionierten Didaktikprogrammes für Regionales Lernen in Nord-Malawi. Regionales Lernen ist dabei keine Neuerfindung eines oftmals als antiquiert belächelten Heimatkundeunterrichts, sondern vielmehr ein eigenständiges Konzept zur Bildung und Stärkung regionalen Bewusstseins – durchaus auch im politischen Sinne.

Für das kleine Land Malawi ist das Projekt ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Nach über 30 Jahren Einparteiensaat steht es um Demokratiebestrebungen immer noch schlecht; Wissen um das eigene kulturelle

und naturhistorische Erbe ist praktisch nicht vorhanden. Karonga, im Norden des Landes, ist eine der Wiegen der Menschheit, doch niemand weiß davon. Prof. Friedemann Schrenk hat in Zusammenarbeit mit der malawischen Regierung sowie Volontären der in Deutschland und Malawi angesiedelten »Uraha Foundation« im Jahre 2000 Konzeption und Bau eines Museums- und Kulturzentrums initiiert und realisiert, an dem das Programm »Regionales Lernen« verankert und angesiedelt ist. Gerade im Norden Malawis herrscht gravierender Mangel an räumlichen und inhaltlichen Angeboten zu Vermittlung und Erhalt des kulturellen Erbes wie Musik, Tanz oder religiöse Kultur und Geschichte und ihrer

Einbindung in die Gegenwartskultur. Belege des kulturellen und natürlichen Erbes werden bewahrt, und in den stark oral ausgerichteten regionalen Kulturen fehlen Konzepte zu ihrem Erhalt und ihrer Weiterentwicklung. Ziel des Projektes ist die Entwicklung und Implementierung eines nachhaltigen Konzepts zu Erfahrung und Vermittlung von Kultur und Umwelt durch den methodisch-didaktischen Ansatz des regionalen Lernens, der Lernprozesse umfasst, die sich auf die eigene Region, deren Lebenswelt und Kultur in Geschichte und Gegenwart beziehen. Damit soll ein toleranter Umgang mit



Fortsetzung von Seite 3 · Lernen mit allen Sinnen

Fremdheiten nicht nur zwischen der kulturellen und politischen Vielfalt der verschiedenen ethnischen Gruppen der Region, sondern auch überregional und interkulturell gefördert werden. Die Methode des regionalen Lernens von Umwelt und Kultur soll gegenwärtigen Verhältnissen in Nord-Malawi angepasst und an ausgewählten Beispielen zu Geschichte, Kultur und Umwelt getestet, um im Kultur- und Museumszentrum Karonga umgesetzt zu werden. Einer der außerschulischen Lernstandorte wird das Grabungscamp am Homi-

nidenfundort Malema sein, das zu diesem Zweck in den vergangenen Monaten aus- und umgebaut wurde und nun Schulklassen Übernachtungsmöglichkeiten bietet. Grundlagen für das GTZ-geförderte Projekt lieferten paläoanthropologische Forschungsarbeiten von Prof. Friedemann Schrenk, Universität Frankfurt, und seines Teams im Rahmen des »Hominiden Korridor«-Projektes sowie Arbeiten der Universität Osnabrück am Lernstandort »Noller Schlucht«.

Stefanie Müller

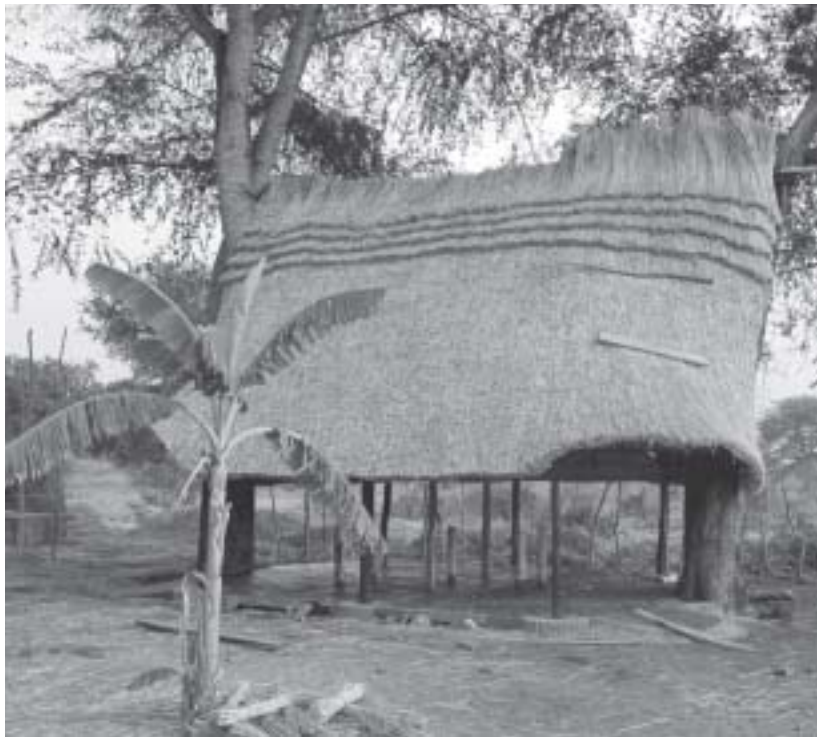


Foto: Privat

Menschheitsgeschichte hautnah erleben: An der Grabungsstelle Malema wird ein Camp errichtet, das Schulklassen Übernachtungsmöglichkeiten bei einem »vor Ort«-Unterricht bietet

Hominiden machen Schule – international

Ein Schulprojekt zur Entstehung des Menschen

Hans in Erlangen und Abikanile in Malawi forschen an einem Projekt. Sie wollen herausfinden, wie und wo ihre Vorfahren gelebt haben.

Dabei untersuchen beide den ältesten Hominidenunterkiefer, der von Friedemann Schrenk, Professor für Paläoanthropologie an der Universität und dem Forschungsinstitut Senckenberg, 1991 ganz in der Nähe von Abikanile Schule am Malawisee gefunden wurde. Wenn Hans etwas Neues herausgefunden hat, setzt er sich an seinen Schreibtisch und schreibt einen Brief an Abikanile, in dem er sie über die Ergebnisse seiner Forschungsarbeit informiert. So oder so ähnlich könnte die Arbeit an dem

Projekt »Hominiden machen Schule« für deutsche und afrikanische SchülerInnen aussehen.

Im Rahmen des Projekts können deutsche Schulen einen Originalabguss des Unterkiefers UR 501 – er stammt von einem 2,5 Millionen Jahre alten Homo rudolfensis, sowie Arbeitsmaterialien zur Durchführung einer Unterrichtseinheit zum Thema »Entstehung des Menschen« erwerben und für eine »interaktive« Biologieunterrichtseinheit nutzen. Das Material umfasst Daten zu zahlreichen Hominidenfunden, etwa Informationen über Fundort, Alter, Hirngröße, Zähne oder Größe unserer Vorfahren. Diese Daten sollen in Gruppenarbeit auf eine Karte und einem Zeitstrahl eingetragen werden, so dass die SchülerInnen

ne eigene Theorien zur Entstehung des Menschen aufstellen und anschließend die jeweiligen Gruppenergebnisse in der Klasse diskutieren können. Durch den Verkauf von Unterrichtsmaterial und Unterkiefer werden gleichzeitig Abgüsse für Schulen in Malawi finanziert. Für jeden verkauften Unterkiefer erhalten zwei afrikanische Schulen jeweils einen Abguss. Kontakte zwischen den afrikanischen und deutschen Schulen werden vermittelt, um Möglichkeiten eines vertieften Austauschs zu eröffnen, so dass sich die SchülerInnen beider Länder während und nach dem Projekt über ihre Ergebnisse austauschen und weitere Kontakte knüpfen können. *Falk Hertfelder*

Informationen: und unter: www.palaeo.net

Austausch fördern

URAHA Foundation (Germany)

Mit der URAHA Foundation (Germany) e.V. haben Prof. Friedemann Schrenk und seine Kollegen eine anerkannt gemeinnützige Organisation geschaffen, die paläoanthropologische Projekte in Afrika von Deutschland aus unterstützt und den aktiven Austausch zwischen afrikanischen und nicht-afrikanischen Wissenschaftlern fördert, um so neue Erkenntnisse

zur Geschichte der Menschwerdung auch auf dem afrikanischen Kontinent zu verbreiten. Zentrale Projekte derzeit sind die Errichtung eines Kultur- und Museumszentrums in Karonga, Malawi, und die Etablierung von Schulpartnerschaften zwischen malawischen und deutschen Schulen über das Projekt »Hominiden machen Schule«. Spenden werden auf das Konto

0218048000 bei der Dresdner Bank, Darmstadt, BLZ 50880050, erbeten. Eine Spendenbescheinigung wird umgehend zugesandt.

Informationen:
URAHA Foundation (Germany) e.V., c/o Paläoanthropologie, Forschungsinstitut Senckenberg, Senckenberganlage 25, 60325 Frankfurt, Tel.: 069 - 7542 283, Fax 069 - 7542 558, E-Mail: uraha@palaeo.net.

Interdisziplinäre Forschung auf dem Schwarzen Kontinent

Einrichtung des Zentrums für interdisziplinäre Afrikaforschung beschlossen

Frankfurter Wissenschaftler sind in Afrika in vielfältiger Weise aktiv: In Malawi graben sie nach Hominiden und Dinosauriern und bauen ein Museum, in Tansania und Kenia erforschen sie die Maa-Sprache und in Kamerun und Nigeria stehen die dramatischen Änderungen der Siedlungs- und Wirtschaftsweise im ersten Jahrtausend vor Christus im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Interesses.

In Burkina Faso und Benin untersuchen sie, wie sich die Biodiversität bei unterschiedlichem Bevölkerungsdruck verändert und in Marokko messen sie die Bodenerosion mittels Flugdrachen und ferngesteuerter Kamera. Ob Sudan, Namibia, Angola, Zentralafrikanische Republik, Ruanda, Togo oder Uganda: ein Jahr nach Abschluss des großen SFB 268, der zuletzt durch die noch immer aktuelle Ausstellung »Leben in Westafrika« von sich reden machte, präsentiert sich die Afrikaforschung der Universität Frankfurt in größerer Vielfalt und Dynamik als je zuvor.

Diese Kompetenz wird nun im Rahmen eines Zentrums gebündelt: In seiner Sitzung vom 26. November hat der Senat den durch das Präsidium der Universität eingebrachten Antrag zur Gründung eines Zentrums für Interdisziplinäre Afrikaforschung (ZIAF) einstimmig gebilligt; es wird 2004 die Arbeit aufnehmen. Damit wird die große Tradition der Afrikaforschung an der Universität fortgesetzt, die von Leo Frobenius begründet wurde und zuletzt durch den auch international sehr angesehenen Sonderforschungsbereich SFB 268 »Westafrikanische Savanne« repräsentiert wurde.

Das ZIAF erfüllt künftig institutionell die Funktion des »Ansprechpartners«, die zuvor der Sprecher des Sonderforschungsbereichs inne hatte. Es wird Förderung von Projektanträgen koordinieren und bei der

Abstimmung eines kohärenten Lehrangebots der Afrikaforschung mitwirken.

Ihr sind erstmals detailliert Informationen über alle Bereiche der Afrikaforschung in Frankfurt zu entnehmen. Überdies werden Projekte und Lehrangebote vorgestellt und Veranstaltungen angekündigt. Zum Sommersemester 2004 soll ein interdisziplinäres Kolloquium an den Start gehen, das künftig regelmäßig veranstaltet werden soll und sich ausdrücklich auch an die »Nicht-Afrikaspezialisten« an der Universität und an die interessierte Frankfurter Öffentlichkeit richtet. Wissenschaft-



Foto: Hahn-Hadjali

Frauen auf dem Weg zu einem ländlichen Markt im Süden von Burkina Faso: Märkte sind in Westafrika fest in Frauenhand, die so das Geld für Medikamente oder den Schulbesuch der Kinder verdienen. Manche Frauen transportieren Lasten von 30 Kilo über eine Strecke von 20 Kilometern – auf dem Kopf.

ler aus Frankfurt und anderen Afrikaschwerpunkten in Europa werden allgemeinverständliche Einblicke in ihre Forschungen geben. Mit dem Kolloquium sollen auch junge Studierendengenerationen angesprochen werden, die sich eine wissenschaftliche Tätigkeit in Afrika vor-



Foto: K. D. Albert

Straßenstand mit Aluminiumgefäßen, Ouagadougou, Burkina Faso: Aluminium ist das beliebteste Material für Kochgefäße, da es die Wärme sehr gut leitet und lange haltbar ist. Wer es sich leisten kann, ersetzt damit die traditionellen Gefäße aus Ton.

stellen können.

Die Disziplinen, die hierfür einen Einstieg bieten, sind an der Universität Frankfurt besonders zahlreich. Die Liste der in Afrika tätigen Fachgebiete aus sieben Fachbereichen kennzeichnet die Besonderheit der Frankfurter Afrikaforschung. Im Vergleich zu anderen Afrikaschwerpunkten in Europa wird die Forschung hier nicht allein von Ethnologie und Afrikanistik bestimmt, sondern stellt eine ausgewogene Mischung aus Geistes- und Naturwissenschaften dar: Afrikanische Sprachwissenschaften, Anglistik, Archäologie, Ethnologie, Politische Soziologie und Wirtschaftsgeographie auf der einen Seite, Archäobotanik und Botanik, Medizin, Paläontologie, Physische Geographie und Zoologie auf der anderen.

Mehrere Projekte sind schon jetzt interdisziplinär und über die Universitätsgrenzen hinweg angelegt; dieses Arbeitsprinzip soll künftig noch intensiver gepflegt werden. Im

Rahmen des internationalen Großprojektes »Biota« tragen Botanik, Physische Geographie und Ethnologie (Universität Mainz) unter dem Titel »Phytodiversität in der Sahel- und Sudanzone Westafrika« das Teilprojekt W11 bei; in der neu eingerichteten DFG Forschergruppe »Ökologischer Wandel und kulturelle Umbrüche in West- und Zentralafrika« sind es die Archäologie aus Frankfurt und Tübingen, die Archäobotanik und die Physische Geographie. Das Projekt »Language, Gender and Sustainability« untersucht die Kommunikationsprozesse in Entwicklungsprojekten, wobei neben der Afrikanistik die Entwicklungssoziologie, die Agrarsoziologie und -ökonomie verschiedener Universitäten beteiligt sind.

Ganz aktuell werden sich Universität Frankfurt und das Land Hessen durch die Berufung von Prof. Mamadou Diawara, dem ersten afrikanischen Professor für Ethnologie in Deutschland, direkt an dem For-

schungsinstitut »Point Sud« in Malis Hauptstadt Bamako beteiligen. Hier wird interdisziplinär über die Anwendbarkeit von traditionellem Wissen in Entwicklungsprojekten und über die Umsetzung westlicher Entwicklungskonzepte in traditionellen Gesellschaften geforscht.

Das ZIAF will Unterstützung dabei leisten, neue interdisziplinäre Drittmittelprojekte auf den Weg zu bringen und hält dazu den Kontakt zu den verschiedenen Organisationen der deutschen und internationalen Forschungsförderung. Besonders wichtig ist aber auch die regelmäßige Zusammenarbeit und weitere Vernetzung mit in Frankfurt ansässigen Institutionen und Organisationen wie Forschungsinstitut Senckenberg, Frobenius-Institut, Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) und den zahlreichen Afrikainitiativen.

Vertreter dieser Organisationen im Beirat des ZIAF werden darauf achten, dass das Zentrum nicht im akademischen Dialog verhardt, sondern aktiv und engagiert die Öffnung nach außen beibehält und ausbaut.

Stefan Schmid

Informationen:
www.afrikaforschung.de und www.ziaf.de



Mittler zwischen Stadt, Region und Universität

Kuratorium der Vereinigung von Freunden und Förderern nimmt die Arbeit auf

Mit einer konstituierenden Sitzung hat das neugeschaffene Kuratorium der Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität seine Arbeit aufgenommen.

Das für einen Zeitraum von fünf Jahren gewählte Gremium berät den Vorstand und wird, so der Vorsitzende des Vorstandes der Vereinigung Hilmar Kopper, »eine Mittlerrolle zwischen Stadt, Region und Universität einnehmen.« Das 30-köpfige Gremium wählte Bernd Knobloch, den künftigen Vorsitzenden des Vorstandes der Eurohypo-Bank, zum Präsidenten; sein Stellvertreter ist Fraport-Chef Dr. Wilhelm Bender. Dem Kuratorium gehören namhafte Vertreter aus Wirtschaft, Kultur und Politik an. »Wir freuen uns, so viel Kompetenz und Sachverstand für die Universität gewinnen zu können und erhoffen uns als Vorstand vom Engagement der Mitglieder des Kuratoriums noch engere Bindungen der Univer-

sität in die Stadt und die Metropolregion Rhein-Main hinein«, so Kopper. Das Präsidium der Universität arbeitet seit einigen Jahren sehr konsequent daran, die Kontakte zwischen Stadt und Region – Wirtschaft, Politik, Kultur und Öffentlichkeit – zu intensivieren. So engagieren sich unterdessen alle großen Banken des Finanzstandortes Frankfurt in der Universität – und sind nun auch mit Repräsentanten im Kuratorium der »Freunde der Universität« vertreten. »Für uns«, so Präsident Prof. Rudolf Steinberg, »ist dies eine Bestätigung und Verpflichtung zugleich, den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen. Die Erfahrung der Mitglieder des Kuratoriums wird uns dabei unterstützen, noch besser zu werden und unser Ziel zu erreichen, eine der besten Universitäten Europas zu werden.« Stadt und Region könnten schon heute stolz auf diese Universität sein. »Das Kuratorium wird uns dabei unterstützen, die Qualitäten der Universität dort auch deutlich zu machen.« *rb*

»Das FIAS findet weltweit kaum seinesgleichen«

Volkswagen-Stiftung fördert das Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS)

»Das FIAS findet weltweit kaum seinesgleichen«. Mit dieser Begründung bewilligte die Volkswagen-Stiftung eine Fördersumme von 515.000 Euro für die Startphase des im Oktober gegründeten Instituts, um damit nichts weniger als einen »Perspektivenwechsel für die Wissenschaft« zu unterstützen.

Diesen Anspruch haben die Gründungsdirektoren des Instituts, Prof. Walter Greiner vom Institut für Theoretische Physik der Universität und Prof. Wolf Singer vom Max-Planck-Institut für Hirnforschung, als Zielsetzung der Arbeit formuliert. In der Tat gebe es – so die Volkswagen-Stiftung – weltweit kaum eine dem FIAS vergleichbare Institution. Neben dem »Institute for Advanced Study« in Princeton, New Jersey (USA), sei allenfalls das 2002 gegründeten Shanghai Institute for Advanced Study in China zu nennen; die Mehrzahl existierender Institutes for Advanced Study seien dagegen im geistes- und gesell-

schaftswissenschaftlichen Bereich angesiedelt (www.volkswagenstiftung.de/presse-news/presse03/05122003.htm). Das FIAS soll eine Institution »(natur)wissenschaftlichen Querdenkens« werden, die Forscher aus der theoretischen Biologie, Chemie, Biochemie und Physik in einem gemeinsamen intellektuellen und organisatorischen Rahmen zusammenführt und damit Arbeiten an den Grenzen etablierter Disziplinen oder durch Übernahme von Denkweisen oder Methoden aus anderen Disziplin zu ermöglichen. Die Organisatoren des Instituts streben dabei eine enge Verzahnung mit experimentellen Arbeitsgruppen örtlich benachbarter Institutionen mit internationalem Renommee an, etwa in den Bereichen Hirnforschung, Membrane Proteomics, Makromolekülforschung, Atom- und Schwerionenphysik sowie der Erforschung der Strukturen von Elementarteilchen. Im Zentrum der Arbeiten werden Strukturbildung und Selbstorganisation in lebenden und nicht lebenden Systemen stehen.

Mit der Gründung des FIAS etabliert sich im Umfeld der Universität ein Partnerinstitut, das mit seinen hohen wissenschaftlichen Ansprüchen den gegenseitigen Wettbewerb befruchten wird und den Wissenschaftsstandort Frankfurt im internationalen Maßstab nachhaltig als Forschungsumfeld von höchstem Niveau verankern soll. So die Erwartungen von Präsident Prof. Rudolf Steinberg: »Das Institut ist einzigartig in Deutschland und ich verspreche mir sehr viel von der gewollten Zusammenführung universitärer und außeruniversitärer Forschungspotenziale. Die Förderzusage der Volkswagens-Stiftung zeigt, dass die Konzeption richtig und zukunftsweisend ist.« Das Institut war im Rahmen eines »Public Private Partnership« zwischen der Universität und privaten Stiftern am 10. Oktober als Stiftung bürgerlichen Rechts gegründet worden; zu weiteren namhaften Förderern zählen die Hertie-Stiftung, die Beilstein-Stiftung, die Deutsche Bank AG, die Altana AG und die Gesellschaft für Schwerionenforschung. *UR*

Keine Studiengebühren, 'ne Weihnachtsfeier und mehr Solidarität

Das wünschen sich Studierende von der Uni

Stephanie, Amerikanistik/Romanistik/ Sinologie, 5. Semester

Keine Studiengebühren! Und dass der Umzug ins Westend schneller vollzogen wird. Die Sinologie ist noch in Bockenheim, und das Pendeln geht mir schon ziemlich auf die Nerven.

Dirk, Jura, 11. Semester

Dass die Studenten sich mehr gegen die Sparpolitik des Landes engagieren. Ich habe das Gefühl, dass die meisten sich gar nicht dafür interessieren, obwohl es so viele betrifft und später betreffen wird. Das machen sich die Leute nicht klar und gehen einfach so in diesem Uni-Trott weiter. Und man sollte den Protest mehr nach draußen tragen. Es reicht nicht, in der Uni zu protestieren, da sind die meisten ohnehin der gleichen Meinung.

Sebastian, Medizin, 5. Semester

Dass die Professoren sich mehr um die Lehre kümmern und sich da im Vergleich zur Forschung und zur Krankenversorgung mehr engagieren. Ich wünsche mir auch mehr Unterricht am Krankenbett und eine bessere Betreuung auch von den älteren Professoren und nicht nur von den jungen Assistenten. Und eine bessere Mensa am Klinikum.

Andreas, Deutsch und Englisch, 5. Semester

Dass keine Studiengebühren eingeführt werden und dass es mehr Kurse im Angebot gibt. Zum Beispiel stand in Deutsch für Lehramter im Hauptstudium dieses Semester nur ein Kurs für Literaturdidaktik zur Auswahl, der offenbar auch schon ausgebucht war, bevor er überhaupt angefangen hatte. – Also ein größeres Angebot, so dass man sein Studium in der Regelstudienzeit schaffen kann.

Dominic, Englisch und Religion auf Lehramt, »im letzten Semester«

Von der Uni wünsche ich mir, dass sie dem Anspruch der Studentmassen besser gerecht wird, sowohl an Raumkapazitäten als auch an Professuren. Und ich bin nicht nur für eine Weiterbildung von Lehrern, wenn ich mir manche Professoren angucke. Ich finde, viele Sachen werden in den Seminaren plattgetreten. Das liegt vielleicht teilweise an den Studenten, aber es liegt auch am Prof – der ist ja Leiter der Veranstaltung und könnte das ein wenig einschränken. Und ich wünsche mir noch etwas: einen etwas freundlicheren Umgang mit dem Personal an der Uni, gerade von den Studenten gegenüber den Angestellten in der Mensa und in der Cafeteria.

Matthias, Germanistik und Archäologie, 5. Semester

Ich wünsche mir von der Uni, dass uns die Professoren im Protest gegen

die Sparpläne der Landesregierung noch mehr unterstützen, da sich ihre Arbeitsbedingungen auch enorm verschlechtern werden. Von den Studierenden wünsche ich mir auch mehr Solidarität und von Herrn Steinberg, von unserem Kanzler und der ganzen Führungsriege, dass sie eine deutlichere Position beziehen und nicht immer sagen, wir sind gegen dieses Studiengebühren-gesetz, aber generell sind Studiengebühren schon gut. – Vom Prinzip her wäre das genau dasselbe: Eine kleine Elite finanziert sich ihre Hochschule und die meisten gucken in die Röhre.

Torsten, Amerikanistik/Japanologie/VWL

Von der Uni? Habe ich noch nie drüber nachgedacht. – Ich würde mir von der Uni weniger Hausarbeiten über Weihnachten wünschen, und vielleicht 'ne Weihnachtsfeier. Das wäre doch mal was Schönes, oder? Nicht nur diese eine Erstmeisterparty und dann im Rest des Semesters überhaupt nichts mehr. Man lernt ja Leute kennen, aber trotzdem bleibt die Uni sehr anonym. Man hechtet von einer Vorlesung zur anderen, oder sogar von einem Campus zum anderen, und im Unterricht darf man auch nicht reden. Und deshalb so eine Weihnachtsfeier ... Die Räumlichkeiten sind ja da.

Fotos: Kausch

Das Kuratorium der Vereinigung von Freunden und Förderern (Stand: 3. Dezember 2003)	
Dr. Wilhelm Bender Günter Berg Dr. Jörg Bong Wolfgang Brühl	Vorsitzender des Vorstandes Fraport AG S. Fischer Verlag GmbH Frankfurter VersicherungsAG Ressort Financial Services CramerHauck & Aufhäuser Privatbankiers KGaA
Dr. Jörg Engelbrecht Prof. Dr. Wulf Döser Norbert Enste Dr. Thomas Gasteyer Dr. Andreas Georgi Prof. Dr. Heinz Hänel	B. Metzler seel. Sohn & Co. Clifford Chance Pünder Mitglied des Vorstandes Dresdner Bank Senior DirectorAventis Pharma Deutschland GmbH Präsident Deutsche Bundesbank Sprecher der Region West Siemens AG Präsident Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main Stv. Vorsitzender des Vorstandes Eurohypo Deutsche Bank AG Mitglied des Vorstandes Deutsche Lufthansa AG
Jürgen Hettinger Hans Walter Jakobi Dr. Wolf Klinz	Mitglied des Vorstandes Commerzbank AG Mitglied des Vorstandes Celanese AG Mitglied des Vorstandes Deutsche Telekom AG Bundesforschungsminister a. D. Procter & Gamble Mitglied des Vorstandes ING BHF-Bank Leitender Geschäftsführer Nassauische Heimstätte
Bernd Knobloch Claudio Lagemann Stefan H. Lauer Dr. Karl Josef Neukirchen Klaus Patig Dr. Andreas Pohlmann Konrad F. Reiss Prof. Dr. Heinz Riesenhuber Dr. Detlef Schermer Dietmar Schmidt Bernhard Spiller	Vorsitzender des Vorstandes mg technologies ag Mitglied des Vorstandes Deka Bank Deutsche Girozentrale Vorsitzender des Vorstandes Frankfurter Volksbank eG Sprecher des Vorstandes Frankfurter Sparkasse
Udo. G. Stark Dr. Bernhard Steinmetz	Hessische Staatsministerin a. D. Vorsitzender der Geschäftsführung Messe Frankfurt GmbH
Hans-Joachim Tonnellier	
Klaus Wächter Ruth Wagner Michael von Zitzewitz	

Ombudsmann für Studierende

Prof. Christian Winter im Amt bestätigt

Als Prof. Christian Winter am 14. November 2001 vom Senat zum Ombudsmann für Studierende und Wissenschaftliche MitarbeiterInnen gewählt wurde, war das bundesweit eine Premiere. Mittlerweile hat sich das Amt etabliert und bewährt – nicht zuletzt dank (Ideal)Besetzung durch Prof. Winter, dessen zweijährige Amtszeit nun endete.

Der Senat sprach ihm in seiner Sitzung vom 26. November Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit aus und bestätigte ihn für zwei weitere Jahre in seinem Amt.

Der Ombudsmann ist dienstags von 13 bis 14 Uhr in seinem Büro in Raum 1.813, Casino, Campus Westend, Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt, persönlich erreichbar. Terminvereinbarungen sind jederzeit unter Tel: 069/798-32256; 24849 oder per E-Mail: ombudsmann@uni-frankfurt.de möglich. *UR*

Informationen: www.uni-frankfurt.de/ombudsmann/start.htm



Diplomaten auf Zeit

Die UNO-Vollversammlung tagt im Taunus

»Honorable Chair, fellow delegates! We cannot wait until Tuvalu is swallowed by the Pacific therefore we have to implement the Kyoto Protocol immediately!« – an einem nebeligen Samstagmorgen tritt die Delegierte Kristin entschieden vor die UNO-Vollversammlung mit Sitz im Hochtaunus, um Tuvalus Existenz zu sichern.

Für die 27 Frankfurter Teilnehmer des Projekts »National Model United Nations« (NMUN) sind neben Tuvalu auch Kap Verde und Dominica von besonderem Interesse – denn diese drei Inselstaaten werden sie im April 2004 auf der UNO-Simulation vertreten. Geleitet wird das Projekt von der Juniorprofessorin Tanja Brühl. Das Wochenende im Taunus gehört zu den Vorbereitungen für das jährlich in New York stattfindende Planspiel, das zu den weltweit renommiertesten zählt und an dem sich mehr als 2500 Studierende aus allen Erdteilen beteiligen. Am Hauptsitz der Vereinten Nationen werden die Diplomaten auf Zeit miteinander verhandeln und Resolutionen verabschieden, die zur Lösung aktueller Weltprobleme beitragen können. Zwar lässt sich das Ambiente der Pfadfinderherberge nicht mit den UNO-Sälen vergleichen, doch sonst spielen die Studierenden auf ihrem Wochenendseminar die internationalen Verhandlungen sehr realitätsnah nach. Sie halten sich an die diplomatischen Konferenzregeln, zu denen auch die förmliche Anrede gehört. Selbstverständlich finden die Debatten in der offiziellen Verhandlungssprache Englisch statt.

»Dominica moves for a suspension of the meeting for the purpose of caucusing«, beantragt Andrea nach den ersten Ansprachen eine Sitzungsunterbrechung für informelle Verhandlungen. Jetzt gilt es, in kleinen Gesprächsgruppen mit möglichen Koalitionspartnern zu verhandeln und Mehrheiten für die eigene Position zu finden. Jeder Delegierte versucht, andere von der Dringlichkeit seines Anliegens zu überzeugen



Insel-Positionen: Die Frankfurter Delegation des Projekts »National Model United Nations« (KMUN) repräsentiert Tuvalu, Kap Verde und Domenica im kommenden April in New York.

– lautstarke Diskussionen, aber auch leise und verschwörerisch geführte Gespräche füllen den Raum. China legt einen ersten Resolutionsentwurf vor. Die anderen »Staaten« überfliegen ihn kurz, hitzige Debatten brechen auf. »Das unterschreiben wir niemals!« sind sich Janna und Miriam im Namen von Russland und Frankreich einig. Nach der Verhandlungspause versuchen alle, so schnell wie möglich auf die Rednerliste zu kommen. Jeder will den eigenen Standpunkt vor dem Plenum darlegen und die Argumente für die favorisierte Resolution bekräftigen. Nervosität ist den meisten Rednern kaum noch anzumerken – allerdings erwarten sie in New York auch nicht 26, sondern bis zu 400 gespannte Gesichter, deren Stimmen es zu gewinnen gilt. Nach hartnäckigen Verhandlungen stimmen die studentischen Diplomaten über die erarbeiteten Resolutionsentwürfe ab. Als der Vorsitzende Nils verkündet, dass sich für den chinesischen Entwurf eine knappe Mehrheit von 14 zu 13 Stimmen ergeben hat, bricht stürmischer Applaus unter den Delegierten aus.

»Dass wir das durchbekommen haben, ist ein Riesenerfolg für die Entwicklungsländer – und natürlich auch für Kap Verde!«, jubelt Fabian, der Vertreter des Inselstaates. Um in New York die Länderinteressen erfolgreich zu vertreten, steht den Delegierten auch nach dem Wochenende eine Menge Arbeit bevor. Entscheidend ist die genaue Kenntnis der länderspezifischen Probleme und ihrer außenpolitischen Position, was intensive Recherchen bedeutet. In wöchentlichen Sitzungen und auf weiteren kleineren Vorbereitungssimulationen wollen die Delegierten an ihren Englischkenntnissen und den rhetorischen Fähigkeiten weiterarbeiten. »Die Gruppe ist äußerst motiviert und engagiert. Sie wird in New York andere von den Standpunkten der kleinen Inselstaaten überzeugen«, ist sich Juniorprofessorin Tanja Brühl sicher. Die Generalprobe wird das Mainhattan-Modell am 24. Januar 2004 in Frankfurt sein, an dem Studierende aus ganz Deutschland teilnehmen werden.

Sonja Schirmbeck

Informationen: www.nmun-frankfurt.de

Quo vadis, Konzertpublikum?

Die Rundfunkorchester spielen bald vor leeren Stühlen

Müssen öffentliche Rundfunkanstalten, die zugleich ein Rundfunkorchester mit Auftritten in renommierten Konzertsälen beschäftigen, künftig mit einem Verlust an Publikum und generell weiter schwindendem Interesse an klassischer Musik rechnen?

Diese Frage betrifft nicht allein unsere Kulturlandschaft sondern auch etliche Arbeitsplätze. Denn schon längst ist eine Diskussion entfacht, ob die Programmvielfalt mit ihren Nebenerscheinungen eines hoch subventionierten Konzertwesens in Zukunft finanzierbar bleibt. Die Legitimation des Publikumszuspruchs für die Konzerte jener öffentlich-rechtlichen Rundfunkorchester wäre daher ein bedeutender Indikator dafür, ob und inwiefern zumindest von Seiten der Nachfrage eine Stabilität angenommen werden kann.

In einem dreisemestrigen Projekt des Instituts für Musikpädagogik unter der Leitung von Prof. Hans Günther Bastian und Dr. Gunter Kreutz in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Rundfunk führte eine studentische Arbeitsgruppe (Studienmodell: Forschen lernen) eine Befragung unter 800 Besuchern eines klassischen Konzerts in der Alten Oper Frankfurt durch. Die Fragen zielten – neben der Ermittlung demografischer und sozialer Angaben und Strukturen – auf die Motivation eines Konzertbesuchs, die individuelle Bedeutung für einen Besucher so wie seine Wünsche und Erwartungen an derartige Veranstaltungen und die individuelle musikalische Sozialisation und Konzerterfahrung. Die Ergebnisse zeigen generell eine starke »Musik-Orientierung« des durchschnittlich knapp unter 60 Jahre (!) alten Publikums. Das Konzert wird primär als Ort des Musikerlebens erfahren, doch sollte die

trivial anmutende Erkenntnis nicht darüber hinwegtäuschen, dass aus Sicht der Konsumenten musikfremde Legitimationen von Konzertereignissen hier sehr beschnitten sind. Mit anderen Worten: Klassische Konzerte werden fast einzig und allein um der Musik willen besucht. Dem tritt eine hohe musikalische Kompetenz des hier befragten Publikums hinzu, da etwa 75 Prozent der Besucher mehrjährigen Unterricht auf einem oder mehreren Musikinstrument(en) in ihrer Kindheit erhalten haben. Insgesamt besagen die Befunde, dass zwar hinsichtlich der perspektivischen Frage nach der Zukunft des Konzertpublikums noch keine Schlussfolgerungen möglich sind. Gleichwohl deutet sich quasi ein von der Sozialisation bedingtes Bekenntnis zur klassischen Musik an. Daraus sind neue Ansatzpunkte für eine Musikpädagogik mit Blick auf den Erhalt des Interesses an klassischer Musik für künftige Generationen abzuleiten. Klassische Musik muss ein unverzichtbares Thema des Musikunterrichts an allgemein bildenden Schulen bleiben, alles andere wäre eine sozialpolitische und kulturpädagogische Kapitulation. Musiklehrer sollten sich hüten, bei gedrücktem Kunst-As nur noch einen kumpelhaften Pop-Skat zu dreschen. Ansonsten können wir eines Tages die Bürgersteige in abendliche Klassik-Konzerte hochklappen und in Folge davon nicht wenige Musiker entlassen.

Eine Zusammenfassung der Forschungsergebnisse ist der Dezemberausgabe der Zeitschrift »Das Orchester« zu entnehmen; der vollständige Bericht kann vom Institut für Musikpädagogik angefordert werden (Stichwort: Quo vadis). Mit einigen Implikationen der Studie, etwa den Effekten von Moderationen, beschäftigt sich ein gegenwärtig im IfMP laufendes Dissertationsprojekt über Kinder- und Familienkonzerte. Gunter Kreutz

Japan in Asien

Japanisches Generalkonsulat vermittelt Bücherspende

Um mehr als 200 Bücher, darunter hervorragende Kunstdokumentationen, Lexika und literarische Werke bekannter japanischer Autoren wurde kürzlich die Bibliothek der Japanologie bereichert. Die großzügige Spende japanischer Verlage kam auf Vermittlung des japanischen Generalkonsulates mit Generalkonsul Okada Masaki an der Spitze zustande.

Die Verlage hatten die schön ausgestatteten Bände auf der diesjährigen Frankfurter Buchmesse präsentiert und überreichten sie im Oktober im Rahmen einer morgendlichen Zeremonie in den Räumen der Asienwissenschaften Vertretern der Japanologie. Eine Sammlung von Magazinen aus den 1990er Jahren kommt dem aktuellen Lifestyle- und Konsumprojekt der Japanologie, vertreten durch Cosima Wagner M.A., zugute. Vizepräsident Prof. Andreas Gold bedankte sich im Namen der Universität bei den Repräsentanten der renommierten japanischen Verlage und bei den vermittelnden japanischen Institutionen – darunter dem Sprachzentrum für Japanisch e.V. – für die großzügige Zuwendung. Ein Studierendenvertreter sprach – auf Japanisch – Dankesworte und versicherte überzeugend, dass die Bücher in der Japanologie der Universität Frankfurt in besten Händen seien,



Gern gesehener Gast an der Universität Frankfurt: Der japanische Generalkonsul Okada Masaki mit Vizepräsident Prof. Andreas Gold anlässlich der Übergabe einer Bücherspende (links) und mit Präsident Prof. Rudolf Steinberg und Prof. Lisette Gebhardt während seines Vortrags »Japan in Asien«.

drängten doch schon die zahlreich anwesenden Studierenden darauf, dass die neuen Schätze möglichst zugänglich gemacht und ausleihfertig vorbereitet würden. Mit der Renaissance der Japanologie im Sommersemester 2003, die durch den Amtsantritt von Prof. Lisette Gebhardt verkörpert wird, wurden auch die Beziehungen des Fachs zu japanischen Institutionen in Frankfurt wiederbelebt. Vor allem das japanische Generalkonsulat unterstützt und fördert seither die Japanologie ideell und materiell, zuletzt mit der großzügigen Bücherspende.



Generalkonsul Okada, der seit 2001 in Frankfurt tätig ist, hielt am 10. November im Alten Senatssaal einen Vortrag. Präsident Prof. Rudolf Steinberg hieß den Konsul an der Universität willkommen und dankte ihm für die vielfältige Unterstützung des Faches Japanologie. Unter anderem hat Okada vier Praktikantinnen und Praktikanten des Generalkonsulates an die Japanologie »ausgeliehen«. Erstmals konnte deshalb Konversationsunterricht im Lehrplan der früher ausschließlich altphilologisch ausgerichteten Japanologie angeboten werden.

Der Vortrag zu einem für die Asienwissenschaften spannenden Thema »Japan in Asien« stieß auf großes Interesse. Okadas Aussagen zu politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in der Region und zur Transnationalität der japanischen Jugendkultur eindruckten auch durch eine faszinierende Präsentation.

Der Generalkonsul versprach, bald wieder an die Universität Frankfurt zu kommen, um mehr über sein Land und dessen Bedeutung für Ostasien zu berichten.

UR

JOHANN WOLFGANG GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN

HABEN SIE ETWAS ZU SAGEN?

Nutzen Sie das ganze Spektrum der Kommunikation, um Ihre Informationen in die Öffentlichkeit zu tragen

Rufen Sie uns an!

Öffentlichkeitsarbeit •

Kommunikation

798 23753 • 798 22472

E-Mail: presse@uni-frankfurt.de

40 Jahre Kinder- und Jugendliteraturforschung

Noch immer einzigartig in der bundesdeutschen Hochschullandschaft

Als Prof. Klaus Doderer 1963 das Institut für Jugendbuchforschung der Universität im Keller des Hauses Georg-Voigt-Straße 12 eröffnete, schwebte ihm vor, die Kinder- und Jugendliteratur zu einem anerkannten Forschungsgebiet zu machen – ein absolutes Novum in der bundesdeutschen Hochschullandschaft.

Heute, nach 40 Jahren, ist das Frankfurter Institut das einzige seiner Art, das ein Studium der Kinder- und Jugendliteratur als Schwerpunkt im Fach Germanistik offeriert – ein Angebot, das geschätzt wird: Über 600 Teilnehmer besuchen pro Semester die Vorlesungen und Seminare. Die Bibliothek für Jugendbuchforschung besitzt mehr als 160.000 Bücher, Hefte und elektronische Medien. Sie ist damit eine der ganz großen Kinder- und Jugendliteratursammlungen im deutschsprachigen Raum. Die For-

schungen, die auf dieser Materialgrundlage entstanden, zählen zu den Grundlagenwerken der Kinder- und Jugendliteraturwissenschaft; so etwa das vierbändige »Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur« (1974-1982), die »Geschichte der Comics in Deutschland seit 1945« (1990) das 1996 erschienene »Handbuch der Deutsch-Jüdischen Kinder- und Jugendliteratur« sowie das Lehrbuch »Literatur für Kinder- und Jugendliche« von Prof. Hans-Heino Ewers, dem derzeitigen Direktor des Instituts. Das Institut feiert seinen 40. Geburtstag; Peter Härtling, dem Institut seit Jahren eng verbunden, am 13. November seinen 70. Geburtstag. Willkommener Anlass, dem Autor eine Ausstellung mit dem Titel »Peter Härtling als Kinderliterat und als Briefpartner seiner jungen Leser« zu widmen Sie wurde am 20. November in Anwesenheit des Schriftstellers eröffnet, der zuvor an einem Se-

minar »Kriegskindheit in der Kinder- und Jugendliteratur« mit den Studierenden diskutiert hatte. Einen Großteil seiner Korrespondenz mit kindlichen Lesern, mit Schulklassen und deren Lehrern hat Peter Härtling dem Archiv des Instituts für Jugendbuchforschung überlassen; außerdem wurden von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Instituts zahlreiche Unterrichtsmaterialien zu Härtlings Kinderromanen erstellt. Einiges davon ist in der Ausstellung zu sehen. Der Festakt zum 40-jährigen Bestehen am 21. November wurde vom jetzigen Direktor des Instituts, Prof. Hans-Heino Ewers eröffnet; auch der Gründungsdirektor Prof. Klaus Doderer sprach. »Über das Verhältnis von Wort und Bild in den Bildergerichten von Wilhelm Busch« hielt Hans Ries, Herausgeber der 2002 erschienenen historisch-kritischen Gesamtausgabe von Wilhelm Busch, den Festvortrag.



bögen und Comics, die sich auf über 160.000 Medieneinheiten beläuft. Dort lagert auch das älteste Buch der Sammlung, die 1550 erschienene Ausgabe der Aesopschen Fabeln in griechischer Sprache, die Abraham Loescher (1520-1575) besorgt hat. Viele Generationen sind – zum Missfallen ihrer Lehrer und teils auch Eltern – mit »Perry Rhodan« groß geworden; die Bibliothek nennt zirka 200 »Perry Rhodan«-Hefte aus den 1960er und 1970er Jahren ihr eigen. Aus der Zeit der Weimarer Republik stammt die von einem gewissen Pitt Strong verfasste Serie »Tom Shark, der König der Detektive« – in den Augen der damaligen Lesepädagogen eine ausgesprochene Schundserie. Versteht sich, dass alle 73 Bände der Bamberger Karl-May-Ausgabe, darunter ein alter Winnetou, in den Magazinen vorhanden sind. Zirka 50.000 Einheiten umfasst die einmalige Comic-Sammlung: Hier können Besucher den Comic-Helden der eigenen Kindheit wieder begegnen: mit dem Magazin »Horrido« und »Jerry, dem lustigen Cowboy« (Anfang der 1950iger Jahre), mit Tarzan und seinen »kühnsten Abenteuer« (ab 1951) mit Tibor, dem »Sohn des Dschungels« oder mit Nick, dem »Pio-

nier des Weltalls«, der Anfang der 1960iger Jahre den Sputnik-Schock verarbeitet. Das älteste der ansehnlich erhaltenen Micky Maus-Hefte stammt aus dem September 1954 und handelt von Donald Ducks »Blitz-Reparatur-Werkstatt«. Die Beispiele zeigen, dass die Bibliothek für Jugendbuchforschung nicht allein das so genannte »gute Jugendbuch«, die sanktionierte Kinder- und Jugendliteratur umfasst. Würdige Klassiker wie Erich Kästner, Astrid Lindgren, Otfried Preußler, Michael Ende und Willi Fährmann stehen mit Autoren wie Margarete Haller (»Erika«- und »Gisel und Ursel«-Serie), Emma Gündel (»Elke«-Serie), Enid Blyton und dem Krimi-Autor Wolfgang Eckstein nebeneinander, Buchrücken an Buchrücken. Es ist der Sammelanspruch der Bibliothek für Jugendbuchforschung, die für Kinder und Jugendliche produzierten Lesestoffe der verschiedenen Epochen so unvoreingenommen und breit wie möglich zu dokumentieren. Über preisgekrönte Bücher ist aus ihren Beständen ebenso viel zu erfahren wie über bekämpfte Massenware oder heimliche Lieblingslektüren. Mit dieser Breite findet die Frankfurter Bibliothek für Jugendbuchforschung eine zunehmende Aufmerksamkeit auch in anderen Disziplinen: Erziehungsgeschichte, historische Kindheits-, Jugend- und Familienforschung, Kulturgeschichte des Alltags, Kulturanthropologie und europäische Ethnologie – Forscher aus diesen Disziplinen entdecken zunehmend das (historische) Kinder- und Jugendbuch als kulturgeschichtlich hoch interessante Quellengattung. Kinder- und Jugendbücher seit den 1950er Jahren bilden den quantitativen Schwerpunkt der Sammlung. Sie wächst jährlich um 4000 bis 5000 Titel – dank einer großzügigen Vereinbarung mit den Kinder- und Jugendbuchverlagen der deutschsprachigen Länder, die dem Institut für Jugendbuchforschung alljährlich ihre gesamte Produktion stiften. UR

Aesopsche Fabeln aus dem 16. Jahrhundert und das älteste Micky-Maus-Heft von 1954

Über die Schätze der Bibliothek für Jugendbuchforschung

»Harry Potter«-Leser finden sich in allen Altersgruppen – Hochschullehrer nicht ausgenommen. Wer diesem Bucherfolg auf den Grund gehen will, wird in der Frankfurter Bibliothek für Jugendbuchforschung Stoff genug finden. In dieser seit gut drei Jahren auf dem Campus Westend untergebrachten Spezialbibliothek warten mittlerweile knapp 30 Monographien und zirka 150 Aufsätze zu »Harry Potter« auf interessierte Leser. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten zum 40-jährigen Bestehen des Instituts und der Bibliothek für Jugendbuchforschung standen nicht zuletzt die umfangreichen Sammlungen von Kinder- und Jugendmedien: die Buchsammlung, die Heftchensammlung, das Comic-Archiv, die Tonträgerammlung (Hörkassetten und CDs) und die sonstigen Archive, etwa

das mit den an Peter Härtling gerichteten Briefen und Sendungen von kindlichen Lesern und Schulklassen.. Ein Blick in die Frankfurter Bestände lohnt sich für Wissenschaftler wie für Laien: Wer sich über Computerspiele und die Computernutzung von Kindern und Jugendlichen informieren will, muss Zeit für knapp 50 wissenschaftliche Bücher und 140 Aufsätze mitbringen. Wer mehr über Jugendliche und Gewalt sowie Gewaltdarstellung in den Medien wissen will, kann in knapp 100 Titel und zirka 240 Aufsätzen nach Antworten suchen. Comicspezialisten sollten sich eine ganze Woche reservieren, um durch die 125 Bücher und etwa 860 Aufsätze zu gelangen. Dabei beziehen sich alle genannten Zahlen nur auf die jüngste, seit Anfang der 1990iger Jahre erschienene wissen-

schaftliche Literatur. Aus dem Zeitraum vor 1993 warten beispielsweise auf den Comicspezialisten weitere 600 Titeln und Aufsätze. Wissenschaftliche Literatur zu weiteren Spezialgebieten wie Bilderbuch und Märchen, Mädchen- und Abenteuerliteratur, Phantastik, Fantasy und Science fiction, Kindertheater und Kinderfernsehen, Leseforschung und Leseförderung befindet sich in der auf zwei Lesesäle verteilten Präsenzbibliothek mit zirka 8000 Titeln im Erdgeschoss des westlichen Flügels des IG Hochhauses. Der eigentliche Schatz der Bibliothek für Jugendbuchforschung wird im Souterrain in geschlossenen Magazinen gehütet und auf Wunsch im Lesesaal zur Einsicht geboten: Die Sammlung von alten und neuen Kinder- und Jugendbüchern, Bilder-

Kinderliteratur im Multimediazeitalter

Jugendliteraturforscher Prof. Hans-Heino Ewers zum medialen Wandel und zum Leseverhalten von Kindern und Jugendlichen heute

UniReport: Das Institut für Jugendbuchforschung feiert seinen vierzigsten Geburtstag: Wie unterscheidet sich die Kinder- und Jugendliteratur heute von der zu Beginn der sechziger Jahre, welche Entwicklungen gab es?

Ewers: In erster Linie ist es der mediale Wandel. Die Buchkultur ist bei den jungen Rezipienten kein selbstständiger Bereich mehr; das Buch ist vielmehr integriert in eine umfassende Mediennutzung. Große, interessante Buchangebote von heute, wie »Harry Potter«, werden nicht nur gelesen; die jungen Harry Potter-Fans hören auch die CDs, sehen den Kinofilm, spielen entsprechende Computerspiele und machen im Internet vielleicht bei einem »Harry Potter«-Chatroom mit. Das ist ein auffälliger Trend. Er ist verbunden mit einem anderen Trend: dem Anspruch auf eine ausgezeichnete und qualitätvolle Unterhaltungskultur. Die Jugendmedien heute müssen Unterhaltung – und zwar gute, niveauvolle Unterhaltung – bieten, wenn sie bei der Zielgruppe überhaupt noch landen wollen. Sehen Sie in diesem medialen Wandel eine Gefahr für die Lesekultur bei Kindern und Jugendlichen? Es ist ja bekannt, dass Heranwachsende immer mehr Zeit vor dem Fernseher und mit Computerspielen verbringen und immer weniger Bücher lesen. Ich sehe dann eine Gefahr gegeben,



wenn wir an einer ganz bestimmten Form der Buchkultur festhalten. Wenn wir uns allerdings mit den Veränderungen auseinandersetzen und uns fragen, wie unter den veränderten medialen Bedingungen eine Buchkultur aussehen kann, dann bin ich überhaupt nicht beunruhigt, ganz im Gegenteil. Wir werden immer mehr Unterhaltungsangebote bekommen, die sowohl im Fernsehen und im Film als auch im Medium Buch gemacht werden, und dann auch als Hörbuch, als Hörspiel

und als Computerspiel. Dieses Phänomen wollen viele Vertreter der Buchkultur nicht wahrhaben. – Im übrigen ist das bei »Harry Potter« genauso. Nur, die Hochkultur lässt sich hier täuschen. Eigentlich ist »Harry Potter« – wenn man das mal rückblickend betrachtet – ein multimediales Angebot, und es ist nicht zuletzt auch deshalb so erfolgreich.

Besteht nicht die Gefahr zunehmender Oberflächlichkeit, wenn das Buch seine Stellung als Leitmedium in der Kinder- und Jugendkultur verliert? Einen Film zu sehen oder ein Computerspiel zu spielen erfordert doch weniger geistige Anstrengung als ein Buch zu lesen?

Bei jedem sozialen, kulturellen und medialen Wandel könnte man eine Gewinn- und Verlustrechnung aufmachen. Aber die Klassifizierung von neuen Phänomenen als Gewinn oder Verlust geschieht ja deshalb, weil man im Hintergrund einen Wertmaßstab hat. Wer sich überhaupt wissenschaftlich mit Wandlungsprozessen befasst, muss sich sehr genau darüber im Klaren sein, welche Maßstäbe er anlegt. Deshalb rate ich zu großer Vorsicht. In Übergangsphasen sind oft übertriebene Formen von Mediennutzung zu beobachten. Die Faszination neuer Medien ist übergroß, so dass wir damit rechnen können, dass sie sich irgendwann auch wieder legen wird

und ein gewisser Ausgleich stattfindet. Leseförderung ist nach wie vor wichtig, eine Leseförderung aber, die darauf zielt, das Medium Buch in den neuen Medienverhältnissen zu verankern. Und nicht eine Leseförderung, die mit dem Ziel betrieben wird, wieder eine Lesekultur wie früher zu inszenieren und die Medien zu marginalisieren – diesen Eindruck habe ich sehr oft. Im Übrigen dürfen wir uns auch nichts vormachen. Der mediale Wandel ist nicht aufzuhalten.

Was zeichnet ein gutes Jugendbuch aus?

Ein gutes Jugendbuch ist ein Buch, welches jungen Lesern ein faszinierendes Unterhaltungsangebot macht und sie in ihren Erfahrungen und auch in ihrer Autonomie stärkt. Die meisten Angebote versuchen heute, darauf einzugehen. In den 70er und 80er Jahren hat man den Akzent sehr viel mehr auf den gewichtigen Inhalt gelegt und gelegentlich die Kommunikationsstrukturen vernachlässigt – in der Überzeugung, dass man die richtigen Botschaften hat. Kinderliteratur muss Kindern jedoch die Möglichkeit verschaffen, selbstständig Einsichten zu entwickeln, und darf ihnen nichts aufdrängen. Das ist die Kunst und der Anspruch an eine moderne Kinderliteratur, dass sie den Kindern das Denken nicht abnimmt, sondern sie

das Denken lehrt. **Und dabei darf der Spaß nicht zu kurz kommen ...**

Ja, das zweite, wirklich ganz entscheidende Kriterium einer Kinderliteratur für mich ist, dass diese Literatur die spezifischen Formen des Spaßes und des Vergnügens von Kindern ernst nimmt. Gelingt es Angebote zu machen, die ein wirkliches Vergnügen für Kinder sind? Bei denen sie sich amüsieren, ohne dass wir sie unter der Hand verachten oder infantilisieren? Kinder nehmen zweifelsohne auch regressive Angebote an, doch gibt es auch intelligente Vergnügen. Die Buchkultur muss die Konkurrenz in Sachen Unterhaltung mit den anderen Medien bestehen. Wenn es an einer Stelle hapert, dann an dieser. Und zwar deshalb, weil die Buchkultur sich noch immer auf ihrem Status als Bildungsgut ausruht und im Grunde die Konkurrenzbedingungen nicht wahrhaben will. Das machen die Kinder nicht mehr mit. Wobei man auch zwischen Mädchen und Jungen unterscheiden muss. Mädchen sind oft sehr kompromissbereit und lesen viele Dinge aus Liebe zur Lehrerin, zur Mutter oder zum Vater. Jungen nicht. Jungen sind der Härteste einer jeden Leseförderung, so könnte man sagen.

Interview: Barbara Kausch

Wissenschaft als kulturelle Praxis

Symposion Wissenschaftsgeschichte am 5. und 6. Februar

Wissenschaftliches Wissen erweitert und verändert sich, ja, veraltet heute rascher als in früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten. Wie aber geht man an einer modernen Universität angemessen mit diesem ›Wissen in Entwicklung‹ um? Für die universitäre Forschung scheint das eine fast banale Frage, beruht Forschung doch gerade auf der Flüssigkeit und Unabgeschlossenheit von Wissenssystemen.

Für die Lehre werden eher Probleme sichtbar: Was von ihrem heute erworbenen Wissen können die Studierenden in der Zukunft noch nutzen? Welches vergangene Wissen hat heute noch Geltung? Wie entsteht und wie verändert sich die Bedeutung von Teilen wissenschaftlichen Wissens? Wichtig scheint, dass in Forschung und Lehre bewusster mit der Dynamik des Wissens, mit ihren Voraussetzungen und Auswirkungen umgegangen wird. Eine Chance, Einsichten in die Bedingungen und Möglichkeiten wissenschaftlicher Entwicklung zu gewinnen, sehen die Veranstalter in der historischen Rekonstruktion von Prozessen wissenschaftlicher Erkenntnisgewinnung, in der Analyse ihrer Kontexte und Motive, ihrer Überraschungen und Verwicklungen. Was hat in der Vergangenheit bestimmte Forschungen in der Physik oder der Chemie, in der Medizin, oder auch in Soziologie und Psychologie ausgelöst und vorangetrieben? Wie schuf eine Kultur jene Voraussetzungen, unter denen sich wissenschaftliche Kreativität entfalten konnte? Angesichts der Bedeutung solcher Fragen für die Gegenwart ist es wichtig, auch den Stellenwert wissenschaftsgeschichtlichen Wissens in der Universität Frankfurt zu bestimm-

men und zu klären, wie es gefördert und in die verschiedenen Bereiche universitärer Lehre integriert werden kann. Darüber soll auf dem Symposion ›Wissenschaft als kulturelle Praxis‹ am 5./6. Februar 2004 aus der Perspektive unterschiedlicher Disziplinen gesprochen und diskutiert werden. Im Zentrum werden Überlegungen zum heutigen Status der Wissenschaftsgeschichte und Aspekte der Repräsentation in der Lehre stehen. Konkretere Fragen liegen dieser Akzentsetzung zugrunde. In welcher Perspektive lassen sich die Faktoren, die wissenschaftliche Entwicklungen ermöglichen und beeinflussen, am fruchtbarsten aufschlüsseln? Ist die Wissenschaftsentwicklung als ein nach eigenen Gesetzen verlaufender, weitgehend autonomer Prozess zu verstehen oder erweisen die Wissenschaften sich als durch vielfältige institutionelle, soziale und kulturelle Faktoren geprägt? Muss man die Wissenschaften stärker als Teile der sie umgebenden Kultur verstehen, vielleicht gar von ihrer Kontingenz sprechen und die Vorstellung aufgeben, sie seien in sich einheitlich? Obwohl nach wie vor ganz verschiedene Traditionen die internationale Diskussion in der Wissenschaftsgeschichte prägen, zeichnet sich ab, dass die kulturellen und sozialen Verflochtenheiten der Wissenschaften heute wesentlich stärker betont werden als noch vor einigen Jahrzehnten. Was folgt daraus für das Selbstverständnis der Wissenschaftsgeschichte? Soll und kann man Wissenschaftsgeschichte als Kulturgeschichte betreiben und was kann ihr Ort an einer modernen Universität sein? Ziel des Symposions ist es, einen Klärungsprozess einzuleiten, der den im Netzwerk Wissenschaftsgeschichte und dem SFB ›Wissenskultur und

gesellschaftlicher Wandel‹ der Universität vertretenen Disziplinen zu einer Standortbestimmung verhelfen soll und Vorschläge für die weitere curriculare Repräsentanz der Wissenschaftsgeschichte zu sammeln. Eingeladen wurde der Wissenschaftshistoriker und -philosoph Mario Biagioli (Harvard University). In seinem Abendvortrag mit dem Thema ›What is to be (un)done? The problems with science studies, ›metaphysics of presence‹ möchte er einige aktuelle methodologische Tendenzen der Wissenschaftsgeschichte kritisch unter die Lupe nehmen. Den zweiten Tag eröffnet der neu nach Frankfurt berufene Wissenschaftshistoriker Moritz Epple mit einer Diskussion verschiedener historiographischer Zugänge zu den experimentellen und theoretischen Strategien der neueren Naturwissenschaften. Die Vorträge werden von Wolfgang Detel (Philosophie) und Bertram Schefold (Wirtschaftswissenschaften) kommentiert, um so eine ausführliche Diskussion der Reichweite und Konsequenzen der vorgestellten methodologischen Zugänge einzuleiten. Unter dem Titel ›Interventionen‹ werden dann Johannes Fried (Geschichte), Michael Stolleis (Geschichte der Rechtswissenschaften), Brita Rang (Historische Bildungsforschung) und Klaus Reichert (Literatur-/Kulturwissenschaft) Überlegungen zu den Perspektiven der Wissenschaftsgeschichte an der Universität vortragen. Das Symposion wird den Auftakt zu einer Reihe ähnlicher Veranstaltungen zur Methodologie und zur universitären Repräsentanz der Wissenschaftsgeschichte bilden. Eine Publikation der Vorträge ist geplant.

Gisela Engel/Moritz Epple/
Brita Rang/Claus Zittel

Zwischen Lebensgefühl und Krankheit: Depression heute

Ringvorlesung des Sigmund Freud-Instituts und des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften

Seit zwei Jahrzehnten nimmt die Häufigkeit der Diagnose ›Depression‹ zu. An depressiven Erkrankungen leiden in Deutschland mindestens vier Millionen Menschen, in der Mehrzahl Frauen.

Weltweit sollen (nach Schätzungen der WHO) über 300 Millionen Menschen an Depressionen erkrankt sein. Von der ›Volkskrankheit Depression‹ ist die Rede. Sicher wird diese Feststellung dadurch geschwächt, dass sich unter diesem Terminus, je nach Perspektive der psychotherapeutischen oder psychiatrischen Schule, Verschiedenes verstehen lässt. In der Ringvorlesung, in deren Rahmen bereits zwei Veranstaltungen stattgefunden haben, wird die psychoanalytische Auffassung der Depression in verschiedenen Facetten vorgestellt. Thematisiert werden grundsätzliche Forschungsprobleme, persönlichkeitsstrukturelle und pathologische Aspekte, und es werden Fragen der Diagnose und Behandlung erörtert. Darüber hinaus liegt die Vermutung nahe, die heutige Verbreitung der Depression sage auch etwas über den Seelenzustand der Epoche aus. Sie kann als Hinweis auf gewachsene psychosoziale Belastungen der Menschen in der Moderne, erst recht im Zeitalter der Globalisie-

rung, verstanden werden. Momente von Depression stecken in den alltäglichen Lebensentwürfen und Beziehungsmustern ebenso wie in den Gestaltungen von Literatur, Film, Musik und bildender Kunst. Ist dies Anzeichen einer verschlechterten Stimmungslage des heutigen Menschen, somit einer sozialen Pathologie, oder ist es lediglich Ausdruck normaler Stimmungsschwankungen, wie sie seit jeher im Seelenleben vorkommen? Zur Erhellung dieser nichtpathologischen Seite des Phänomens Depression wird in der Vorlesung auch dessen kulturelle und soziale Dimension ausführlich behandelt. UR

Programm

- 18.12.2003 Heinrich Deserno: Liebe und Depression. Am Beispiel von Dieter Wellershoffs Roman ›Der Liebeswunsch‹
- 15.1.2004Stephan Hau: Depression und Kreativität
- 5.2.2004 Tomas Plänkner: Manische Abwehrformen gegen Depression

Informationen:
Hans-Joachim Busch; Sigmund Freud-Institut, Myliusstr. 20, 60323 Frankfurt; Tel. 069/971204-0, Fax 069/971204-4; E-Mail: SFI-S.Kroll@t-online.de
www.sfi-frankfurt.de

GrenzBereiche des Lesens

Kulturwissenschaftliche Vortragsreihe des wissenschaftlichen Nachwuchses auf dem Campus Westend

Die neue Vortragsreihe mit dem Titel ›GrenzBereiche des Lesens‹ widmet sich dem Thema des Lesens und seinen Grenzphänomenen und beleuchtet dabei das Phänomen des Lesens aus unterschiedlichen kulturwissenschaftlichen Blickpunkten und an verschiedenen Gegenständen: an klassisch-literarischen Texten ebenso wie Internet-Literatur, an Filmen und dem Zusammenspiel von Bild und Text.

Mit der Fragestellung, wie Lesen als kulturelle Praxis erlernt wird, öffnet sich die Reihe überdies hin zu anthropologischen und ethnologischen Untersuchungsfeldern und -methoden, die alle den Begriff des ›Lesens‹ verwenden, wenn es um das Entziffern von Zeichen geht – selbst wenn diese nicht mehr textlich oder sprachlich codiert sind. Die Idee zur Reihe ›GrenzBereiche des Lesens‹ erwuchs aus dem Bedürfnis vieler Nachwuchswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen, nach dem Umzug der (meisten) geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächer in das IG Hochhaus der neuen räumlichen Nähe der Fächer auch einen festen Ort des Austausches und der Begegnung zu geben. In diesem Sinne soll die Vortragsreihe die Kommunikation zwischen den Fächern anregen und gleichzeitig auch dem wissenschaftlichen

Globale Gerechtigkeit

Zweiter Teil der öffentlichen Vortragsreihe der Stiftungsgastprofessur ›Wissenschaft und Gesellschaft‹ der Deutschen Bank AG

Prof. Carl Christian von Weizsäcker hielt den ersten Vortrag im Rahmen der öffentlichen Vortragsreihe ›Globale Gerechtigkeit – auf dem Weg in eine globalisierte Welt‹, die im Rahmen der Stiftungsgastprofessur ›Wissenschaft und Gesellschaft‹ der Deutschen Bank AG im aktuellen Wintersemester als eine interdisziplinäre Vorlesungsreihe am Fachbereich Rechtswissenschaft stattfindet.

Weizsäcker setzte sich unter dem Titel ›Gerechtigkeit in der globalen Ökonomie‹ mit der ökonomischen Seite der Globalisierung auseinander. Seine These, dass soziale Marktwirtschaften ein gewisses Maß an Ungleichheit in Kauf nehmen müssten, um insgesamt den durchschnittlichen Wohlstand zu erhöhen und begrenzte Umverteilungen zu ermöglichen, löste kontroverse Diskussionen aus. Nicht ohne Widerspruch blieb auch seine Feststellung, dass die westlichen Marktwirtschaften ein Erfolgsmodell seien, deren weltweite Ausbreitung nicht aufgehalten werden könne. Die Reihe wird nach den Weihnachtsferien mit vier Vorträgen fortgesetzt, die sich mit den spezifischen Rechtsproblemen der globalen Gerechtigkeit auseinandersetzen werden. Mit dem Aspekt, dass die Welt nationaler Rechtsnormen schon seit längerem von inter- und supranationalen Rechtsnormen überlagert oder überformt wird, – nicht zuletzt auch unter dem wachsenden Einfluss der Nichtregierungsorganisationen, be-

schäftigt sich Prof. Michael Zürn von der Universität Bremen, indem er am 12. Januar die Rolle der ›Nichtregierungsorganisationen im Dreieck von Globalisierung, Recht und Legitimität‹ beleuchtet. Dass vergangenes Unrecht in jüngerer Zeit oftmals nur dadurch weltweit öffentlich und rechtsförmig thematisierbar wird, dass Nationalstaaten sich nicht mehr gegeneinander isolieren können, wird Prof. Richard Buxbaum (University of California, Berkeley) am 19. Januar in seinem Vortrag ›Vergangenes Unrecht in globaler Perspektive‹ am Beispiel der Entschädigungen für Zwangsarbeiter des Nazi-Regimes deutlich machen. Prof. Antonio Casese von der Universität Florenz, der erste Präsident des Jugoslawien-Tribunals, geht am 2. Februar unter der Fragestellung ›Global Justice via International Tribunals?‹ auf das aktuelle Problem, wie Verbrechen gegen die Menschlichkeit international verfolgt und geahndet werden können, ein. Zum Abschluss der Vortragsreihe am 9. Februar setzt sich Professor Martti Koskeniemi (Universität Helsinki) zum Thema ›Global Governance and Public International Law‹ kritisch mit den jüngsten völkerrechtlichen Entwicklungen angesichts der Globalisierung auseinander. Die Vorträge finden jeweils montags um 18 Uhr im Hörsaal H, Hauptgebäude, Campus Bockenheim statt. UR

Informationen:
Prof. Dr. Klaus Günther;
Tel.: 069-798-22903;
E-Mail: schmidt@jur.uni-frankfurt.de



Dezember 2003. Im Januar stehen literarische Formen auf dem Programm, bevor dann wissenschaftliche Texte der frühen Neuzeit in den Blick genommen werden. Geplant ist die Fortsetzung der Reihe im Sommersemester, dann unter historischen, ethnologischen und kulturanthropologischen Gesichtspunkten. Jederzeit willkommen sind Vorschläge zu eigenen Beiträgen oder Hinweise auf interessante Forschungsprojekte anderer Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, die in diesem Rahmen vorgestellt werden könnten. Die Vorträge finden dienstags von 18 bis 20 Uhr im Casino, Raum 1.801, statt.

Programm:

- 20.1.2004 Irene Pieper: Literarisch Lesen lernen. Zum Erwerb einer Kulturtechnik
- 27.1.2004 Friedrich Schmidt: Lektüren des Unausdeutbaren. Am Beispiel Kafka
- 3.2.2004 Uwe Wirth: Der Leser als Spinner. Gedanken zur Logik des Lesens im Web
- 10.2.2004 Claus Zittel: Trügerische Evidenz. Probleme der Bildlektüre in wissenschaftlichen Werken der frühen Neuzeit

Stefanie Lotz

Informationen:
Stefanie Lotz, E-Mail: s.lotz@em.uni-frankfurt.de; Dr. Bettina Migge
E-Mail: migge@em.uni-frankfurt.de; Institut für England- und Amerikastudien

Same procedure as every year?

Die Universität wird 90 und feiert

Same procedure as every year? Nicht, wenn die Universität 2004 ihren 90. Geburtstag feiert. Zu diesem Anlass zeigt die größte Universität Hessens, dass sie die kommenden 90 Jahre kreativ, optimistisch und innovativ angeht. Vizepräsident Prof. Andreas Gold, zuständig im Präsidium für die Feierlichkeiten: »Wir wollen mit unserem Jubiläumsprogramm einen Querschnitt durch das Lehr-, Studien- und Forschungsangebot der Universität Frankfurt bieten und dabei die Leistungsfähigkeit und Vielfalt der Universität gemäß dem Motto: »Wissen schafft Zukunft« präsentieren. «

Ganz besonders wichtig ist uns der Dialog mit der Öffentlichkeit. Die 90-Jahr-Feier ist ein hervorragender Anlass, die Öffentlichkeit in die Universität einzuladen oder hinaus in die Stadt zu gehen, sowie das die Geowissenschaftler tun.« Das Präsidium, so Gold, freue sich, im Rahmen der anstehenden Jubiläumsfeierlichkeiten auf Position und Perspektiven der Universität aufmerksam machen zu können, die sich derzeit in einer entscheidenden Phase ihrer zukünftigen Entwicklung befinde – baulich wie curricular. Die Universität Frankfurt befinde sich auf dem Weg, eine der modernsten Europas zu werden – daher sei der Zeitpunkt besonders glücklich, dies im Jubiläumsjahr im Rahmen hochkarätiger Veranstaltungen zu dokumentieren. Mit den Jubiläumsfeierlichkeiten könne die Universität zugleich darstellen, dass es richtig und wichtig sei, in der vorgesehenen Weise in ihre Zukunft zu investieren. Gold wies hierbei auf das positive Votum des Wissenschaftsrates für ein von Bund und Land zu tragendes bauliches Investitionsprogramm zur Standortneuordnung von über 600 Millionen Euro hin. Entsprechend bunt und vielfältig, aber nicht beliebig, ist das Programm. Unter den Programmpunkten sind so unterschiedliche Veranstaltungen wie die Symposien »Religion in deutschsprachiger Popmusik« des Fachbereichs Evangelische Religion, »China und Chinabilder« des Zentrums für Ostasienwissenschaften oder die Festveranstaltungen »180 Jahre Physikalischer Verein« und das »Fest der Kulturen« des Fachbereichs Theologische Religion zu finden. Die Geowissenschaftler veranstalten im Juli einen »Markt der Geowissenschaften« auf dem Römer, und suchen so aktiv den Kontakt mit der Öffentlichkeit. Mit der Veranstaltungsreihe »Psychologische Beiträge zur Gesundheit« – Forschung, Beratung, Aus- und Weiterbildung an der Universität Frankfurt nutzt ein weniger bekanntes Forschungs- und Studiengbiet die Gelegenheit, sich im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten einer breiten inner- und außeruniversitären Öffentlichkeit zu präsentieren und damit auf ein interessantes Arbeitsfeld hinzuweisen. Physik und Physikalischer Verein feiern 2x90 Jahre ihres Bestehens im Rahmen international hochrangig besetzter Vorträge und Symposien, die sich mit der exzellenten Forschungstradition und den grundlegenden Arbeiten befassen, die der Physik in Frankfurt Weltgeltung und Nobelpreise eingetragen haben. Die gerade in den letzten Jahren sehr aktiven und überaus erfolgreichen Archäologen werden einen kultur- und naturwissenschaftlichen Einblick in die Forschungsfragen, die Ergebnisse und damit in das wissenschaftlich vermutete Alltagsleben in jenen Regionen des Nahe Ostens



Foto: Universität

Drum singe, wem Gesang gegeben: Auf dem Campus Westend wird am 30. Mai eine festliche musikalische »italienische Nacht« in Zusammenarbeit mit der Oper Frankfurt stattfinden

geben, auf die sich die Forschungsprojekte konzentrieren. Dazu wird ein nach jahrtausendealtem Rezept gebräutes Sumerisches Bier serviert, das die Vergangenheit erlebbar macht. Die Soziologie beschäftigt sich mit dem Thema Mikrosoziologie: Die Fragen danach, wie sich Menschen unter den gegebenen Bedingungen aufeinander beziehen, wie sie ihre Leben wahrnehmen, wie sie Konflikte aufgreifen und sie meistern, sind zentrale Fragen in einer Gesellschaft geworden, in der Individualisierung, Flexibilisierung, der restlose Rückbau von Standardbiografien vorherrschen. Der Spaß mit dem Spaß scheint vorbei. Die ökonomischen Krisen, die massiven Transformationskonflikte erfordern erneute Anstrengungen, die Mikrobereiche der Gesellschaft beobachten, verstehen und erklären zu lernen. Der Kongress wird hierzu innovative Antworten geben. Mit der einwöchigen Konferenz »Urban Fiction« soll eine Vision städtischer (Wissens)Welten entworfen und breit diskutiert werden. Organisator Prof. Manfred Faßler hat große Ziele: »Im Zentrum dieser großangelegten internationalen Veranstaltung stehen Fragen nach den regionalen und sozialen Strukturen globaler Wissensprozesse. Urbanität und Metropolitaneität sind dabei die Schlüsselbegriffe. Leitthema der Konferenz sind die veränderten Informations-, Wissens- und Kommunikationsumgebungen der postindustriellen Gesellschaften. Informationsflüsse, Mobilitätssteigerungen und Medienstrukturen wirken tief in die Architekturen von kulturellen Räumen hinein. Wohnungen, Büros, Bürogebäude werden ebenso anders geplant, wie städtischer Verkehr, die Ansiedelung von Bibliotheken oder Infrastrukturen des Waren- und Informationstransportes. Städtische Räume betrifft diese neue Zusammensetzung des Informations- und Wissensstatus insbesondere. Wozu brauchen wir aber noch Städte, wenn die Informationsflüsse netz- und medientechnisch organisiert und global sind? Worin bestehen die Erwartungen, die infrastrukturellen Anforderungen, die alltäglichen Hoffnungen, die ästhetischen Forderungen, die ökonomischen Notwendigkeiten, die architektonischen Chancen oder die wissenspolitischen Optionen für Städte oder metropolitane Regionen, wie es Frankfurt-Rhein-Main ist? Es wird von Fiktionen gesprochen werden, nicht von Utopien. Es wird um die eng verknüpften Zusammenhänge von Technologie, Informationsmedien, Medienwelten, Transport, Infrastrukturen mit Visionen

urbanen Lebens, »work global live local«, mit Ideen lebenswerter architektonischer Umgebungen gehen. Dabei wird die Konferenz auf viele europäische und außereuropäische Beispiele metropolitaner Entwicklungen eingehen. So wird beispielsweise in Kooperation mit Dr. M. Klein, Institut für Neue Medien / Frankfurt, ein Tag über Wissensnetzwerke und regionale Bezüge durchgeführt werden, oder mit dem Forschungsverbund »Global Digital Opportunity« wird ein Tag dem Vergleich der Frankfurt-Rhein-Main-Region mit Sao Paulo gewidmet werden. Bei einem Jubiläum darf die retrospektive Perspektive nicht fehlen: »90 Meter

historische Forschung« heißt das Projekt, bei dem auf einer 90 Meter langen Stoffbahn die Titelseiten bedeutender Werke Frankfurter Wissenschaftler aus den vergangenen 90 Jahren appliziert werden sollen. Eine Ausstellung über »Studierende von 1914 bis 2004« zeichnet die Biographien berühmter und weniger berühmter Alumni der Universität nach und gewährt so einen Einblick in das Lehr- und Studienumfeld der vergangenen Jahrzehnte. »Frankfurter Wissenschaftler zwischen 1933 und 1945« ist der Titel einer Veranstaltungsreihe, die sich mit einem traurigen und dunklen Kapitel der Universitätsgeschichte befasst. Diesem Kontext sind auch Veranstaltungsformate zuzuordnen, die sich mit der Vertreibung und Verfolgung jüdischer Bürger der Stadt Frankfurt befassen werden. Beabsichtigt ist dabei eine in enger Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde durchgeführte Veranstaltung. UR

Ein Auszug aus dem Festprogramm		
Wann/Dauer	Titel der Veranstaltung	Veranstalter
2. bis 5. Juni	»Religion und Politik - Zur theologischen Kritik des religiösen Fundamentalismus« Studienwoche	FB Evangelische Theologie
7. bis 20. Juni	90 Jahre Universität Frankfurt	FB Philosophie und Geschichtswissenschaften
16. Juni	Studentag Qumran	FB Evangelische Theologie
18. / 25. Juni 2. / 9. / 16./ Juli	Psychologische Beiträge zur Gesundheit Vortragsreihe	FB Psychologie und Sportwissenschaften
18. Juni	10 Jahre Weiterbildung zum Psychotherapeuten Festakt	FB Psychologie und Sportwissenschaften
20. Juni bis 4. Juli	Mind Maps - Moderne Philosophie auf Plakaten Ausstellung	FB Philosophie und Geschichtswissenschaften
23. / 30. Juni	Der Botanische Garten Führung	FB Biologie und Informatik
24. und 25. Juni	Religion in deutschsprachiger Pop-Musik Studentage	FBs Evangelische/ Katholische Theologie
25. Juni bis 2. Juli	90 Jahre Universität 180 Jahre Physikalischer Verein Festakt, Vorträge, Ausstellungen	FB Physik + Physikalischer Verein
1. und 2. Juli	Religion und moderne Gesellschaft in türkischer und deutscher Perspektive Kongress	FB Evangelische Theologie/ Stiftungsprofessur Islamische Religion
2. Juli	Abend der Mathematik Vorträge, Ausstellungen	FB 12 Mathematik
4. Juli bis 18. Juli	Haymatloz - Exil in der Türkei 1933-1945 Ausstellung	FB Philosophie und Geschichtswissenschaften
7. Juli	Biodiversität. Vortragsabend mit meditativem Ausklang	FB Biologie / Informatik
7. Juli	Finanzmarktforschung Projektpräsentation	FB Wirtschaftswissenschaften
8. und 9. Juli	China und Chinabilder (mit Begleitausstellung im MAK ab 7. Juli) Symposium	FB Sprach- und Kulturwissenschaften
9. und 10. Juli	AStA-Sommerfest	AStA der Universität
9. und 10. Juli	Theologie interkulturell: Fest der Kulturen	FB Katholische Theologie
9. und 10. Juli	Markt der Geowissenschaften Geozelt in der Innenstadt <ul style="list-style-type: none">Leben und Überleben bei geographischer Feldarbeit (Afrikaforschung)Boden - Einsichten in einen unterirdischen ReaktorAus der Luft geguckt: Fernerkundung vom FesseldrachenVon der Kartoffelstärke zum Industrieprodukt: Nachhaltigkeit konkretE-Learning mit WEBGEO: Entdecke das Gesicht der Erde	FB Geowissenschaften und Geographie
12. bis 19. Juli	Urban Fiction Internationale Konferenz	FB Sprach- und Kulturwissenschaften
18. Oktober	Festakt zum Gründungstag der Universität	
(Programm ohne Anspruch auf Vollständigkeit)		



Neue therapeutische Wege suchen

Erste AIDS-Professur Deutschlands am Universitätsklinikum

Der 52-jährige Infektionsmediziner Schlomo Staszewski übernimmt die Professur ›Klinik und Therapie der HIV-Infektion‹ und die Leitung des neugeschaffenen HIV-Schwerpunktes am Klinikum und ist damit erster AIDS-Professor Deutschlands.

Die Professur soll nicht nur dazu beitragen, dass werden- de Mediziner in der Behandlung der Erkrankung unterrichtet werden, sie soll auch Impulse für die weitere Erforschung der Therapie und ihrer Komplikationen geben«, sagte Prof. Roland Kaufmann, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums.

»Die steigende Zahl von Neuinfektionen in Deutschland, die Verlängerung der Überlebenszeit und die rasante Ausbreitung der Epidemie in Afrika und Osteuropa machen deutlich, dass HIV für die nächsten Jahrzehnte ein zentrales Problem der Medizin bleiben wird«, erklärte Dr. Ulrich Markus, Stellvertretender Leiter des Fachgebiets ›HIV/Sexuell übertragbare Krankheiten, Hepatitis B und C‹ in der Abteilung Infektionsepidemiologie des Robert-Koch-Instituts. Prof. Staszewski befürchtet sogar, dass die in der Vergangenheit erzielten Behandlungserfolge in Zukunft nicht zu halten sind, wenn nicht kontinuierlich neue Medikamente und Behandlungsstrategien erforscht werden.

»Schon jetzt ist abzusehen, dass die Wirkung der vorhandenen Medikamente auf Grund von Resistenzbildung nachlässt. Die Zahl der Patienten, die durch resistente Viren Behandlungsoptionen verlieren, nimmt zu, ebenso die Zahl von Patienten, die eine Behandlung aufgrund von Nebenwirkungen nicht fortsetzen können«, so Staszewski. Der neu geschaffene Schwerpunkt HIV wird sich daher vor allem auf die Behandlung von Patienten spezialisieren, die auf die Standardtherapien nicht mehr ansprechen. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Medizinische Virologie und dem



Foto: Klinikum

Will neue Behandlungsoptionen eröffnen: Prof. Schlomo Staszewski

Zentrum für Pharmakologie am Klinikum sollen für diese Patienten individuelle Therapiekonzepte entwickelt werden. Weitere Arbeits- und Forschungsschwerpunkte von Prof. Staszewski werden die Behandlung von Patienten sein, die zusätzlich zur HIV-Infektion Hepatitis C-infiziert sind, sowie die Behandlung HIV-infizierter, schwangerer Frauen.

»Da in naher Zukunft Impfstoffe gegen HIV entwickelt und getestet werden, haben wir im Schwerpunkt HIV bereits im Rahmen einer internationalen Kooperation mit dem Aufbau einer Infrastruktur zur Durchführung von Impfstudien begonnen«, sagt Staszewski. Durch die so genannte therapeutische Vakzination soll das Immunsystem von infizierten Patienten in die Lage versetzt werden, eine HIV-Infektion – unabhängig von Medikamenten – zu kontrollieren. Dadurch erhoffen sich die Wissenschaftler, das Resistenzproblem in den Griff zu bekommen und die Verträglichkeit der Be-

handlung zu verbessern.

»Trotz des großen Aufwandes bei der Versorgung unserer eigenen Patienten wollen wir die Kontakte zu afrikanischen und osteuropäischen Kliniken ausbauen«, führte Prof. Staszewski weiter aus. Im Rahmen bestehender Entwicklungshilfe-Programme gibt der Frankfurter HIV-Schwerpunkt durch Unterrichtung und Ausbildung afrikanischer und osteuropäischer Ärzte und Schwestern seine Erfahrungen weiter und leistet damit einen Beitrag zur Bekämpfung von AIDS in der Dritten Welt.

Seit Beginn der HIV-Epidemie Anfang der 1980er-Jahre gehört das Universitätsklinikum zu den führenden deutschen Behandlungszentren für HIV-Infizierte. Die HIV-Ambulanz des Zentrums der Inneren Medizin ist eine der größten medizinischen und psychosozialen Versorgungseinrichtung für HIV- und AIDS-Patienten in Deutschland. Sie ist nicht nur für ihre exzellente medizinische Betreuung bekannt, von der bis heute mehr als 5.000 Patienten profitierten.

Auch durch zahlreiche Medikamentenstudien hat die Einrichtung wesentlich zur Entwicklung der erfolgreichen Kombinationstherapie von AIDS beigetragen. So ist die Zahl der Krankheitsausbrüche und der Todesfälle um 95 Prozent zurückgegangen. Darüber hinaus wurden wichtige Behandlungsstrategien angedacht und entwickelt; Ergebnisse in Frankfurt durchgeführter Studien sind international anerkannt.

Schlomo Staszewski wurde 1951 in Jaffo/ Tel-Aviv geboren. In Frankfurt promovierte er von 1981 bis 1985 und habilitierte sich hier anschließend. Er war maßgeblich an Aufbau und Leitung der klinischen HIV-Forschungsgruppe am Zentrum der Inneren Medizin beteiligt und plante und leitete zahlreiche, darunter große internationale multizentrische Therapiestudien auf dem Gebiet der HIV-Infektion. 1996 erhielt er den AIDS-Forschungspreis der Deutsche Gesellschaft für Infektiologie. UR

Der Zauberlehrling

oder: Chemie einmal anders



Foto: Privat

80 begeisterte Grundschüler und Begleitung waren am 19. November 2003 der Einladung des Hessischen Rundfunks in die Chemischen Institute gefolgt, um einem Spektakel beizuwohnen. Dr. Barbara Patzke, Kerstin Ansoerge-Grein und ihr Team aus dem Institut für Didaktik der Chemie entführten die Zuschauer als Meister und Zauberlehrling in die Welt der Windeln und Gedächtnismetalle und stellten ›Elefantenzahnpasta‹ in schier endloser Menge her. UR

Einstimmung auf Weihnachten im Stadel

Das Kulturreferat des AstA lädt ein

Vor Madonnen-, Anbetung der Könige- sowie Geburt-Christi-Darstellungen Fra Angelicos, Jan van Eycks, Albrecht Altdorfer und anderen großen Meistern soll am 19. Dezember um 17 Uhr im Rahmen einer Führung im Stadel auf Weihnachten eingestimmt werden. Natürlich ist danach ein individueller Rundgang durch die Sonderausstellungen ›Nackt!‹ sowie ›Neue Hängung: 19. und 20. Jahrhundert‹ möglich.

Auftakt der in regelmäßigen Abständen stattfindenden Führungen des Kulturreferates zu aktuellen Themen stellte der Rundgang durch die Schirm-Ausstellung ›Traumfabrik-Ausstellung‹ dar. Auch diesmal kann wieder die studentische Gelddörse geschenkt werden: Im Uni-Report vom 22. Oktober gab es den Gutschein ›2 für 1‹ des Stadel anlässlich der ›Nackt!‹-Ausstel-

lung, der zum Erwerb von zwei Eintrittskarten zum Preis von einer gegen Vorlage des Studentenausweises berechtigt und gerne eingelöst werden kann.

Das Stadel ist ein offenes, traditionsreiches und zugleich modernes Museum mit Atmosphäre und Flair. Die Meisterwerke internationalen Rangs laden immer wieder zur Neuentdeckung ein. Nachdem nun das Haus Hessen Holbeins Madonnen-Bildnis der Städtischen Galerie und nicht der Stadt Darmstadt zum Schmuck übergab, gibt es einen weiteren aktuellen Anlass, in der Vorweihnachtszeit zu entschleunigen und sich auf Christi Geburt künstlerisch einzulassen. UR

Anmeldung (kostenfreie Führung exklusive studentischer Eintritt): Astrid Winter, Referentin für Kultur und Gesellschaft, AstA der Universität Frankfurt, Studierendenhaus, Mertonstr. 26-28, 60325 Frankfurt, Tel.: 069-798-23182, E-Mail: astrid@asta-frankfurt.de



Foto: Privat

Heller die Augen nie strahlen: Begeisterte Teilnehmer nach der Führung durch Stalins (Alp)Traumbilderwelt im Oktober in der Schirm.

Interdisziplinäre Isotopentherapie krebskranker Kinder

Beispielhafte Kooperation von Kinderärzten und Nuklearmedizinern mit überregionalem Modellcharakter

Die Behandlung kranker Kinder stellt eine besondere Herausforderung für jeden Arzt dar, ganz speziell wenn es sich dabei um schwer- und schwerst- kranke Kinder mit bösartigen Tumoren handelt. Um hier medizinisch Hilfe leisten zu können, müssen nicht nur die personellen und technischen Möglichkeiten eines modernen Universitätsklinikums ausgeschöpft werden; es muss auch auf die ganz speziellen Bedürfnisse der kleinen Patienten und ihrer Angehörigen eingegangen werden können.

Ein Beispiel hierfür sind die Kinder, die an Neuroblastomen – einem sehr bösartigen embryonalen Tumor – leiden. Ihre Behandlung erfordert, auch wegen ihrer sehr unterschiedlichen Verläufe, viel Erfahrung. Erfahrung, die insbesondere durch die Amtsübernahme von Prof. Thomas Klingebiel, Direktor der Klinik für Kinderheilkunde III, einem international anerkannten Wissenschaftler auf dem Gebiet der Neuroblastombehandlung, im Jahre 2001 am Klinikum der Universität Frankfurt noch mehr an Substanz gewonnen hat. Die Heilungschancen dieser Tumoren sind bei fortgeschrittenen Stadien auch heute noch schlecht. Umso

mehr müssen die Behandlungsmöglichkeiten, die in der operativen Entfernung zugänglicher Tumoren, der Chemotherapie und der Isotopentherapie bestehen, optimal aufeinander abgestimmt werden. Im Rahmen der Isotopentherapie beispielsweise wird ein radioaktives Medikament (meta-Iod-Benzylguanidin), das sich gezielt in diesen Tumoren anreichert, eingesetzt. Das Verfahren ist für die Kinder überwiegend gut verträglich, jedoch außerordentlich teuer. Auch deshalb besteht die Notwendigkeit einer engen interdisziplinären Kooperation, um diese Behandlung optimal zum Einsatz zu bringen. Hierfür erfolgt an der Klinik für Nuklearmedizin (Direktor: Prof. Frank Grünwald) mit einem international führenden Konzept eine vorherige Dosisabschätzung bei den Kindern in Relation zu Befunden der Positronen-Emissions-Tomographie, einer modernen Methode zur Darstellung des Energie-stoffwechsels von Tumoren, die vor allem in Frankfurt am Main und am Memorial Sloan-Kettering Cancer Center, New York auf diesem Einsatzgebiet untersucht werden. Auch hieraus sind mehrere internationale Publikationen entstanden. Die Verzahnung der verschiedenen Behandlungsmodalitäten geht dabei auch in

Bereiche der ergänzend oft erforderlichen Stammzelltransplantation oder der supportiven hyperbaren Sauerstofftherapie, die am Universitätsklinikum bei bereits vielversprechenden Resultaten anderer Studiengruppen, für die Kinder bald verfügbar gemacht werden soll.

Die Behandlung der kleinen Patienten erfordert eine auch den internationalen Vergleich bestehende, interdisziplinäre Spitzenmedizin mit menschlichem Gesicht. Diese Voraussetzungen sind am Goethe Klinikum gegeben, was sich auch in der nationalen Schwerpunktbildung für diese Patientengruppe in Frankfurt widerspiegelt. So schicken z.B. andere Universitätskliniken ihre Patienten, der größeren Erfahrung der hiesigen Arbeitsgruppe halber, nach Frankfurt zudem ist eine zunehmende Zahl internationaler Patienten zu verzeichnen.

Der Weg hin zu einer optimalen Behandlung ist noch lange nicht zu Ende. Vor dem Hintergrund knapper öffentlicher Mittel für Krankenversorgung und Forschung spielt hier auch die Hilfe durch gemeinnützige Vereine, wie etwa die Frankfurter ›Hilfe für krebskranke Kinder e.V.‹ oder Unterstützung durch ortsansässige Unternehmen, wie die Deutsche Bank, eine bedeutende Rolle. UR



Kein Trost für die Geisteswissenschaftler und Kollateralgewinne

Podiumsdiskussion zur Zukunft der Geisteswissenschaften im Wirtschaftsraum Rhein-Main

»Derzeit haben die Geisteswissenschaften keinen leichten Stand«, erklärte Astrid Winter, Moderatorin und Referentin für Kultur und Gesellschaft des Allgemeinen Studentenausschusses (AStA) der Uni Frankfurt. Der AStA hatte zu der Diskussion über die »Zukunft der Geisteswissenschaften im Wirtschaftsraum Rhein-Main« am 25. November in das Kommunikationszentrum des Studierendenhauses auf dem Campus Bockenheim eingeladen.

Wo positionieren sich die Geisteswissenschaften im allgegenwärtigen Umfeld der Juristen und BWL-er? »oder »Braucht unsere Gesellschaft, brauchen Wirtschaft, die Menschen in Rhein-Main Geisteswissenschaftler?« waren provokant formulierte Fragen, auf die Antworten gesucht werden sollten. Mit dem Präsidenten der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, früheren Lektor bei Suhrkamp und Insel und frisch emeritierten Anglistik-Professor der Universität, Prof. Klaus Reichert sowie Matthias Müller, dem stellvertretenden Geschäftsführer Öffentlichkeitsarbeit der Industrie- und Handelskammer (IHK Frankfurt) und Kurt Konrad Posselt, dem Geschäftsleiter der State Bank of India Frankfurt, saßen zwei Geisteswissenschaftler und ein BWL-er auf dem Podium, die in verschiedener Weise beruflich in der Wirtschaft tätig sind oder enge Berührungspunkte haben.

Müller als Vertreter der Wirtschaft sah die Universität vor allem unter rein pragmatischen Gesichtspunkten als Ausbildungsinstitution und mochte daher keinen »Trost« für die Geisteswissenschaftler spenden. Eigentlich brauche die Wirtschaft keine Wissenschaftler, »aber der Abschluss ist zumindest kein Hindernis.« Als Geisteswissenschaftler habe man nach landläufiger Meinung »soziale Kompetenz und kann in der Öffentlichkeitsarbeit eines Unternehmens tätig werden«. Jedoch sehe er, der selbst Philosophie studierte, zwischen der Ausbildung dieser Gruppe und den Anforderungen der Wirtschaft kaum bis keine Berührungspunkte. Studium und Realität sah er als zwei dualistische Pole und riet den Zuhörern, »sich schon während des Studiums mit der Realität zu befassen.« Denn alle Geisteswissenschaftler stünden letztlich vor dem Problem, Menschen von sich zu überzeugen, auch wenn sie für die jeweilige Stelle eigentlich nicht ausgebildet seien.

»Ich selbst kann von meinem Studium null Prozent für meinen heutigen Beruf nutzen.« Zwar seien Geisteswissenschaftler für vieles, auch außerhalb ihres Studienganges, geeignet »aber für alles, was man sich heute denken kann, gibt es ein Fachstudium. Mit diesen Absolventen müssen Sie zudem konkurrieren.« Reichert sah den derzeitigen Rückzug der Geisteswissenschaften als Teil einer größeren gesellschaftlichen Misere: »Schulen, Universitäten, Zeitungen, Verlage und Theater brechen ein.« Kurzfristiges Denken dominiere in unserer beschleunigten Zeit. Alles werde in Kosten-Nutzen-Rechnungen »kaputtgespart«. Es sei ein »Zusammenbruch der



Foto: Privat

Wer nur die anorganische Chemie versteht, versteht auch die nicht. Und wer nur Germanistik studiert hat, bekommt einen Formbrief. Um die Zukunft der Geisteswissenschaften diskutierten bang, von links nach rechts: Matthias Müller, Klaus Reichert, Astrid Winter und Kurt Konrad Posselt

Kultur« zu beobachten. Der komme aber nicht allein »von oben«, sondern auch die Institutionen zerstörten sich selbst im vorauseilenden Gehorsam, indem sie vorsorglich schon Stellen einsparten, bevor Forderungen danach erhoben würden, konstatierte Reichert.

Das »Dilemma« der Geisteswissenschaftler sei, dass man sie nicht nach etwas »ausrichten« könne, wie Wirtschaftswissenschaftler, dadurch aber nicht weniger wert seien. Kulturelles und geisteswissenschaftliches Wirken brauche Zeit. So habe

Gadamer »sein erstes bedeutendes Buch mit 65 Jahren«, also nach seiner Emeritierung, veröffentlicht. Im Laufe einer geisteswissenschaftlichen Karriere gebe es »Kollateral-Gewinne« zu verzeichnen, fügte er ironisierend hinzu, ehe er den Studierenden riet, während des Studiums über ihr Fach hinaus zu schauen und sich auch mit Naturwissenschaftlern, Juristen oder Wirtschaftswissenschaftlern auszutauschen, vor allem aber auch zu schreiben. »Wer nur Germanistik studiert hat und sich beim Verlag als Lektor bewirbt, bekommt mit Sicherheit einen Formbrief zurück.« Frei nach dem Physiker und Philosophen Lichtenberg bedeute das:

»Wer nur die anorganische Chemie versteht, versteht auch die nicht.« meinte Reichert.

In diese Kerbe hieb auch Astrid Winter an die Adresse der BWL-er, Juristen und Naturwissenschaftler gerichtet: ein sich nicht gleich materiell auszählbares »Studium Generale« oder interdisziplinäres Studium sei grundsätzlich für die ganze Gesellschaft ein Gewinn, was von den Podiumsteilnehmern einhellig unterstrichen wurde.

Auch Posselt plädierte dafür, bei Nutzen-Denken nicht allein bei der Frage »Was nützt mir?« stehen zu bleiben, sondern sich zu fragen: »Wem nütze ich?« Gleichwohl habe er in seiner Laufbahn gerade unter den Bankern »hochgebildete Menschen getroffen«, die nicht nur über Geld sprächen. Oft seien in den höheren Manageretagen Psychologen, Geschichtswissenschaftler und Germanisten zu finden. Das sei auch weniger verwunderlich, da auf dieser Ebene die Fähigkeit zu Moderieren eine entscheidende sei, die man

in Wirtschaftswissenschaften nicht unbedingt lerne.

Reichert bedauerte den generationenbedingten Rückgang des Mäzenatentums, der auch durch Sponsoren nicht kompensiert werde: »Denn der Sponsor will gleich etwas zurück haben.« Auf Winters Frage, welches Klima für den Rückzug der Wirtschaft verantwortlich sei erklärte Müller, dass die Zurückhaltung vermutlich mehr mit höherem Kostendruck und verstärktem Controlling als mit einer echten Stimmungsänderung zu tun habe. Klar wurde, dass die derzeitigen Interessen der Wirtschaft, nämlich junge, flexible Arbeitskräfte zu bekommen, und die der Geisteswissenschaften-Studierenden, nämlich grundlegend Probleme zu durchdringen und sich mit den Grundfesten der Kultur(en) zu beschäftigen, schon an den Zeitvorstellungen auseinandergehen. Wie Anwesende aus dem Auditorium, insbesondere Prof. Schmidt vom Fachbereich Philosophie immer wieder betonten, könne

man beispielsweise ein anspruchsvolles Germanistik- oder Philosophiestudium nicht in drei Jahren absolvieren. Diesen Widerstreit bedauerte Posselt ausdrücklich, regte jedoch an, das Studium nach angelsächsischem Vorbild, in Trimester statt in Semester einzuteilen, um so indirekt auf eine Verkürzung des Studienzeits (nicht der Studienqualität!) hinzuwirken. Die Einführung von »Bachelor« und »Master«, die früher abschließen werden, als der Magister- oder Diplomabschluss an der Universität, seien dem Bedürfnis der Wirtschaft geschuldet.

Vor dem Hintergrund der Proteste an den hessischen Universitäten gegen die Sparpläne der Hessischen Landesregierung und gegen die Einführung von Studiengebühren spielten die neuen Uni-Abschlüsse und

die Studienzeit und Studennumstände – viele Studierende müssen nebenher jobben, um ihr Studium überhaupt finanzieren zu können – natürlich eine stärkere Rolle. Winter meinte, dass dieser Ansatz in eine andere grundsätzliche Diskussion münde: Ob eine undifferenzierte Übernahme von Bachelor- und Masterabschlüssen nicht einem inhaltsleeren Plagiat gleich käme. Und ob eine einheitliche Strukturierung der Universität unter rein ökonomischen Gesichtspunkten als »Wirtschaftsunternehmen« überhaupt für eine Universität als »universitas« der Disziplinen sowie für die Gesellschaft sinnvoll wäre. Vielmehr müssten den unterschiedlichen Disziplinen wo-möglich in eigenen Abschlüssen ihr Profil gegeben werden, mit denen in internationale Konkurrenz zu treten sei.

Sicherlich seien hier schon viele Chancen mangels einer selbstbewussten Werbestrategie der deutschen Universitäten verpasst worden, an eine bewährte, aber den veränderten Umständen Rechnung tragende »Humboldt-sche« Tradition anzuknüpfen.

Eine Fortsetzung der Debatte wird es unter anderen Perspektiven geben. Als nächste Veranstaltung ist eine Lesung und Diskussion von und mit jungen Schriftstellern geplant, die an der Universität Geisteswissenschaften studiert haben. Auch eine Antwort auf die Frage, warum Rhein-Main Geisteswissenschaftler braucht! Astrid Winter/rb

»Eigentlich braucht die Wirtschaft keine Wissenschaftler, aber der Abschluss ist zumindest kein Hindernis.«

»... sich schon während des Studiums mit der Realität zu befassen.«

»Ich selbst kann von meinem Studium null Prozent für meinen heutigen Beruf nutzen.«

Die drei Tage der Bergdohlen

Wenn der Schnee zu schmelzen beginnt, kreisen bald auch wieder die Bergdohlen um den Hohen Ifen.

Dann ist die Zeit gekommen, um im Klein Walsertal eine Auszeit zu nehmen.

Jetzt buchen!

Und vom 26. bis 29. März 2004 unvergessliche Tage erleben.
Die Berg(dohlen) rufen! Folgen Sie ihrem Schrei ...

Tel.: 069 / 798 23236 · Fax: 069 / 798 25180
HausBergkranz@uni-frankfurt.de · www.uni-frankfurt.de/hausBergkranz

Haus Bergkranz
... man muss es selbst erlebt haben
Freizeit. Abenteuer. Spaß



Spurensuche in Sprach- und Geschichtslandschaften

Festschrift für Ernst Erich Metzner

Der Titel ist Programm: 41 Beiträge aus den Bereichen der historischen und systematischen Sprachwissenschaft, der neueren Literaturwissenschaft und der Mediävistik sowie der Geschichte, der Skandinavistik, der Romanistik, der Bohemistik und der Anglistik, aber auch der Musik- und Kulturwissenschaft, verfolgen unterschiedlichste Spuren.

In der Reihe der derzeitigen und früheren Frankfurter Kollegen sind mit Beiträgen vertreten: Helmut Brackert, Gisbert Brogini, Gerd Freidhof, Winfried Frey, Stephan Fuchs-Jolie, Frank Fürbeth, Carola Hilmes, Peter Ihring, Klaus Jeziorowski, Ulrike Kienzle, Dieter Kimpel, Gudrun Langer, Horst Dieter Schlosser, Felicitas Schmieder, Dieter Seitz, Friedrich Wolfzettel, Ralph-Rainer Wuthenow. Eine zweite Gruppe bilden Kollegen und Freunde aus dem benachbarten Ausland wie Dänemark (Leif Ludwig Albertsen, Hans Blosen, Cecilia Lengefild, Bengt Algot Soerensen), Frankreich (Jean-Charles Margotton) und Tschechien (Ingeborg Fiala-Fürst, Dana Pfeiferová, Libuse Spávilová). Die dritte Gruppe setzt sich zusammen aus Schülern Ernst Erich Metzners, der lange Jahre als Sprach- und Literaturwissenschaft-

ler am Institut für Deutsche Sprache und Literatur II forschte und lehrte, und ist ein schöner Beweis für seinen Lehrerfolg. Der Abdruck der Beiträge erfolgte in der alphabetischen Reihenfolge ihrer Autoren. In diesem Band finden sich neben den Früchten langjähriger Forschungsarbeiten auch reizvolle kleinere Beobachtungen: Wie Metzner selbst gerne, so haben auch einige der Beiträger das Terrain ihrer gewohnten Forschungsgebiete zeitweilig verlassen oder blicken darüber hinaus. Es gibt zahlreiche thematische Ver- und Anknüpfungspunkte der Beiträge und so lässt sich ein Bogen schlagen, der die Vielgestaltigkeit der Metznerschen Arbeiten und Interessen widerspiegelt. Ausgangspunkt für die Festschrift zu Metzners 65. Geburtstag im Jahr 2003 waren drei Festvorträge, die am 18. Mai 2001 anlässlich seiner Verabschiedung aus dem Universitätsdienst im Rahmen eines internationalen Symposiums gehalten wurden. Seinerzeit sprach Vaclav Bok (Budweis) über deutsche Burgenamen in Mähren, stellte Peter Ernst (Wien) eine kleine Kulturgeschichte des Stehens anhand einer neuen Etymologie von E. E. Metzner vor und sprach Kurt Erich Schöndorf (Oslo) über Jacob Grimms Theorie von der Besiedlung

Jütlands bzw. von den Grenzen der Germanistik. Im Dreieck dieser geographischen Eckpunkte (Oslo, Budweis, Wien) bewegte sich Metzner, dessen Spurensuche in Sprach- und Geschichtslandschaften ihn schon früh über die heutigen politischen Grenzen hinaus führten. Dennoch profitierte auch das Rhein-Main-Gebiet viel von seinen Forschungen. So entstanden zahlreiche Veröffentlichungen über ältere und neuere deutsche Literatur, über deutsch-skandinavische Literaturbeziehungen in Mittelalter und Neuzeit, über sprachhistorische, namenkundliche und geschichtliche Themen, vor allem aus dem Rhein-Main-Gebiet und dem ostdeutsch-slawischen Durchdringungsbereich. Da viele dieser Publikationen recht verstreut erschienen sind, gibt das Schriftenverzeichnis am Ende dieses Bandes erstmals einen Überblick.

Jasmin Rühl

Spurensuche in Sprach- und Geschichtslandschaften
Festschrift für Ernst Erich Metzner
Hrsg. von Andrea Hohmeyer, Jasmin S. Rühl, Ingo Wintermeyer.
Reihe: Germanistik, Bd. 26, 2003, 640 S., 40,90 Euro, br., ISBN 3-8258-6565-7
(Lit-Verlag, Münster-Hamburg-Berlin-London)

Medien und Ästhetik

Festschrift für Burkhardt Lindner erschienen

Anlässlich seines 60. Geburtstags am 31. Oktober 2003 wurde Prof. Burkhardt Lindner die Festschrift ›Medien und Ästhetik‹ überreicht.

Der von Harald Hillgärtner und Thomas Küpper herausgegebene Band versammelt Beiträge prominenter Autorinnen und Autoren der Medien- und Literaturwissenschaft und spiegelt die facettenreichen Forschungsinteressen Burkhardt Lindners wider: Sie reichen von den ›alten‹ Medien, wie der Schrift, bis zu neuesten Gegenständen, etwa der Computerkunst. Einen Schwerpunkt bildet die Auseinandersetzung mit Walter Benjamin, zu dessen Werk Lindner viele international beachtete Forschungsbeiträge veröffentlicht hat. Im Rahmen einer Institutsfeier ge-

lang es, Burkhardt Lindner mit der Festschrift zu überraschen. In einer Laudatio stellte Studiendekan Prof. Jürgen Quetz die Verdienste Lindners in Lehre und Forschung heraus. Lindner, der unter anderem bei Theodor W. Adorno und Peter Szondi studierte, wurde 1976 auf eine Professur für Neuere deutsche Literatur an die Universität Frankfurt berufen. 1982 war er Gründungsmitglied des am Fachbereich Neuere Philologien neu eingerichteten Instituts für Theater-, Film und Medienwissenschaft, an dem er die Professur für ›Geschichte und Ästhetik der Medien‹ innehat. Darüber hinaus ist Lindner Mitinitiator und Sprecher des von der DFG geförderten Graduiertenkollegs Zeiterfahrung und ästhetische Wahrnehmung. Ein

konstanter Teil der Arbeit Lindners liegt im Bereich der universitären Selbstverwaltung, in dessen Rahmen er neben der Mitarbeit in verschiedenen Ausschüssen mehrfach das Amt des Dekans im Fachbereich 10 übernommen hat. Als Betreuer der Poetik-Gastdozenturen von Günter Grass, Peter Sloterdijk und Christa Wolf gelang es ihm, auch die außeruniversitäre Öffentlichkeit anzusprechen – ebenso wie mit der konzeptionellen Mitarbeit an der Neueinrichtung der ›Ermittlung‹ von Peter Weiss, die zum 50. Jahrestag der Progromnacht in der Paulskirche Frankfurt aufgeführt wurde. Harald Hillgärtner, Thomas Küpper (Hgg.): Medien und Ästhetik. Festschrift für Burkhardt Lindner. Bielefeld: transcript 2003.

UR

Aktuelle Nachrichten aus der Stadt- und Universitätsbibliothek (StUB) und aus der Senckenbergischen Bibliothek (SeB)

■ Abweichende Öffnungszeiten

Die Bibliothek ist vom 24.12. bis zum 28.12.2003 sowie am 31.12.2003 und am 1.1.2004 geschlossen. An den übrigen Tagen gelten die normalen Öffnungszeiten.

■ Führungen

Während der Vorlesungszeit (20. Oktober 2003 bis 13. Februar 2004) gibt es Benutzungsführungen mit Einführung in den Online-Katalog (OPAC), den Digitalisierten Zettelkatalog (Retro) und die Nutzung der Online-Fernleihe jeweils mittwochs im Wochenwechsel um 10 Uhr beziehungsweise um 14 Uhr (s.t.). Teilnehmerliste an der INFO. Einsteiger-Schulungen in die Literaturrecherche in Informationsdatenbanken (maximal 12 Teilnehmer – im Schulungsraum der StUB) finden freitags statt von 14 bis 16 Uhr – Teilnehmerliste und Treffpunkt an der INFO.

■ Ausstellungen

5. November bis 19. Dezember 2003

›Tankred Dorst‹ Begleitausstellung zur Stiftungsgastdozentur Poetik

(Ausstellungsbereich B-Ebene der U-Bahn-Station Bockenheimer Warte, montags, mittwochs, freitags 8.30 bis 17 Uhr und dienstags, donnerstags 8.30 bis 20 Uhr)

November/Dezember 2003

Texte und Bilder zum aktuellen Thema: 4 Literaturnobelpreisträger aus Afrika. Nagib Machfus, Nadine Gordimer, Wole Soyinka, J. M. Coetzee. Eine Ausstellung der Afrika-Abteilung der Stadt- und Universitätsbibliothek. (Im Lesesaaltrakt der Bibliothek, 3. Stock, montags bis freitags 8.30 bis 19 Uhr)

Ausführliche, aktuelle Informationen im Internet:

■ www.stub.uni-frankfurt.de und www.seb.uni-frankfurt.de

Dort kann auch der ›Newsletter aus dem Bibliothekssystem‹ unter www.stub.uni-frankfurt.de/newsletter/ anmelden.htm bestellt werden



In eigener Sache

Danke schön für Ihr Interesse!

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Autorinnen und Autoren,

im Namen der Redaktion darf ich mich sehr herzlich für ihr Interesse an unserer Universitätszeitung im abgelaufenen Jahr bedanken.

Danke vor allem den AutorInnen für die so zahlreiche Zulieferung von Beiträgen. Sie haben den Umfang des UniReport gegenüber dem Vorjahr erneut angewachsen lassen – der beste Beleg dafür, dass er als Medium für und in der Universität wahrgenommen, genutzt und geschätzt wird. Darüber freuen wir uns als Redaktion und werten dies auch als Zeichen der Zufriedenheit mit unserer Arbeit.

Der UniReport lebt ganz wesentlich von und durch diese Beiträge, die an uns aus den Fachbereichen herangetragen werden. Sie zeigen das ganze vielfältige Spektrum an Disziplinen, (Forschungs)Themen und -interessen und machen auf diese Weise einer inner- und – dies scheint noch wichtiger – vor allem einer außeruniversitären Öffentlichkeit das große Leistungsspektrum der größten und zugleich bedeutendsten (Forschungs)Universität des Landes deutlich. In einer Zeit, in der die Sinnhaftigkeit von (Grundlagen)Forschung nicht selten in Frage gestellt und immer häufiger die Existenzberechtigung von Disziplinen in Euro und Cent aufgerechnet wird, scheint dies kein geringes Verdienst.

Wir würden uns freuen, wenn Sie uns auch im kommenden Jahr wieder so reichlich mit spannenden Themen versorgen und den UniReport als Plattform nutzen, um auf sich aufmerksam zu machen und Projekte, Ergebnisse und Vorhaben einer breiten und interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren. In dem Jahr, in dem die Universität ihren 90. Geburtstag feiert, dürfen sie sich eines besonderen Interesses der Leserinnen und Leser sicher sein.

Ich wünsche Ihnen im Namen der Redaktion
ein besinnliches Weihnachtsfest und uns allen ein
erfolgreiches und friedliches Jahr 2004

Ralf Breyer

Jahresbibliographie der Universität

Zusätzliche Recherchemöglichkeiten

Die Publikationen der Mitglieder und Angehörigen der Universität, die früher in gedruckten Bänden verzeichnet wurden, werden seit dem Erscheinungsjahr 1999 in elektronischer Form nachgewiesen. Seither sind sie in der gleichen Weise wie die Bestände der Zentralbibliothek über die Katalogauswahl auf der Homepage der Stadt- und Universitätsbibliothek recherchierbar.

Bisher konnte nach den üblichen Kategorien gesucht werden – wie Verfasser, Titel, Stichwort, Schlagwort oder Erscheinungsort. Eine Suche nach Veröffentlichungen eines Fachbereichs oder eines Instituts war jedoch nicht möglich.

Dieser Nachteil ist inzwischen behoben und die genannte Recherchierbarkeit realisiert. Bei den erläuternden Vorbemerkungen zur Jahresbibliographie wird der Benutzer darauf hingewiesen, dass über den Suchschlüssel ›Klassifikation [KLS]‹ nach Publikationen von Fachbereichen oder Instituten gesucht werden kann, indem man die entsprechende Codierung eingibt. Eine Liste der entsprechenden Codierungen kann angeklickt und durch einen weiteren Mausklick das gewünschte Institut ausgewählt werden. Dies öffnet ein neues Fenster, in dem sofort die gesuchten Veröffentlichungen angeboten werden.

Reiner Scholz

Europäisches Internetportal für Bildungsforschung online

Schnelle und umfassende Informationen unter www.perine.org

Gemeinsam mit Partnereinrichtungen aus sieben europäischen Ländern baut das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) ein mehrsprachiges Internetportal zur Bildungsforschung auf. PERINE, Pedagogical and Educational Research Information Network for Europe, bietet in elf Sprachen direkten Zugang zu qualitativ hochwertigen, online verfügbaren Informationen für die Bildungsforschung, darunter Forschungsprojekten, Forschungsberichten und wissenschaftlichen Aufsätzen, E-Journals sowie Institutionen. Das für alle Interessenten frei zugängliche Portal ist in einer Pilotversion seit September 2003 unter www.perine.org online.

PERINE ist ein von der EU gefördertes Projekt. In Zusammenarbeit mit der European Educational Research Association (EERA), haben die Partner des PERINE-Netzwerks in Däne-

mark, Großbritannien, Italien, Litauen, Österreich, der Schweiz, Ungarn und Deutschland folgende erste Themenschwerpunkte für die europäische Datenbank ausgewählt: Bildungsmanagement, Europäische Bürgerschaft, Lebenslanges Lernen, Kompetenzen. Die Quellen wurden mit dem Europäischen Thesaurus Bildungswesen (ETB) erschlossen und können derzeit über eine Themen- oder eine Schlagwortsuche recherchiert werden. PERINE schafft mit dieser europäischen Datenbank, die in Zukunft sukzessive ausgebaut wird, eine wichtige Voraussetzung für wechselseitige Information und Kommunikation in der europäischen Erziehungswissenschaft.

UR

Informationen:
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung / DIPF, Informationszentrum (IZ) Bildung, Schloßstr. 29, 60486 Frankfurt und www.perine.org; www.dipf.de.



Philosophy meets Economy

Philosophisches Seminar am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

Yvonne Thorhauer sprach mit dem Philosophen PD Dr. Klaus-Jürgen Grün und Prof. Dietrich Ohse, Studiendekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

Thorhauer: Herr Grün, die Idee, ein Philosophisches Kolleg für Führungskräfte zu veranstalten, verfolgen Sie seit langem. Was versprechen Sie sich davon?

Grün: Der seit zweieinhalb Jahrtausenden gereifte Reichtum philosophischer Argumente soll auch Menschen zugänglich gemacht werden, die nicht primär Karriere an der Universität machen wollen. Vor allem Studierende, die einmal eine leitende Funktion in der Wirtschaft einnehmen werden, sollen dadurch ihre Fähigkeiten ausbilden, Werte sprachlich zum Ausdruck zu bringen, die nicht primär ökonomisch sind, um so Gewandtheit und Kompetenz im Umgang mit Werten qualitativ zu erweitern. Führungskräfte sind naturgemäß im höchsten Maße geschult, Ziele nach ökonomischer Rationalität zu setzen und mit Durchsetzungsvermögen zu verfolgen. Ein Studium am geplanten Kolleg soll Führungskräfte in stärkerem Maße als bisher dazu befähigen, auch emotionale und ethische Werte gedanklich zu erfassen und argumentativ zu verteidigen. Hierbei soll ökonomische Rationalität nicht eingeschränkt, sondern um eine weitere Dimension bereichert werden.

Thorhauer: Warum ist dazu ein eigenes Kolleg nötig?

Grün: Auf dem Kongress für Analytische Philosophie in Bielefeld wurde kürzlich postuliert, dass die akademische Philosophie einen Grad an scheinhafter Wissenschaftlichkeit erreicht hat, der Erwartungen weckt, die die Philosophie gar nicht einlösen kann (Holm Tetens). Ihr ist beinahe nur noch eine Wenigen verständliche Sprache geblieben, die einen in sich leerlaufenden Scharfsinn produziert. Um diese reine Eigenbezüglichkeit aufzubrechen, bedarf es einer institutionellen Trennung der Philosophie von ihrer reinen Selbstbezüglichkeit.

Thorhauer: Erfordert dies eine neue philosophische Sprache?

Grün: Nicht unbedingt. Es gibt ja



Foto: Thorhauer

Ist optimistisch, Führungskräfte dazu bringen zu können, emotionale und ethische Werte gedanklich zu erfassen: Klaus Jürgen Grün

niert an Beispielen der philosophischen Tradition. Und hier kommen die Inhalte automatisch ins Spiel. Das Kolleg wird also eine Bereitschaft zur geistigen Auseinandersetzung mit den wichtigsten Positionen der philosophischen Tradition wecken und erhalten.

Thorhauer: Gibt es Pläne zur Finanzierung des Projekts?

Grün: Mein Ziel ist es, es komplett aus Drittmitteln zu finanzieren.

für Führungskräfte gesprochen. Heißt dies, dass Sie vorwiegend Ethik lehren wollen.

Grün: Ethik als primäres Ziel entsteht nur dort, wo die ethische Dimension der Philosophie insgesamt verloren gegangen ist. Es geht mir nicht darum, eine bestimmte Ethik zu »verkaufen«, sondern darum, die Fähigkeit zu stärken, ethikrelevante Gedanken selbst hervorzubringen. Der philosophische Diskurs stützt sich immer schon auf Argumentationsregeln, auf eine Redlichkeit im Denken und Sprechen, die ein Bewusstsein für gemeinsame Werte erzeugen können. Die Vorstellung, dass im Sinne einer Arbeitsteilung hier Ethik und anderswo andere Produkte erzeugt werden, gehört einem veralteten ökonomischen Paradigma an. Nur wer redlich zu denken und zu argumentierten versteht, ist auch in der Lage einen Grundstein zu legen, um dem daraus abgeleiteten Handlungsanspruch ethische Qualität zu verleihen.

Thorhauer: Bedeutet dies, dass Sie weniger Inhalte als Methoden vermitteln wollen.

Grün: Nicht ganz. Denn Methoden können nicht im luftleeren Raum eingeübt werden. Sie werden trai-

Thorhauer: Prof. Ohse, Sie befürworten die Pläne von Herrn Grün. Was genau versprechen Sie sich für die Studierenden?

Ohse: Ich glaube, dass wir damit dem Interesse vieler unserer etwa 5.000 Studierenden nach einem studium generale entsprechen.

Thorhauer: Die European Business School hat jüngst Ethik und Philosophie zu einem Pflichtbestandteil ihres Curriculums gemacht. Gibt es ähnliche Pläne an der Universität Frankfurt?

Ohse: Nein, und zwar aus zwei Gründen: Erstens sind die Vorlesungen aller Fachbereiche in der Regel öffentlich zugänglich. Jeder Studierende kann sich somit an anderen Fachbereichen das kulturelle Kontextangebot abholen. Daher ist die Dringlichkeit einer Einbindung des studium generale in die Betriebswirtschaftslehre weniger stark. Zweitens haben wir bereits jetzt Mühe, allein das große Fachcurriculum angemessen zu gestalten; eine Zusatzbelastung wäre nicht tragbar.

Thorhauer: Es wird kritisiert, dass Absolventen der Wirtschaftswissenschaften während ihres Studiums zu wenig lernen, eigenständig zu denken. Können Sie dies be-

stätigen, und wenn ja, könnte Philosophie die Lösung sein?

Ohse: Ich bin der Ansicht, dass die Universität etwas vermitteln muss, das ich persönlich als exemplarisches Lernen bezeichne. Mit anderen Worten, jeder Studierende muss in der Lage sein, hier ein bestimmtes Programm zu absolvieren. Bei Verlassen der Universität verfügt er über verschiedene methodische Instrumente, aber auch über das Wissen um Problemlösungsverhalten. Dies kann ich in der Tat exemplarisch für verschiedene Situationen lernen. Welches Problemlösungsverhalten ein Student später für sich beansprucht, wird von seinem Typ abhängen – ob er eher ein naturwissenschaftlicher oder ein geisteswissenschaftlicher ist; wobei sich beide Bereiche freilich nicht widersprechen müssen.

Thorhauer: In welchen beruflichen Bereichen könnten Wirtschaftswissenschaftler von einer zusätzlichen philosophischen Bildung am meisten profitieren?

Ohse: Zunächst überall dort, wo der zwischenmenschliche Kontakt von Bedeutung ist. Besonders fruchtbar jedoch sehe ich sie für Führungskräfte, die Menschen führen und über ihr berufliches Fortkommen entscheiden müssen. Offensichtlich haben Manager dies bereits erkannt, denn häufig findet der Philosoph leichter Zugang zu Führungsetagen als der Wirtschaftswissenschaftler. Auch in der Außendarstellung von Unternehmen kann eine »Philosophie« hilfreich sein. Manager wirken dann am überzeugendsten, wenn sie nicht nur aus der beschränkten Sicht ihres Unternehmens argumentieren, sondern aus übergeordneten Zusammenhängen heraus.

Thorhauer: Was würden Sie jemandem antworten, der behauptet, es gäbe im Wirtschaftsleben keine Ethik?

Ohse: Diese Person wäre menschlich gesehen sehr arm. Leider denken einige Manager in dieser brutalen Weise. Ethik ist für mich ein Bestandteil des Lebens. Wer dies verneint, handelt meiner Ansicht nach nicht nur unchristlich.

Das Gespräch führte Yvonne Thorhauer

Karl Heinz Beckurts-Preis für Prof. Michael Karas

Prof. Michael Karas vom Institut für Pharmazeutische Chemie erhielt einen der drei mit jeweils 30.000 Euro dotierten Karl Heinz Beckurts-Preise 2003, den er mit Prof. Franz Hillenkamp, Institut für Medizinische Physik der Universität Münster, teilt.

Gewürdigt wurde die gemeinsame Entwicklung der Matrix-unterstützten Lasersorption/Ionisations-Massenspektrometrie (MALDI-MS). Die beiden gängigen Massenspektrometrietechniken MALDI und ESI (Elektrospray) wurden in den 1980er Jahre entwickelt und gehören heute zu den wichtigsten Analysemethoden für die Peptid- und Proteinanalytik. Die Techniken erlauben es, die Molekülmasse großer Moleküle, etwa von Proteinen, sehr genau zu bestimmen; außerdem geben sie Aufschluss über ihre Struktur und eröffnen völlig neue Möglichkeiten zur Beantwortung biologischer Fragen in der postgenomischen Ära. Die von Karas und Hillenkamp ent-

wickelte MALDI-Technologie wird heute in zahlreichen Laboratorien weltweit genutzt. Verschiedene Hersteller bieten MALDI-Massenspektrometer seit einigen Jahren kommerziell an. Damit ist die MALDI-Massenspektrometrie ein herausragendes Beispiel für die schnelle Umsetzung von Grundlagenforschung in innovative Technologien. Im Jahr 2002 wurden die Entwicklungen auf dem Gebiet der Massenspektrometrie mit dem Nobelpreis für Chemie gewürdigt. Den erhielten der Amerikaner John Fenn für die Elektrospray-Ionisation und der Japaner Koichi Tanaka, der eine alternative, aber heute praktisch nicht genutzte Methode der Laser-Massenspektrometrie entwickelt hatte. Anders als von vielen Fachkollegen erwartet, gingen Karas und Hillenkamp dabei leer aus. Michael Karas studierte Chemie an der Universität Bonn, promovierte 1982 und habilitierte sich 1992 im Fach Physikalische Chemie. 1983 wechselt er in die Arbeitsgruppe von Franz Hillenkamp an das Institut für Biophysik der Universität Frankfurt. Von 1987 bis 1994 war er an der

Universität Münster tätig, wo er gemeinsam mit Franz Hillenkamp die in Frankfurt begonnenen Arbeiten zur MALDI-Technik vorantrieb. Seit 1995 ist Karas Professor an der Universität Frankfurt, zuerst im Fach Chemie, 2001 im Institut für Pharmazeutische Chemie. Für seine innovativen methodischen Entwicklungen erhielt Karas bereits mehrere Auszeichnungen, darunter gemeinsam mit Franz Hillenkamp den »Award for a Distinguished Contribution in Mass Spectroscopy« der American Society for Mass Spectrometry 1997. Im Jahr 2000 wurde dem Forscherduo der mit 100 000 DM dotierte »Award for Molecular Bioanalytics« der Deutschen Gesellschaft für Biochemie und Molekularbiologie zuerkannt, 2003 unter anderem der Fresenius-Preis der Gesellschaft Deutscher Chemiker. Mit dem von der Karl Heinz Beckurts-Stiftung seit 1989 jährlich vergebenen Preis werden herausragende wissenschaftliche und technische Leistungen gewürdigt, die Impulse für industrielle Innovationen in Deutschland geben.

UR

Staatliche Einschränkungen der Meinungsfreiheit

Daub-Vorlesung 2004 mit Harvard-Philosoph Thomas M. Scanlon

Die Daub-Vorlesung zur Medien- und Redefreiheit des Wintersemesters 2003/04 findet am 29. Januar 2004 statt. Scanlons Vorlesung wird sich mit staatlichen Einschränkungen der Meinungsfreiheit und den Absichten, die Gesetzgeber mit ihnen verbinden, auseinandersetzen. Scanlon ist nach Robert Post im Jahre 1999 der zweite Daub-Lecturer, der Probleme der Redefreiheit vor dem Hintergrund des U.S.-amerikanischen Verfassungsrechts thematisiert. Die Vorlesungsreihe beschäftigt sich mit Herausforderungen öffentlicher Kommunikation, die in gleicher Weise für Wissenschaft, Medien und Politik von Interesse sind. Kooperationspartner der Daub-Vorlesung 2004 sind das AmerikaHaus und der Harvard-Club Frankfurt am Main. Scanlon ist Alford Professor of Natural Religion, Moral Philosophy, and Civil Polity an der Harvard University und der Autor von What we

Owe to Each Other (Harvard University Press 1998). Seine Aufsätze zur Theorie der Meinungsfreiheit zählen zu den einflussreichsten Beiträgen der politischen Philosophie der letzten 30 Jahre. Zuletzt erschien eine Sammlung von Aufsätzen zur Moral- und politischen Philosophie unter dem Titel The Difficulty of Tolerance (Cambridge University Press 2003). Die Daub-Vorlesungen des Jahres 2002 mit Gunnar Folke Schuppert, Elisabeth Bronfen und Hans Joachim Höhn sind soeben unter dem Titel »Bilderverbot. Recht, Ethik und Ästhetik der öffentlichen Darstellung« im LIT-Verlag Münster erschienen. Lucia Lentes

Daub-Vorlesung »Freedom of Expression and Legislative Intent«

Donnerstag, 29. Januar 2004, 18 Uhr, Raum 1.801, Casino, 1. Stock, Campus Westend



Kampf gegen Rückenbeschwerden

Das Zentrum für Hochschulsport macht den Rücken fit

Rückenschmerzen sind die Volkskrankheit Nr. 1 in Deutschland. Die Ursache liegt häufig in einer zu schwachen Rumpfmuskulatur, die den Belastungen des Alltags nicht gewachsen ist. Daher macht das Zentrum für Hochschulsport (ZfH) schon seit einiger Zeit ein umfassendes Angebot, um den Rücken fit zu machen.

Dazu gehört zunächst einmal die Kräftigung der beteiligten Körperpartien. Das entsprechende Training wird im Fitnessraum des ZfH durchgeführt, und zwar individuell an Geräten oder gezielt angeleitet im Rahmen des Kur-

ses »Rückentraining an Geräten«. Abgerundet wird das Programm durch ein Gymnastiktraining mit dem naheliegenden Titel »Rückenfit«. Dass die Angehörigen dieser Hochschule für das Thema Rückenprobleme sensibilisiert sind, lässt sich an der Auslastung dieser Kurse ablesen. Und das Publikum ist bunt gemischt. »Wir haben gleichermaßen Männer und Frauen in unseren Kursen. Teilnehmer sind sowohl Erstsemester als auch Absolventen und Lehrende. Man sieht,

dass das Bewusstsein für Haltungsschwächen im Allgemeinen recht groß ist«, so Peter Hurth, Übungsleiter für Krafttraining und Experte in Sachen Rückentraining. Er betont aber auch, dass ein Training an den Geräten nicht als Ersatz für ein Krankengymnastik-Programm anzusehen ist, sondern in erster Linie präventiv gedacht ist. Ein gezieltes Krafttraining wirkt vorbeugend gegen Rückenbeschwerden. Und wenn man den Semesterbeitrag von gerade mal 10 Euro für Studenten, bzw. 15 Euro für Bedienstete mit den teilweise erheblich höheren monatlichen Beiträgen von Fitness-Studios vergleicht, so ist dies eine geringe Investition, die sich für die Gesundheit allemal bezahlt macht. *UR*

Das Rückenprogramm Rückentraining an Geräten:

- Montags, 17.30 bis 19.00 Uhr (P. Hurth)
- Montags, 20.30 Uhr bis 22.30 Uhr (K. ten Brink)
- Donnerstags, 17.30 Uhr bis 19.00 Uhr (P. Hurth)

Rückenfit:

- Montags, 19 bis 20.30 Uhr (B. Lohse)
- Mittwochs, 18 bis 19 Uhr (S. Klein)
- Mittwochs, 19 bis 20 Uhr (B. Lohse)
- Donnerstags, 18 bis 19.30 Uhr (B. Lehmpfuhl)



Fotos: Privat



Im gut ausgestatteten Krafraum des ZfH können gezielt die Rückenmuskeln trainiert werden: Links die »Back-Extension« zur Kräftigung der langen Rückenstrecker, auf dem rechten Bild der sogenannte »Butterfly-Invers« zum Training der Rückenmuskulatur im Schulterblattbereich.

Proteincocktails und osmoregulierende ABC-Transporte

Procter&Gamble Diplom-Förderpreise an Jaqueline Burré und Stefan Jenewein

Die diesjährigen Procter&Gamble Diplom-Förderpreisträger heißen Jaqueline Burré und Stefan Jenewein; ausgelobt wird er von Procter&Gamble seit 2000 jährlich für die beste/n Diplomarbeit/en zu einem chemischen oder biochemischen Thema.

Dr. Harald Schlatter, Forschung und Entwicklung von Procter&Gamble, überreichte die Preise und hielt einen Vortrag zum Thema »Quantitative Risikobewertung von Kontaktallergenen«.

»Procter&Gamble ist ein Unternehmen, dessen Erfolg von neuen Produktideen und technischen Innovationen vor allem im Bereich Chemie abhängt«, so Dr. Harald Schlatter zur Motivation des Unternehmens, einen derartigen Preis zu stiften. »Wir wollen zeigen, wie wichtig Wissenschaft und Innovation für unser Unternehmen sind. Zwar kennen fast alle unsere Produkte, aber kaum jemand kennt Procter&Gamble und kaum einer weiß, dass wir unsere Produkte von der Grundidee bis zur Vermarktung und Qualitätssicherung selbst entwickeln«. Die Frage nach dem Engagement in Frankfurt ist leicht beantwortet: »Es ist nicht nur die geografische Nähe zwischen unserem Unternehmen und der Universität, sondern in erster Linie die Qualität der Absolventen der Frankfurter Uni, die uns bewogen hat, die Forschungsarbeiten der Nachwuchswissenschaftler zu fördern. Viele Wissenschaftler und Manager, die heute weltweit bei P&G arbeiten, haben in Frankfurt studiert.«

»Wir sind für den Kontakt mit Procter&Gamble dankbar, denn damit werden Brücken gebaut zwischen

unseren hervorragenden Absolventen und interessanten Arbeitsplätzen. Es freut mich, dass Procter&Gamble die Qualität auch in der Breite erkennt und ab dem nächsten Jahr zwei Biochemiker und zwei Chemiker auszeichnen wird,« so der Dekan des Fachbereichs Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften, Prof. Dr. Harald Schwalbe.

Die beiden diesjährigen Preisträger beschäftigten sich mit »Membran-Proteomics«, einem noch recht jungen Wissenschaftsgebiet. Nach der Entschlüsselung des menschlichen Genoms wenden sich die Wissenschaftler unter dem Schlagwort »Proteomics« wieder verstärkt den eigentlichen Funktionsträgern der Zelle, den Proteinen, zu. Proteomanalyse kann die Identifizierung des »Proteincocktails« ganzer Organismen zum Ziel haben oder aber auch den Vergleich der Proteine von Geweben unterschiedlichen Funktionszustandes. Besonders interessant sind kleine überschaubare »Proteome«, wie sie in definierten Zellorganellen vorgefunden werden. Jacqueline Burré fertigte ihre Diplomarbeit unter Anleitung von Prof. Herbert Zimmermann in der Abteilung Neurochemie des Biozentrums an. Thema war die Analyse des Proteoms synaptischer Vesikel – etwa 50 nm kleine Membranbläschen – des Rattenhirns. Synaptische Vesikel sind die Schlüsselorganellen für die Informationsweitergabe im Gehirn, und die Aufklärung des Membranproteoms der Organellen daher von großer Bedeutung für das molekulare Verständnis der Funktionsweise des Gehirns.

Drei methodische Ansätze wurden in der Arbeit verfolgt. Jacqueline

Burré gelang dabei die Identifizierung einer ganzen Reihe von Proteinen, unter denen sich auch bislang unbekannte Vesikelproteine befinden, die jetzt detaillierter charakterisiert werden können. Sie arbeitet nun im Rahmen des neuen Frankfurter Sonderforschungsbereiches 628 »Functional Membrane Proteomics« an diesem Projekt weiter. Die in der Diplomarbeit gewonnene Expertise wird es ihr wesentlich erleichtern, das Projekt rasch zu weiteren Erfolgen zu führen.

Stefan Jenewein untersuchte und beantwortet im Rahmen seiner Diplomarbeit fundamentale Fragen der Nukleotidbindung an die ATP-bindende Untereinheit des osmoregulierten ABC-Transporters OpuA aus *Bacillus subtilis*. ABC-Transporter stellen eine der größten Familie von Membranproteinen in allen Organismen dar und sind von extremer medizinischer Relevanz. Beispielsweise sind sie für die Resistenz von Tumorzellen gegenüber Chemotherapeutika oder für das Auftreten von Mukoviszidose verantwortlich.

Seine Ergebnisse leisten einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis des molekularen Mechanismus der Nukleotidbindung. Basierend auf den Untersuchungen können nun Rückschlüsse auf den Mechanismus der Nukleotiderkennung und -affinität im Falle OpuA gezogen werden. Diese Erkenntnisse sind fundamental für ein breiteres Verständnis der Energiegewinnung und -umsetzung durch ABC-Transporter. Die Arbeit wurde von Dr. Lutz Schmitt am Institut für Biochemie im Fachbereich Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften betreut. *UR*

1700 Besucher bei der 5. Frankfurter Jobbörse für Naturwissenschaftler

Bundesweit größte nicht-kommerzielle Kontaktbörse ihrer Art

Am 6. November fand die inzwischen fest etablierte Jobbörse zum fünften Mal statt. Mit knapp 20 Ausstellern die, wie Prof. Andreas Gold, Vizepräsident der Universität feststellte, »größte nichtkommerzielle Firmenkontaktmesse dieser Art im gesamten Bundesgebiet«. Mit etwa 1.700 Besuchern aus dem ganzen Bundesgebiet kamen mehr Besucher denn je.

Wir wollen jungen Naturwissenschaftlern aus den Bereichen Chemie, Biochemie, Biologie, Pharmazie und verwandter Naturwissenschaften eine Möglichkeit bieten, sich ungezwungen mit Vertretern aus der Industrie auszutauschen« erläutert Susanne Bieller vom JungChemikerForum Frankfurt die Intention der Veranstaltung. Der Dekan des Fachbereichs Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften, Prof. Harald Schwalbe, betont die Eigeninitiative der Absolventen: »Unsere Studierenden und Doktoranden warten nicht auf Chancen, sondern nehmen bei der Jobsuche aktiv das Heft in die Hand«.

Für die Absolventen standen in den Gesprächen arbeitsplatzbezogene Informationen im Vordergrund, etwa die Erläuterung von Berufsfeldern und wer wo für was gesucht wird, welche Anforderungen gestellt werden, welche Zusatzqualifikationen erforderlich sind. »Ich habe in diesem Jahr bereits vier Absolventen messen besucht und muss sagen, diese hier hat mir am meisten gebracht. Die Auswahl der Firmen und die Intensität der Gespräche mit den Firmenvertretern haben mich äußerst

positiv überrascht«, schwärmt Sven, ein aus Bayern angereister Besucher. »Wir haben die Firmen dazu ermuntern können, nicht nur die Personalverantwortlichen mitzubringen, sondern auch verstärkt Fachvertreter einzubinden«, erklärt Jürgen Scherwat vom Hochschulteam – eine Initiative, die bei vielen Besuchern auf äußerst positive Resonanz stieß.

Auch die ausstellenden Unternehmen zogen eine überaus positive Bilanz und viele haben bereits ihren Platz für das kommende Jahr reserviert. »Wir waren in diesem Jahr zum ersten Mal hier vertreten und sind begeistert vom Ambiente, dem Publikum und der Organisation« resümiert Herr Delicat von AstraZeneca. »Bei mehr als 200 Gesprächen blieb noch nicht mal Zeit für eine Mittagspause. Im nächsten Jahr müssen wir wohl Verstärkung mitbringen«. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch ein anspruchsvolles und vielseitiges Rahmenprogramm zu fachlichen und berufsorientierten Fragestellungen. Besonders Highlight war die abschließende Veranstaltung »Bewerbung – live dabei«, in der ein Bewerbungsgespräch live präsentiert und nachfolgend zur Diskussion frei gegeben wurde.

Das Organisationsteam aus Vertretern des JungChemikerForums Frankfurt, dem Hochschulteam des Arbeitsamtes Frankfurt, der innerbetrieblichen Weiterbildung der Universität sowie dem Dekanat des Fachbereichs Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften sorgte für eine hervorragende Vorbereitung und einen reibungslosen Ablauf der Veranstaltung. *Sabine Monz*

CampusService informiert

Praxisorientierte VWL/BWL-Einführung fürs Nebenfach

CAMPUSERVICE
Die Servicegesellschaft der
Goethe-Universität Frankfurt

Zunehmend verlangt der Arbeitsmarkt von Naturwissenschaftlern, Medizinern, Juristen oder Geisteswissenschaftlern, über grundlegende betriebswirtschaftliche Kenntnisse zu verfügen. Dies betrifft auch staatliche Institutionen, die von künftigen Führungskräften eigenverantwortliches Arbeiten und Handeln, also Managementqualitäten erwarten. In Zeiten von Globalisierung und den damit verbundenen Veränderungen ist es wichtig, diesen Anforderungen als potenzielle Führungskräfte qualifiziert zu begegnen.

Das Seminar »Wirtschaftliches Handeln« bietet Nicht-Wirtschaftswissenschaftlern die Möglichkeit, eventuelle Kenntnislücken zu schließen. Die theoretischen Grundlagen werden durch einen pointierten und umfassenden Überblick in den Bereich Volkswirtschaftslehre (VWL) vermittelt. Die Grundstrukturen der VWL sind unerlässlich, um den Gesamttrahmen, in dem sich wirtschaftliches Handeln bewegt, einzuordnen und gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge zu verstehen. Hauptbestandteile des Moduls »Einführung in die VWL« sind:

- Gegenstand, historische Entwicklung und Ziele der VWL
 - Makroökonomische Einführung
 - Wirtschaftspolitik: Finanz- und Arbeitsmarktpolitik
- Die praxisrelevanten Grundlagen, die eine zielgerichtete Aneignung und einen handlungsorientierten

Umgang in den Bereich »Wirtschaftliches Handeln« ermöglichen, werden durch das Modul »Einführung in die BWL« vermittelt. Hauptbestandteile sind:

- Investitionen und Finanzierung
- Die Wertschöpfung des Unternehmens
- Systeme der Unternehmensrechnung

Die Inhalte dieser Zusatzqualifikation sind so aufeinander abgestimmt, dass die Teilnehmer/innen nach absolvieren der Schulungsmaßnahme über das Grundfundament wirtschaftlichen Handelns sowie über ein grundlegendes Basiswissen wirtschaftswissenschaftlicher und -politischer Prozesse verfügen werden. Das Seminar »Wirtschaftliches Handeln« ist eine Zusatzqualifikation, die einen Mehrwert für die Studierenden der Universität darstellt.

Der Vorteil an der Struktur des Seminars ist, dass es von jedem/jeder Studierenden wahrgenommen werden kann – auch ohne Vorkenntnisse. Der Umfang der Zusatzqualifikation beträgt 40 Unterrichtseinheiten, die zum Preis von 280 Euro inkl. MwSt. angeboten wird. Informationen zu Terminen und Orten des Seminars auf der Website. *Alexander Scheid*

Informationen:
CAMPUSERVICE, Freiherr-vom-Stein-Straße 29, 60323 Frankfurt;
Tel.: 069 – 71 58 57-17,
E-Mail: as@uni-frankfurt.campuservice.de und www.uni-frankfurt.campuservice.de



»... dass man in Deutschland weiterhin ein recht starres Bild von Polen hat«

Der polnische Kunsthistoriker Andrzej Szczerski zum Universitätssystem beider Länder und seinen Deutschlanderfahrungen

UniReport: Mit zahlreichen Aufenthalten an Gastuniversitäten im Ausland verfügen Sie über einen reichen Erfahrungsschatz: Wie zeichnet diesen Aufenthalt als Gastdozent aus?

Szczerski: Meine bisherigen Auslanderfahrungen beschränken sich auf Aufenthalte im Rahmen von studentischen Austauschprogrammen oder unabhängige Forschungsreisen – diese Gastdozentur gibt mir die hervorragende Gelegenheit, in die Lehrpraxis einer ausländischen Universität integriert zu werden: Es ist nicht nur Privileg, vorübergehend Mitglied der akademischen Gemeinschaft einer Partner-Institution zu sein, sondern es ist auch eine große Herausforderung – man arbeitet schließlich mit Studierenden, die mit dem eigenen Forschungsprofil und Lehrmethoden zunächst noch nicht so vertraut sind.

Wie würden Sie vor dem Hintergrund Ihrer bisherigen Erfahrungen Ihren Aufenthalt bewerten?

Deutschland bietet qualitativ hervorragende Forschungsmöglichkeiten – ich denke da an die Bibliotheken und Archive – und, besonders wichtig für Kunsthistoriker, es verfügt über einige Kunstsammlungen von internationalem Rang! Und dann gibt es da jetzt dieses besondere Interesse deutscher Kunsthistoriker an einem akademischen Austausch mit Polen, ein Trend, den es so anderswo in Europa nicht gibt. Dennoch ist polnische Kunst in Deutschland noch immer recht unbekannt.

Welche Vorstellungen hat man in

Polen von der deutschen Universitätslandschaft?

Deutsche Universitäten werden unterschiedlich und differenziert betrachtet: Sie sind als Partner für eine Zusammenarbeit sehr wichtig, und ich bin mehr als überzeugt davon, dass sich Arbeitsgemeinschaften zukünftig schnell entwickeln werden, besonders im Rahmen der EU. Ich denke aber, dass ein mögliches Hindernis dabei bislang noch darin besteht, dass man in Deutschland weiterhin ein recht starres Bild von Polen hat – während man in weiten Teilen der polnischen Gesellschaft begonnen hat, Deutschland in all seiner historischen und kulturellen Vielfalt wahrzunehmen.

In Deutschland dagegen beschränken sich gründlichere Kenntnisse Polens bislang auf einige Mitglieder einer intellektuellen Elite, und das vorgeprägte Polen-Bild, das man hier oft noch hat, schlägt sich natürlich auch im alltäglichen Leben nieder, angefangen bei den Massenmedien bis hin zu Fachzeitschriften und Fachliteratur. Tatsächlich gibt es ebenso wenig ein »Polen« wie es ein »Deutschland« gibt: Nur durch die Erkenntnis der jeweiligen Vielfalt kann es zu einem gegenseitigen Verstehen kommen.

Wie beurteilt man in Polen die deutsche Forschung und Lehre? Gibt es hier Unterschiede zwischen Polen und Deutschland?

In den Geisteswissenschaften bleibt Deutschland ein wichtiger Bezugspunkt für polnische Gelehrte. Die kunstgeschichtlichen Lehrmethoden mit Vorlesungen und Semina-

ren sind recht ähnlich, auch wenn sich die Lehrpläne grundsätzlich unterscheiden. So müssen Studierende in Polen während der ersten sieben Semester eine Reihe von Prüfungen über kunstgeschichtlich relevante Epochen absolvieren.

Nach dem sechsten Semester beginnen sie dann mit ihrer Magisterar-

beit. Sie erwerben so ein breiteres Wissen, haben jedoch weniger Zeit, sich zu spezialisieren. Hier in Frankfurt hingegen können die Studierenden ihre Veranstaltungen freier wählen, wodurch sie sich früher auf bestimmte Themenbereiche konzentrieren können, dafür fehlt ihnen jedoch möglicherweise ein breiterer

Überblick über die Kunstgeschichte: Beide Systeme haben ihre Vor- und Nachteile, und sie scheinen auch auf den jeweiligen Arbeitsmarkt ausgerichtet zu sein.

Was hat Ihnen hier bislang besonders gut gefallen?

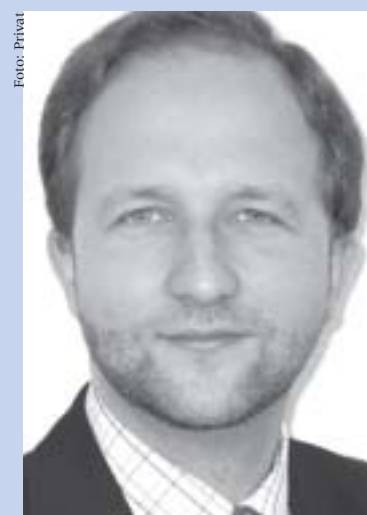
Ich mag den Charakter von Frankfurt: einerseits hat die Stadt sehr menschliche Dimensionen, andererseits sind da die Wolkenkratzer, die einen daran erinnern, dass man sich in einer internationalen Finanzmetropole befindet! Ich habe den Genius loci der Stadt schätzen gelernt: sie ist eine Art Mittel- und Kreuzungspunkt für Deutschland – nicht nur in geographischer, sondern auch in historischer und kultureller Hinsicht, etwa als Geburtsort von Goethe und als Sitz des ersten Parlaments.

Und was nehmen Sie von hier mit?

Ganz unterschiedliche Erfahrungen und Erinnerungen – zunächst einmal war es eine Ehre für mich, Prof. Klaus Herding kennen zu lernen und mit ihm einige Themen zu besprechen, die meine eigenen kunsthistorischen Forschungen betreffen. Besondere Bedeutung hatten auch die Begegnungen mit meinen neuen Kollegen am Kunstgeschichtlichen Institut, mit denen ich sicherlich in Kontakt bleiben werde! Und – last but not least – habe ich den Kontakt mit den Studierenden und die faszinierenden Diskussionen sehr genossen, die wir in meinem Seminar über polnische Kunst hatten.

Interview: Henry Keazor

Gemeinnützige
Hertie-Stiftung



Prof. Andrzej Szczerski, Jahrgang 1971, hat zwischen 1990 und 1999 Kunstgeschichte an der Jagiellonen-Universität Krakau studiert und sein Studium im Jahr 2000 mit einer Dissertation über die Rezeption britischer Kunst in Mitteleuropa um 1900 abgeschlossen. Er lehrt seither am Institut für Kunstgeschichte in Krakau, wo er kürzlich zum Professor ernannt wurde. Seine zahlreichen Publikationen befassen sich nicht nur mit der modernen und zeitgenössischen polnischen Kunst, sondern nehmen immer wieder auch gesamteuropäische Phänomene in den Blick – ein Interesse, das sich auch an den zahlreichen Auslandsaufenthalten ablesen lässt, die Herr Szczerski schon zu Studienzeiten absolvierte, als er sich für längere Zeit in England (Oxford), Italien (Perugia), Österreich (Wien), Ungarn (Budapest) und Deutschland (München) aufhielt. Im Wintersemester 2003/4 lehrt und forscht Prof. Szczerski im Rahmen des von der Hertie-Stiftung ins Leben gerufenen und finanzierten Osteuropa-Gastdozentenprogrammes am Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Frankfurt.

Armut und Insolvenz

Einladung zur Preisverleihung für Armutsforschung

Am 15. Januar 2004 wird zum siebten Mal der Preis der Josef Popper-Nährpflicht-Stiftung für Dissertationen und Diplomarbeiten aus dem Gebiet der Armutsforschung verliehen.

Den mit insgesamt 3.000 Euro dotierten Preis erhalten Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn für seine Dissertation »Armut trotz Erwerbstätigkeit« sowie Jakob Schlink für seine Diplomarbeit »Leben in der Insolvenz«.

Im Anschluss an die Übergabe der Preise wird Prof. Ernst-Ulrich Huster eine Gastvorlesung zum Thema »Kinderarmut« halten.

Die Preisverleihung findet von 17 bis 20 Uhr im Gästehaus der Universität, Ditmarstraße 4, statt. Anmeldungen bitte unter E-Mail: r.hauser@em.uni-frankfurt.de bis zum 10. Januar 2004.

Richard Hauser

Kopfball sucht Kandidaten!

Wollten Sie schon immer wissen, warum sich Uhrzeiger rechts herum drehen? Haben Sie sich schon einmal gefragt, warum sich der Duschvorhang beim Duschen immer an Sie klebt? Interessiert es Sie, ob man Gläser »zersingen« kann? Dann sind Sie genau richtig bei Kopfball!

Kopfball ist eine vom WDR produzierte Quiz-Sendung, die am Sonntagvormittag um 10.25 Uhr in der ARD ausgestrahlt wird. Ein Team aus zwei Spielern – Freunde, Kollegen, Verwandte – tritt gegen ein Team aus einer anderen Stadt an. Es werden spannende Fragen aus dem Alltag gestellt, die anschließend wissenschaftlich erklärt werden.

Geld und Gold gibt es bei Kopf-

ball nicht zu gewinnen, dafür aber Ruhm und Ehre und einen »Kopfball-Würfel! Und eine Aufwandsentschädigung von 150 Euro pro Person. Die Sendungen werden in Köln-Bocklemünd aufgezeichnet. Für auswärtige Kandidaten bezahlt der WDR die Anreise und ggf. eine Übernachtung in Köln. Für die nächsten Sendungen im März und April werden im Rahmen eines Castings am 25. Januar 2004 in Frankfurt Kandidaten gesucht: Interessenten schreiben eine E-Mail mit Namen, Adressen und Telefonnummern an casting@tvisiongmbh.de **UR**



Mehr Informationen, mehr Geld

Erfolgreiche Infoveranstaltung über wissenschaftsfördernde Einrichtungen

Eine – so ist zu hoffen – segensreiche Veranstaltungsreihe hoben die Referate für Forschungs- und Nachwuchsförderung am 3. Dezember erfolgreich aus der Taufe. Repräsentanten von vier bedeutenden deutschen Stiftungen präsentierten sich, um ihre Förderprogramme und Fördermöglichkeiten vorzustellen.

Vizepräsident Prof. Jürgen Beiter-Hahn unterstrich in seinem Grußwort die Bedeutung der Drittmiteleinwerbung für die Universität, bevor Simon Sommer mit einem Überblick über das breitgefächerte, interdisziplinär ausgerichtete Förderprogramm der Volkswagen Stiftung den Nachmittag einleitete. Als größte deutsche Stiftung hat die Volkswagen Stiftung ein jährliches Fördervolumen von 60 Mio. Euro. Ein Drittel davon fließt in die Geisteswissenschaften, ein weiteres Drittel in Biowissenschaften und Medizin und das verbleibende Drittel teilen sich Naturwissenschaften und Mathematik, Ingenieurwissenschaften und sonstige Disziplinen. Die Volkswagen Stiftung richtet Förderschwerpunkte stark an Fragestellungen aus; so ist demnächst eine Ausschreibung zur Ost-West-Erweiterung Europas geplant. Die erfreulich hohe Bewilligungsquote von knapp 50 Prozent begründete Sommer mit dem straffen Antragsverfahren, das es ermöglicht, weniger geeignete Anträge frühzeitig auszusortieren.

Stärker an retrospektiver Betrachtung geschichtlicher, kultureller und sozialer Themen interessiert sind die beiden Stiftungen Thyssen und Hen-

kel. Die Fritz Thyssen-Stiftung wurde durch ihren stellvertretenden Vorstand Dr. Frank Suder vorgestellt. Förderbereiche sind Geschichte, Sprache und Kultur, Staat, Wirtschaft und Gesellschaft sowie genomik-orientierte Medizin; gefördert werden ausschließlich Post-docs.

Ganz auf geisteswissenschaftliche Forschungsförderung konzentriert sich die Gerda Henkel Stiftung, die



Stifter kommen zum Stiften gehen: Repräsentanten von vier forschungsfördernden Einrichtungen zeigten Fördermöglichkeiten auf

Geschäftsführer Dr. Michael Hanssler präsentierte. Gefördert werden ausschließlich Projekte im Bereich Geschichte, Kunstgeschichte, Archäologie, Rechtsgeschichte und Historische Islamwissenschaften. Besonders interessant: Die Stiftung übernimmt einzelfallabhängig Anschlussfinanzierungen nicht zu Ende finanzierter Doktorarbeiten; neben Post-Docs werden also auch Doktoranden. Jährlich werden neue Sonderprogramme aufgelegt, derzeit zur Region Zentralasien.

Die Alexander von Humboldt Stiftung beschloss den ertragreichen Nachmittag. Sie fördert individuelle Exzellenz ohne thematische Fokussierung. Bis auf das Feodor Lynen-

Forschungsstipendium richten sich alle Forschungsprogramme an Ausländer, die in Deutschland forschen wollen. Die Stiftung ist besonders an Risikovorhaben oder an Projekten interessiert, die mit einem Fachbietswechsel verbunden sind.

Das Feodor Lynen-Programm spricht exzellente, in Deutschland lebende Wissenschaftler an, nicht älter als 38 Jahre, die bereits internationale Publikationen nachweisen können und für ein bis vier Jahre an einer bereits feststehenden Gasteinrichtung im Ausland forschen möchten.

Deutlich machten alle Stiftungsvertreter, dass eine frühzeitige persönliche Kontakt-aufnahme mit einem potenziellen Geldgeber die Effizienz eines Antragsprozesses sehr erhöhen kann, da sehr rasch geklärt werden kann, ob ein Antrag überhaupt Erfolgschancen hat und wenn ja, in welcher Form er verändert werden sollte. Alle Stiftungen unterstützen übrigens auch wissenschaftliche Veranstaltungen, allerdings lediglich Reise- und Aufenthaltskosten der Teilnehmer und Referenten; keine Aufwendungen für Veranstaltungsorganisation.

Die Resonanz der etwa 100 interessierten Zuhörer war außerordentlich positiv; die Veranstaltungsreihe wird in den nächsten Semestern fortgesetzt: Im Sommersemester ist eine international ausgerichtete Informationsveranstaltung geplant, die im Rahmen der Europawoche vom 1. bis 9. Mai 2004 stattfinden soll.

Dorothee Lux

Informationen:
www.volkswagen-stiftung.de; www.gerda-henkel-stiftung.de www.humboldt-foundation.de



Wahlen zum Studierendenparlament und den

Im Januar 2004 werden das Studierendenparlament sowie sämtliche studentischen Fachschaftsräte turnusmäßig neu gewählt.

- Die Briefwahlunterlagen werden jedem Wahlberechtigten Anfang Januar unaufgefordert durch die Universität postalisch zugestellt.
- Sie müssen bis spätestens am 21. Januar, 16 Uhr, wieder bei der Universität eingegangen sein; andernfalls zählen die Stimmen als nicht abgegeben.
- **Sämtliche zur Neuwahl des Studierendenparlaments kandidierenden Listen werden sich in einer Sonderausgabe der AStA-Zeitung vorstellen. Die AStA- Zeitung wird allen Wahlberechtigten Anfang Januar rechtzeitig als Information und Hilfestellung für ihre Wahlentscheidung postalisch zugestellt.**

Die nachfolgend aufgeführten Wahlvorschlagslisten wurden durch den Studentischen Wahlausschuß auf seiner Sitzung am 20.11.2003 zur Neuwahl des **Studentenparlaments** im Wintersemester 2003/04 einstimmig zugelassen sowie deren Reihenfolge auf dem Stimmzettel durch das Los bestimmt.

Liste 1: RCDS – Ring Christlich-Demokratischer Studenten

- 1.a) Sebastian Dettmer (FB 16)
- 1.b) Florian Schröder (FB 13)
- 2.a) Christian Schulze (FB 13)
- 2.b) Matthias Broll (FB 01)
- 3.a) Melody Mettegang (FB 10)
- 3.b) Henning Tabbert (FB 01)
- 4.a) Agnes Molnar (FB 02)
- 4.b) Stefan Söhngen (FB 03)
- 5.a) Thorsten Hofmann (FB 03)
- 5.b) Alexander Krey (FB 01)
- 6.a) Martin Breimann (FB 01)
- 6.b) Jens Heinrich Urbach (FB 01)
- 7.a) Christian Becker (FB 08)
- 7.b) Faris Roscher (FB 08)
- 8.a) Stephan Parrandier (FB 01)
- 8.b) Harald Muth (FB 03)

Liste 2: attac / independent students

- 1.a) Costantino Gianfrancesco (FB 03)
- 1.b) Vincenzo Pellegrino (FB 03)
- 2.a) Vildan-Nalán Karaduman (FB 03)
- 2.b) Anna Grißmer (FB 10)
- 3.a) Manquel Tedeja (FB 03)
- 3.b) Andreas Varga (FB 15)
- 4.a) David Remer (FB 03)
- 4.b) Jessica Castro Merino (FB 04)
- 5.a) Matthias Bayer (FB 10)
- 5.b) Stefano Sauda (FB 12)
- 6.a) Gregor Popp (FB 03)
- 6.b) Falk Motzheim (FB 15)
- 7.a) Ulrich Weiß (FB 03)
- 7.b) Eva Bukovanova (FB 15)
- 8.a) Jörg Wetzel (FB 03)
- 8.b) Benjamin Braun (FB 03)
- 9.a) Christopher Klisch (FB 15)
- 9.b) Costantino Gianfrancesco (FB 03)
- 10.a) Vincenzo Pellegrino (FB 03)
- 10.b) Jörg Wetzel (FB 03)
- 11.a) Ines Hebing (FB 10)
- 11.b)

Liste 3: LHG

- 1.a) René Udvari (FB 01)
- 1.b) Daniela Peterhoff (FB 04)
- 2.a) Tobias Courtial (FB 03)
- 2.b) Anna Rohowski (FB 01)
- 3.a) Dominik Fiedler (FB 01)
- 3.b) Nikolaus Blasel (FB 01)
- 4.a) Roland Philippi (FB 03)
- 4.b) Dominik Denny (FB 10)
- 5.a) André Peppel (FB 01)
- 5.b) Daniel Schwenger (FB 01)
- 6.a) Michaela Kugler (FB 04)
- 6.b) Alexander Bräunig (FB 01)

Liste 4: Jusos in der SPD – Hochschulgruppe

- 1.a) David Dilmaghani (FB 08)
- 1.b) Nina Schniederjahn (FB 01)
- 2.a) Christoph Dankert (FB 15)
- 2.b) Christian Beckmann (FB 01)
- 3.a) Michael Fraenkel (FB 03)
- 3.b) Linda Hering (FB 03)
- 4.a) Arijana Neumann (FB 03)
- 4.b) Mario Gugliemi (FB 03)
- 5.a) Dominic Steinrode (FB 02)
- 5.b) Christian Reusch (FB 08)
- 6.a) Jan Voß (FB 11)
- 6.b) Christian Kramarz (FB 01)
- 7.a) Pascal Schwarz (FB 03)
- 7.b) Claudius Blindow (FB 03)
- 8.a) Julia Würtz (FB 03)
- 8.b) Artur Zenon Zielinski (FB 08)
- 9.a) Achim Maas (FB 03)
- 9.b) Simon Scherrenbacher (FB 03)
- 10.a) Deniz Dengler (FB 01)
- 10.b) Anna Latsch (FB 03)

Liste 5: Demokratische Linke Liste (DL)

- 1.a) Gesa Heinbach (FB 09)
- 1.b) Alexander Wagner (FB 03)
- 2.a) Sharon Weingarten (FB 03)
- 2.b) Thomas Balzer (FB 08)
- 3.a) Mirjam Prauschke (FB 03)
- 3.b) Philipp Jacks (FB 03)
- 4.a) Annina Lottermann (FB 09)
- 4.b) Jan-Paul Grüner (FB 01)
- 5.a) Anuscheh Farahat (FB 01)
- 5.b) Christos Kaimakamis (FB 03)
- 6.a) Daniel Leisegang (FB 03)
- 6.b) Christina Herr (FB 03)
- 7.a) Georgios Kaimakamis (FB 01)
- 7.b) Oliver Scholz (FB 08)
- 8.a) Norbert Göbelsmann (FB 01)
- 8.b) Markus Büchting (FB 08)
- 9.a) Erkan Yanar (FB 12)
- 9.b) Felix Stumpf (FB 01)
- 10.a) Nabil Ahmed (FB 04)
- 10.b) Gesa Heinbach (FB 09)
- 11.a) Alexander Wagner (FB 03)
- 11.b) Sharon Weingarten (FB 03)
- 12.a) Thomas Balzer (FB 08)
- 12.b) Mirjam Prauschke (FB 03)
- 13.a) Philipp Jacks (FB 03)
- 13.b) Annina Lottermann (FB 09)
- 14.a) Jan-Paul Grüner (FB 01)
- 14.b) Anuscheh Farahat (FB 01)
- 15.a) Christos Kaimakamis (FB 03)
- 15.b) Daniel Leisegang (FB 03)
- 16.a) Christina Herr (FB 03)
- 16.b) Georgios Kaimakamis (FB 01)
- 17.a) Oliver Scholz (FB 08)
- 17.b) Norbert Göbelsmann (FB 01)
- 18.a) Markus Büchting (FB 08)
- 18.b) Erkan Yanar (FB 12)
- 19.a) Felix Stumpf (FB 01)
- 19.b) Nabil Ahmed (FB 04)

Liste 6: LINKE LISTE (feministische autonome unifrauen, sinistra! UNLIKE)

- 1.a) Sarah Dellmann (FB 10)
- 1.b) Oba Mecbure (FB 03)
- 2.a) Sirwa Kader (FB 03)
- 2.b) Ingrid Hoensch (FB 03)
- 3.a) Anita Fischer (FB 03)
- 3.b) Bettina Herold (FB 08)
- 4.a) Julia König (FB 04)
- 4.b) Nadine Teuber (FB 05)
- 5.a) Claudia Willms (FB 09)
- 5.b) Martina Sehring (FB 10)
- 6.a) Katrina Blindow (FB 08)
- 6.b) Dominique Akoury (FB 13)
- 7.a) Alexandra Ommert (FB 03)
- 7.b) Daniel Majic (FB 01)
- 8.a) Rhoxane Trenkle (FB 10)
- 8.b) Christian Tedjasukmana (FB 10)
- 9.a) Karolin Weinzierl (FB 03)
- 9.b) Johannes Wilhelm (FB 10)
- 10.a) Rebecca Palmieri (FB 03)
- 10.b) Florian Maak (FB 09)
- 11.a) Ulusay Emek (FB 10)
- 11.b) Michael Strowik (FB 04)
- 12.a) Vivian Guerrero-Meneses (FB 08)
- 12.b) Daniel Karanovic (FB 12)
- 13.a) Stefanie Plappert (FB 10)
- 13.b) Richard Neidlein (FB 05)
- 14.a) Charlotte Vollmer (FB 03)
- 14.b) Aram Wellmer (FB 06)
- 15.a) Sabine Flick (FB 03)
- 15.b) Timo Krstin (FB 10)
- 16.a) Melanie Schreiber (FB 03)
- 16.b) Daniel Loick (FB 08)
- 17.a) Martina Lenhardt (FB 10)
- 17.b) Mario Como (FB 08)

- 18.a) Malaika Rödel (FB 08)
- 18.b) Reinhard Föhrenbach (FB 03)
- 19.a) Barbara Huster (FB 03)
- 19.b)
- 20.a) Lucia Artner (FB 08)
- 20.b) Sebastian Sierra-Barra (FB 10)
- 21.a) Nora Sieverding (FB 10)
- 21.b) Heiner Schwarz (FB 04)
- 22.a) Benjamin Adamczak (FB 08)
- 22.b) Timo Sauer (FB 08)
- 23.a) Janina Zaghli (FB 10)
- 23.b) Daniel Dornhofer (FB 10)
- 24.a) Annabell Erb (FB 10)
- 24.b) Oliver Schupp (FB 03)
- 25.a) Claudia Maron (FB 10)
- 25.b) Oliver Groß (FB 08)
- 26.a) Hannah Thomas (FB 10)
- 26.b) Jens Meisenheimer (FB 03)
- 27.a) Gabi Babic (FB 10)
- 27.b) Stefan Weigand (FB 03)
- 28.a) Melanie Herber (FB 03)
- 28.b) Felix Haase (FB 03)
- 29.a) Martin Herrnstadt (FB 08)
- 29.b) Daniel Keil (FB 03)
- 30.a) Dennis Göttel (FB 10)
- 30.b) Ulrich Alberts (FB 08)
- 31.a) René Sebastian Dorn (FB 08)
- 31.b)
- 32.a) Holger Speidel (FB 03)
- 32.b) Benjamin Fuchs (FB 03)
- 33.a) Carolin Forkel (FB10)
- 33.b) Helene Herold (FB 08)
- 34.a) Felix Hauf (FB 03)
- 34.b) Oliver Schmitt (FB 08)
- 35.a) Manuel Hagen (FB 10)
- 35.b) Jan Wauschkuhn (FB 03)
- 36.a) Jan Wauschkuhn (FB 03)
- 36.b) Manuel Hagen (FB 10)
- 37.a) Oliver Schmitt (FB 08)
- 37.b) Felix Hauf (FB 03)
- 38.a) Helene Herold (FB 08)
- 38.b) Carolin Forkel (FB10)
- 39.a) Benjamin Fuchs (FB 03)
- 39.b) Holger Speidel (FB 03)
- 40.a) Ulrich Alberts (FB 08)
- 40.b) Dennis Göttel (FB 10)
- 41.a) Daniel Keil (FB 03)
- 41.b) Martin Herrnstadt (FB 08)
- 42.a) Felix Haase (FB 03)
- 42.b) Melanie Herber (FB 03)
- 43.a) Stefan Weigand (FB 03)
- 43.b) Gabi Babic (FB 10)
- 44.a) Jens Meisenheimer (FB 03)
- 44.b) Hannah Thomas (FB 10)
- 45.a) Oliver Groß (FB 08)
- 45.b) Claudia Maron (FB 10)
- 46.a) Oliver Schupp (FB 03)
- 46.b) Annabell Erb (FB 10)
- 47.a) Daniel Dornhofer (FB 10)
- 47.b) Janina Zaghli (FB 10)
- 48.a) Timo Sauer (FB 08)
- 48.b) Benjamin Adamczak (FB 08)
- 49.a) Heiner Schwarz (FB 04)
- 49.b) Nora Sieverding (FB 10)
- 50.a) Sebastian Sierra-Barra (FB 10)
- 50.b) Lucia Artner (FB 08)
- 51.a) Reinhard Föhrenbach (FB 03)
- 51.b) Malaika Rödel (FB 08)
- 52.a) Mario Como (FB 08)
- 52.b) Martina Lenhardt (FB 10)
- 53.a) Daniel Loick (FB 08)
- 53.b) Melanie Schreiber (FB 03)
- 54.a) Timo Krstin (FB 10)
- 54.b) Sabine Flick (FB 03)
- 55.a) Aram Wellmer (FB 06)
- 55.b) Charlotte Vollmer (FB 03)
- 56.a) Richard Neidlein (FB 05)
- 56.b) Stefanie Plappert (FB 10)
- 57.a) Daniel Karanovic (FB 12)
- 57.b) Vivian Guerrero-Meneses (FB 03)
- 58.a) Michael Strowik (FB 04)
- 58.b) Ulusay Emek (FB 10)
- 59.a) Florian Maak (FB 09)
- 59.b) Rebekka Palmieri (FB 03)
- 60.a) Johannes Wilhelm (FB 10)
- 60.b) Karolin Weinzierl (FB 03)
- 61.a) Christian Tedjasukmana (FB 10)
- 61.b) Rhoxane Trenkle (FB 10)
- 62.a) Daniel Majic (FB 01)
- 62.b) Alexandra Ommert (FB 03)
- 63.a) Dominique Akoury (FB 13)
- 63.b) Katrina Blindow (FB 08)
- 64.a) Martina Sehring (FB 10)
- 64.b) Claudia Willms (FB 09)
- 65.a) Nadine Teuber (FB 05)
- 65.b) Julia König (FB 04)
- 66.a) Bettina Herold (FB 08)

- 66.b) Anita Fischer (FB 03)
- 67.a) Ingrid Hoensch (FB 03)
- 67.b) Sirwa Kader (FB 03)
- 68.a) Oba Mecbure (FB 03)
- 68.b) Sarah Dellmann (FB 10)

Liste 7: Bündnis 90/Die Grünen Hochschulgruppe

- 1.a) Falk Hertfelder (FB 05)
- 1.b) Michael Riedel (FB 14)
- 2.a) Maria Maris (FB 04)
- 2.b) Peter Jung (FB 03)
- 3.a) Guido Euler (FB 09)
- 3.b) Jasmin Zeidan (FB 01)
- 4.a) Sarah Römisch (FB 05)
- 4.b) Wulfila Walter (FB 08)
- 5.a) Martin Wagner (FB 15)
- 5.b) Alexander Follert (FB 15)
- 6.a) David Profit (FB 01)
- 6.b) Martin Lommel (FB 14)
- 7.a) Jasmin Zeidan (FB 01)
- 7.b) Manuel Stock (FB 10)
- 8.a) Mathias Schindler (FB 09)
- 8.b) Oliver Hajunga (FB 03)
- 9.a) Alexander Follert (FB 15)
- 9.b) Jessica Scheider (FB 15)
- 10.a) Michael Riedel (FB 14)
- 10.b) Daniela Hösch (FB 04)
- 11.a) Miriam Kapinus (FB 05)
- 11.b) Falk Hertfelder (FB 05)
- 12.a) Michael Hack (FB 10)
- 12.b) Maria Maris (FB 04)
- 13.a) Peter Jung (FB 03)
- 13.b) Sarah Römisch (FB 05)
- 14.a) Wulfila Walter (FB 08)
- 14.b) Guido Euler (FB 09)
- 15.a) Oliver Hajunga (FB 03)
- 15.b) Martin Wagner (FB 15)
- 16.a) Manuel Stock (FB 10)
- 16.b) David Profit (FB 01)
- 17.a) Jessica Scheider (FB 15)
- 17.b) Mathias Schindler (FB 09)
- 18.a) Daniela Hösch (FB 04)
- 18.b) Miriam Kapinus (FB 05)
- 19.a) Martin Lommel (FB 14)
- 19.b) Michael Hack (FB 10)

Liste 8: UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppen (GIRAFFEN)

- 1.a) Thorsten Biedenkapp (FB 16)
- 1.b) Hannah Nuiding (FB 16)
- 2.a) Bernhard Keller (FB 02)
- 2.b) Kwoh-Sing Man (FB 02)
- 3.a) Ines Merkle (FB 16)
- 3.b) Michaela Linke (FB 16)
- 4.a) Amit Störkel (FB 01)
- 4.b) Johannes Ritter (FB 01)
- 5.a) Peter Fremdt (FB 12)
- 5.b) Angelika Matzke (FB 03)
- 6.a) Alexander Berres (FB 01)
- 6.b) Karl Kosilo (FB 01)
- 7.a) Nadine Hoffmann (FB 01)
- 7.b) Tanja Zenner (FB 01)
- 8.a) Joachim Merten (FB 01)
- 8.b) Bernhard Keller (FB 02)
- 9.a) Christian Krisch (FB 01)
- 9.b) Ines Merkle (FB 16)
- 10.a) Karl Kosilo (FB 01)
- 10.b) Désirée Biedenkapp (FB 16)
- 11.a) Georgios-Alexej Pfitzner (FB 01)
- 11.b) Nadine Dominique Hoffmann (FB 01)
- 12.a) Johannes Ritter (FB 01)
- 12.b) Alexander Berres (FB 01)
- 13.a) Astrid Höflinger (FB 01)
- 13.b) Amit Störkel (FB 01)
- 14.a) Frank Stritzl (FB 01)
- 14.b) Astrid Höflinger (FB 01)
- 15.a) Désirée Biedenkapp (FB 16)
- 15.b) Thorsten Biedenkapp (FB 16)
- 16.a) Hannah Nuiding (FB 01)
- 16.b) Frank Stritzl (FB 01)
- 17.a) Kwoh-Sing Man (FB 02)
- 17.b) Georgios-Alexej Pfitzner (FB 01)
- 18.a) Michaela Linke (FB 16)
- 18.b) Peter Fremdt (FB 12)
- 19.a) Angelika Matzke (FB 03)
- 19.b) Christian Krisch (FB 01)
- 20.a) Yilmaz Günel (FB 01)
- 20.b) Joachim Merten (FB 01)
- 21.a) Daniel Engl (FB 10)
- 21.b) Renate Stork (FB 01)
- 22.a) Renate Stork (FB 01)
- 22.b) Yilmaz Günel (FB 01)
- 23.a) Tanja Zenner (FB 01)
- 23.b) Daniel Engl (FB 10)

Liste 9: IG GEIST

- 1.a) Markus Kern (FB 08)
- 1.b) Christian Griesbeck (FB 08)
- 2.a) Timo de Wolff (FB 08)
- 2.b) Tobias Kappatsch (FB 08)
- 3.a) Felicia Hahn (FB 03)
- 3.b) Elko Lerche (FB 08)
- 4.a) Nicole Mickel (FB 08)
- 4.b) Jörg Herbert Klement (FB 08)
- 5.a) Safiye Can (FB 08)
- 5.b)
- 6.a) Christian Griesbeck (FB 08)
- 6.b) Markus Kern (FB 08)
- 7.a) Tobias Kappatsch (FB 08)
- 7.b) Timo de Wolff (FB 08)
- 8.a) Elko Lerche (FB 08)
- 8.b) Felicia Hahn (FB 03)
- 9.a) Jörg Herbert Clement (FB 08)
- 9.b) Nicole Mickel (FB 08)
- 10.a) Michael Müller (FB 08)
- 10.b)

Die nachfolgend aufgeführten Wahlvorschlagslisten wurden durch den Studentischen Wahlausschuß auf seiner Sitzung am 20.11.2003 zur Neuwahl der **Fachschaftsräte** sowie zur Wahl des L-Netzes im Wintersemester 2003/04 einstimmig zugelassen sowie – im Falle mehrerer Zulassungen – deren Reihenfolge auf dem Stimmzettel durch das Los bestimmt.

Fachbereich 01 (Rechtswissenschaft):

Liste 1: Arbeitskreis kritischer Juristen (AkJ)

- 1.a) Jan-Paul Grüner
- 1.b) Daniel Majic
- 2.a) Anuscheh Farahat
- 2.b) Norbert Göbelsmann
- 3.a) Felix Stumpf
- 3.b) Georgios Kaimakamis

Liste 2: UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppe Jura (GIRAFFEN)

- 1.a) Amit Störkel
- 1.b) Johannes Ritter
- 2.a) Nadine Dominique Hoffmann
- 2.b) Christian Krisch
- 3.a) Alexander Berres
- 3.b) Georgios-Alexej Pfitzner
- 4.a) Tanja Zenner
- 4.b) Yilmaz Günel
- 5.a) Joachim Merten
- 5.b) Daniel Engl
- 6.a) Oliver Garlipp
- 6.b) Renate Stork
- 7.a) Karl Kosilo
- 7.b) Astrid Höflinger
- 8.a) Christian Krisch)
- 8.b) Oliver Garlipp
- 9.a) Johannes Ritter
- 9.b) Karl Kosilo
- 10.a) Georgios-Alexej Pfitzner
- 10.b) Amit Störkel
- 11.a) Astrid Höflinger
- 11.b) Joachim Merten
- 12.a) Yilmaz Günel
- 12.b) Tanja Zenner
- 13.a) Frank Stritzl
- 13.b) Alexander Berres
- 14.a) Renate Stork
- 14.b) Frank Stritzl
- 15.a) Daniel Engl
- 15.b) Nadine Dominique Hoffmann

Liste 3: Jusos im Recht

- 1.a) Christian Beckmann
- 1.b) Nina Schniederjahn
- 2.a) Nina Schniederjahn
- 2.b) Deniz Dengler
- 3.a) Deniz Dengler
- 3.b) Christian Beckmann



Fachschaftsräten im Wintersemester 2003/04

**Fachbereich 02
(Wirtschaftswissenschaften):**

Persönlichkeitswahl: Altive WiWis

- 1.a) Stefan Nagelschmitt
- 1.b) Christian Faesel
- 2.a) Cagatay Demirer
- 2.b) Carmelinda La Marca
- 3.a) Daniel Klein
- 3.b) Steffen Vogel
- 4.a) Dominique Eifler
- 4.b) Felix Brandl
- 5.a) Matthias Maas
- 5.b) Oliver Wolf
- 6.a) Jan Kretschmer
- 6.b) Heiko Schmidt
- 7.a) Cord Thissen
- 7.b) Martin Kühn
- 8.a) Oliver Wolf
- 8.b) Daniel Klein
- 9.a) Heiko Schmidt
- 9.b) Cagatay Demirer
- 10.a) Christian Faesel
- 10.b) Cord Thissen
- 11.a) Felix Brandl
- 11.b) Jan Kretschmer
- 12.a) Martin Kühn
- 12.b) Dominique Eifler
- 13.a) René Merkofer
- 13.b) Matthias Maas

**Fachbereich 03
(Gesellschaftswissenschaften):**

Liste 1: Jusos am Turm

- 1.a) Pascal Schwarz
- 1.b) Arijana Neumann
- 2.a) Achim Maas
- 2.b) Michael Fraenkel
- 3.a) Linda Hering
- 3.b) Julia Würtz
- 4.a) Mario Gugliemi
- 4.b) Simon Scherrenbacher
- 5.a) Arijana Neumann
- 5.b)
- 6.a) Anna Latsch
- 6.b)

Liste 2: [links] (Demokratische Linke Liste am Turm, Feministische Autonome Unifrauen, sinistra, unlike – unabhängige linke)

- 1.a) Oba Mecbure
- 1.b) Daniel Keil
- 2.a) Christina Herr
- 2.b) Alexander Wagner
- 3.a) Sirwa Kader
- 3.b) Oliver Schupp
- 4.a) Melanie Schreiber
- 4.b) Philipp Jacks
- 5.a) Alexandra Ommert
- 5.b) Reinhard Föhrenbach
- 6.a) Rebekka Palmieri
- 6.b) Felix Hauf
- 7.a) Mirjam Prauschke
- 7.b) Stefan Weigand
- 8.a) Sharon Weingarten
- 8.b) Daniel Leisegang
- 9.a) Vivian Guerrero Meneses
- 9.b) Jens Meisenheimer
- 10.a) Anita Fischer
- 10.b) Holger Speidel
- 11.a) Melanie Herber
- 11.b)
- 12.a) Charlotte Vollmer
- 12.b) Christos Kaimakamis
- 13.a) Ingrid Hoensch
- 13.b) Jan Wauschkuhn
- 14.a) Karolin Weinzierl
- 14.b) Felix Haase
- 15.a) Sabine Flick
- 15.b) Stefan Weigand
- 16.a) Daniel Keil
- 16.b) Rebekka Palmieri
- 17.a) Reinhard Föhrenbach
- 17.b) Alexandra Ommert
- 18.a) Alexander Wagner
- 18.b) Melanie Schreiber
- 19.a) Oliver Schupp
- 19.b) Sirwa Kader
- 20.a) Philipp Jacks
- 20.b) Christina Herr
- 21.a) Felix Hauf
- 21.b) Vivian Guerrero Meneses
- 22.a) Jan Wauschkuhn
- 22.b) Karolin Weinzierl
- 23.a) Daniel Leisegang
- 23.b) Sabine Flick
- 24.a) Christos Kaimakamis
- 24.b) Ingrid Hoensch

**Fachbereich 04
(Erziehungswissenschaften):**

Persönlichkeitswahl: Fachschaft Erziehungswissenschaften

- 1.a) Julia König
- 1.b) Nico Herrmann
- 2.a) Daniela Hübenthal
- 2.b) Claudia Federolf
- 3.a) Claudia Federolf
- 3.b) Santo Padilarco
- 4.a) Klaus Hauck
- 4.b) Julia König
- 5.a) Santo Pedilarco
- 5.b) Klaus Hauck
- 6.a) Michael Strowik
- 6.b) Helge Kminek
- 7.a) Helge Kminek
- 7.b) Daniela Hübenthal
- 8.a) Christoph Schyma
- 8.b) Michael Strowik
- 9.a) Melissa Beyer
- 9.b) Christoph Schyma
- 10.a) Nico Herrmann

Fachbereich 05 (Psychologie und Sportwissenschaften):

Persönlichkeitswahl: FSRFB05

- 1.a) Patrik Gerecke
- 1.b) Alexander Klisch
- 2.a) Pierre Banek
- 2.b)
- 3.a) Golo Faßbeck
- 3.b)
- 4.a) Constantin Couvelis
- 4.b)
- 5.a) Jessica Malkmus
- 5.b) Kathrin Schmitt
- 6.a) Sarah Römisch
- 6.b) Lena Guderjahn
- 7.a) Miriam Kapinus
- 7.b) Bastian Kaiser
- 8.a) Maria von Oettingen
- 8.b) Jasmin Honold
- 9.a) Helge Sickmann
- 9.b) Lena Katharina Opitz

**Fachbereich 06
(Evangelische Theologie):**

Persönlichkeitswahl: EtrV

- 1.a) Heide Weber
- 1.b) Annette Blome
- 2.a) Sandra Krähmer
- 2.b) Melanie Nerger-Kurz
- 3.a) Damaris Wüsthoff
- 3.b) Sandra Krähmer

**Fachbereich 07
(Katholische Theologie):**

Persönlichkeitswahl: Dogma

- 1.a) Sandra Gaub
- 1.b)
- 2.a) Rebecca Evens
- 2.b)
- 3.a) Peter Hoffmann
- 3.b)
- 4.a) Sandra Horn
- 4.b)
- 5.a) Robert Sawczuk
- 5.b)
- 6.a) Angelika Engelhardt
- 6.b)

**Fachbereich 08
(Philosophie und Geschichtswissenschaften):**

Liste 1: Philo-Histo-Juso!

- 1.a) Christain Reusch
- 1.b) Verena Specht
- 2.a) Umut Küçük
- 2.b) Andreas El-Maghraby
- 3.a) Meral Karsan
- 3.a) Nils Roth
- 4.a) David Dilmahgani
- 4.b) Matthias Gloser
- 5.a) Artur Zielinski
- 5.b)

Liste 2: IG Geschichtswissenschaften

- 1.a) Tobias Kappatsch
- 1.b) Friederike von Morr
- 2.a) Hans-Christian Bodien
- 2.b) Katrin Weimann
- 3.a) Norbert Busch
- 3.b) Marcus Riverein
- 4.a) Markus Kern
- 4.b) Martin Stelte
- 5.a) Anke Mansar
- 5.b) Elko Lerche
- 6.a) Friederike von Morr
- 6.b) Frank Becker
- 7.a) Carola Garten
- 7.b) Anke Mansar

Liste 3: Linke Liste am Fachbereich 08

- 1.a) Bettina Herold
- 1.b) Mario Como
- 2.a) Katrina Blindow
- 2.b) Daniel Loick
- 3.a) Malaika Rödel
- 3.b) Ulrich Alberts
- 4.a) Lucia Artner
- 4.b) Martin Herrnstadt
- 5.a) Timo Sauer
- 5.b) Beronja Stanko
- 6.a) Helene Herold
- 6.b) Oliver Groß
- 7.a) René Sebastian Dorn
- 7.b) Bettina Herold
- 8.a) Mario Coma
- 8.b) Katrina Blindow
- 9.a) Daniel Loick
- 9.b) Malaika Rödel
- 10.a) Ulrich Alberts
- 10.b) Lucia Artner
- 11.a) Martin Herrnstadt
- 11.b) Timo Sauer
- 12.a) Beronja Stanko
- 12.b) Helene Herold
- 13.a) Oliver Groß
- 13.b) René Sebastian Dorn

Liste 4: IG Philosophie

- 1.a) Timo de Wolff
- 1.b) Christian Griesbeck
- 2.a) Nicole Mickel
- 2.b) Jörg Herbert Clement
- 3.a) Christian Griesbeck
- 3.b)
- 4.a) Jörg Herbert Clement
- 4.b) Michael Müller
- 5.a) Michael Müller
- 5.b) Timo de Wolff

**Fachbereich 09
(Sprach- und Kulturwissenschaften):**

Liste 1: Die Kunstpädagogen

- 1.a) Jochen Koltermann
- 1.b)
- 2.a) Henriette Olsowsky
- 2.b)
- 3.a) Yasemin Orlu
- 3.b)
- 4.a) Eva Brede
- 4.b)

Liste 2: Neuntes Element

- 1.a) Thomas Dill
- 1.b) Arlette Rapp
- 2.a) Achim Düe
- 2.b) Mathias Schindler
- 3.a) Mathias Schindler
- 3.b) Achim Düe
- 4.a) Arlette Rapp
- 4.b) Vladimir Alexeer
- 5.a) Sabrina Böttger

**Fachbereich 10
(Neuere Philologien):**

Persönlichkeitswahl: Unabhängige Liste Neuere Philologien

- 1.a) Martina Sehring
- 1.b) Dennis Göttel
- 2.a) Rhoxane Trenkle
- 2.b) Sebastian Sierra-Barra
- 3.a) Sarah Dellmann
- 3.b) Daniel Dornhofer
- 4.a) Christian Tedjasukmana
- 4.b) Martina Lenhardt
- 5.a) Timo Krstin
- 5.b) Emek Ulusay

- 6.a) Manuel Hagen
- 6.b) Janina Zaghli
- 7.a) Hannah Thomas
- 7.b) Gabi Babic
- 8.a) Carolin Forkel
- 8.b) Stefanie Plappert
- 9.a) Stefanie Plappert
- 9.b) Carolin Forkel
- 10.a) Gabi Babic
- 10.b) Hannah Thomas
- 11.a) Janina Zaghli
- 11.b) Manuel Hagen
- 12.a) Emek Ulusay
- 12.b) Timo Krstin
- 13.a) Martina Lenhardt
- 13.b) Christian Tedjasukmana
- 14.a) Daniel Dornhofer
- 14.b) Sarah Dellmann
- 15.a) Sebastian Sierra-Barra
- 15.b) Rhoxane Trenkle
- 16.a) Dennis Göttel
- 16.b) Martina Sehring

**Fachbereich 11
(Geowissenschaften / Geographie):**

Persönlichkeitswahl: geo.com

- 1.a) Stefanie Lode
- 1.b) Susanne Grigall
- 2.a) Tobias Springer
- 2.b) Julia Göbel

Fachbereich 12 (Mathematik):

Persönlichkeitswahl: Fachschaftsgruppe Mathematik

- 1.a) Matthias Krieger
- 1.b)
- 2.a) Stefanie Zentner
- 2.b)
- 3.a) Pascal Schweitzer
- 3.b)
- 4.a) Koljo Hept
- 4.b)

Fachbereich 13 (Physik):

Persönlichkeitswahl: Physik-AG

- 1.a) Sascha Vogel
- 1.b) Hannah Petersen
- 2.a) Alexander Mayr
- 2.b) Dominik Wegerle
- 3.a) Hannah Petersen
- 3.b) Sascha Vogel
- 4.a) Lenica Reggie
- 4.b) Julia Fischbach
- 5.a) Dominik Wegerle
- 5.b) Alexander Mayr

**Fachbereich 14
(Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften):**

Persönlichkeitswahl: Benzol

- 1.a) Boris Nachtsheim
- 1.b) Tomislav Argirevic
- 2.a) Daniel Mathieu
- 2.b) Alexander Künkel
- 3.a) Bianca Herr
- 3.b) Sabine Dolezal
- 4.a) Michael Uebelacker
- 4.b) Matthias Pfannkuche
- 5.a) André Bick
- 5.b) Frederik Modrack
- 6.a) Malte Oetting
- 6.b) Sebastian Fricke
- 7.a) Yeliz Kayhan
- 7.b) Doris Bichai
- 8.a) Johannes Hermle
- 8.b) Stefanie Margraf
- 9.a) Björn-Philipp Klope
- 9.b) Henrike Müller-Werkmeister

**Fachbereich 15
(Biologie und Informatik):**

Liste 1: IEGEL

- 1.a) Roland Schultheiß
- 1.b) Anja Röding
- 2.a) Peter Lucks
- 2.b) Stephanie Hein
- 3.a) Katja Heubach
- 3.b) Johannes Finke
- 4.a) Jessica Sandner

- 4.b) Christian Schmithals
- 5.a) Katharina Gundermann
- 5.b) Patricia Pätz
- 6.a) Sabrina Dilling
- 6.b) Eduard Resch

Liste 2: SAMS

- 1.a) Björn Weber
- 1.b) Claudia Bärenfänger
- 2.a) Alexander Schmehl
- 2.b) Wolfgang Petzold
- 3.a) Ralf Kaiser
- 3.b) Michael Rudolphi
- 4.a) Oguzhan Ünsal
- 4.b) Marcellinus Pfeiffer
- 5.a) Oliver Piltz
- 5.b)

Fachbereich 16 (Medizin):

Liste 1: KOMMORANGE

- 1.a) Johanna Kessel
- 1.b) Jörg Wienen
- 2.a) Markus Bruder
- 2.b) Stephanie Prochnow
- 3.a) Nicole Eckert
- 3.b) Wera Behrhof
- 4.a) Sven Kornfeld
- 4.b) Mareike Zacharias

Liste 2: VIM – VEREINIGUNG INTERNATIONALER MEDIZIN-STUDENTEN

- 1.a) Omid Baramand Pour
- 1.b) Pania Mokhtari
- 2.a) Liisi Pikkanen
- 2.b) Jochen Grieger
- 3.a) Alexandros Oikonomidis
- 3.b) Diana Kircheva
- 4.a) Dharshini Sivakumaran
- 4.b) Tamer Abu Hassan
- 5.a) Alex Florian Filip
- 5.b) Elena Wolff
- 6.a) Ailin Hadjigoli
- 6.b) Michael Zilles
- 7.a) Agmal Scherzed
- 7.b) Philipp Eger
- 8.a) Fabian Nicolas Wolpert

Liste 3: Ring Christlich Demokratischer Studenten

- 1.a) Sebastian Dettmer
- 1.b) Ira Lindel
- 2.a) Sandra Balan
- 2.b)
- 3.a) Katharina Grau
- 3.b) Elena Leyendecker
- 4.a) Sonja Schenker
- 4.b) Benjamin Vogl

Liste 4: UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppe Medizin (GIRAFFEN)

- 1.a) Thorsten Biedenkapp
- 1.b) Dédirée Biedenkapp
- 2.a) Malte Hoffmeister
- 2.b) Ines Merkle
- 3.a) Hannah Nuiding
- 3.b) Michaela Linke
- 4.a) Désirée Biedenkapp
- 4.b) Hannah Nuiding
- 5.a) Ines Merkle
- 5.b) Malte Hoffmeister
- 6.a) Michaela Linke
- 6.b) Thorsten Biedenkapp

Liste 5: ULLM (UNDOGMATISCHE LINKE LISTE MEDIZIN) / OLIVUM (OFFENE LISTE UNABHÄNGIGER MEDIZINSTUDIERENDER)

- 1.a) Laurent Rousseau
- 1.b) Laura Behr
- 2.a) Claire Tombois
- 2.b) Jan Schwonberg
- 3.a) Susan Christoph
- 3.b) Sebastian Ridder
- 4.a) Philipp Weissner
- 4.b) Tardu Özkartal



Die Frankfurter Schule, prägend für die Philosophie des 20. Jahrhunderts

Als Forschungsstipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung an der Universität Frankfurt

Dass die Universität Frankfurt eine wichtige Rolle in der Geschichte der Geisteswissenschaften gespielt hat, ist bekannt. Man kann nicht über die Philosophie des 20. Jahrhunderts reden, ohne dabei auch über die Frankfurter Schule zu reden.

Deren Tradition ist heute zum Bestandteil nicht nur der Sozialwissenschaften und der Philosophie, sondern ebenso der Literaturtheorie, der Musik- und Kunstwissenschaften, und insgesamt aller kritischen Theorien und Praktiken der Kulturwissenschaften geworden. Auch dort, wo die Arbeiten aus dem Umkreis der ›Kritischen Theorie‹ nicht als Dogma verstanden werden, sondern ihrerseits kritisch bedacht werden, ist ihre Tradition lebendig. Für meine Forschung war es wichtig, an einem Institut zu arbeiten, dessen Arbeit deutliche komparatistische und interdisziplinäre Züge trägt. Das Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft das erst vor zwei Jahren an der Uni-

versität gegründet wurde, ist ein derartiges Institut, das den Vorteil hat, Professoren und Dozenten verschiedener Fachrichtungen und Arbeitsinteressen zusammenzubringen, um ein dynamisches und vielfältiges Programm von Vorlesungen, Seminaren, Gastvorträgen und Workshops zu fördern. Vor allem aber lockte die Möglichkeit, bei Prof. Werner Hamacher, dem Gründer des Instituts und einem

Jan Plug, Assistant Professor of English and Theory an der University of Western Ontario (London, Kanada), ist bis 31. August 2004 Forschungsstipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung am Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft. Er studierte Anglistik sowie Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft in London (Kanada), Buffalo (USA), Paris und Freiburg. Von 1999 bis 2002 war er Assistant Professor of Comparative Literature an der University of Wisconsin-Madison.

der bedeutendsten Literaturtheoretiker der Gegenwart, zu arbeiten. Prof. Hamachers Veröffentlichungen über Literatur, Philosophie und Literaturtheorie haben einen großen Einfluss auf meine Forschung gehabt. Seine Buchreihe ›Meridian: Crossing Aesthetics‹, veröffentlicht von Stanford University Press, ist die wichtigste auf dem Gebiet der Literaturtheorie, die es derzeit gibt. Aktuell befasse ich mich mit Theorie und Literatur des Mitseins, insbesondere der philosophischen Tradition von Schelling bis Jean-Luc Nancy, in der das Problem der Gemeinschaft und der Gesellschaft, ihrer Sprache und ihrer Politik auf eine radikalere Weise formuliert wird, als es in den entsprechenden angelsächsischen Theorien der Fall ist. Ich bin der Humboldt-Stiftung sehr dankbar dafür, dass sie meine Studien unterstützt, und bin beeindruckt von der Großzügigkeit meiner Gastgeber an der Universität Frankfurt und am Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft.

Jan Plug

Psychologie bei der Gestaltung von Investmentprodukten

1. Investment-Hochschultag

Ziel der Veranstaltung, die von der Professur für Investment, Portfolio Management und Alterssicherung in Kooperation mit dem Bundesverband Deutscher Investment- und Vermögensverwaltungs-Gesellschaften e.V. (BVI) organisiert wurde, stand die Förderung des Dialogs zwischen Wissenschaft und Praxis; die Moderation hatte Prof. Raimond Maurer übernommen.

Namhafte Referenten präsentierten aktuelle Entwicklungen und neueste Forschungsergebnisse aus dem Investmentwesen und lieferten damit wertvolle Anregungen für eine rege Diskussion. Über 120 Teilnehmer waren der Einladung in das repräsentative Casino des Campus Westend gefolgt, um – unter anderen – den Vortrag des Vizepräsidenten der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), Karl-Burkhard Caspari zu Implikationen des neuen Investmentgesetzes für den Finanz-

platz Deutschland anzuhören. Im weiteren Verlauf des Programms bezog je ein Vertreter aus dem Hochschulbereich und der Investmentpraxis Stellung. Dabei ging es um die Transaktionskosten im Wertpapierhandel institutioneller Investoren – Prof. Lutz Johanning, Dr. Klaus Mössle. Die Psychologie bei der Gestaltung und dem Vertrieb von Investmentprodukten – Prof. Dirk Schiereck, Osvin Nöller, Aspekte der Corporate Governance bei Investmentfonds – Prof. Theodor Baums, Christian Strenger Risikomanagement für Hedge- und Garantiefonds – Prof. Christian Schlag, Dr. Joachim Hein sowie um den Einsatz von Investmentfonds in der Altersvorsorge – Prof. Raimond Maurer, Dr. Markus Rieß. Der Investment-Hochschultag soll auch in Zukunft dazu beitragen, die Stellung Frankfurts als Forschungs- und Produktionsstandort für Dienstleistungen der Investmentindustrie zu fördern. Fortsetzung folgt daher.

Ivica Dus

Meinung

Meinungsbeiträge werden redaktionell nicht bearbeitet

»Es gibt kein richtiges Leben im Falschen« oder: Muß ein Denkmal so bieder sein? Gedanken zum Theodor W. Adorno-Denkmal in Frankfurt

Vor kurzem fand sich das Doktorandenseminar des Kunstgeschichtlichen Instituts nicht im Hörsaal ein, sondern am Adorno-Denkmal auf dem gleichnamigen Platz in Bockenheim. Da es auf dem Adorno-Kongress leider nicht zu einer Debatte über das Denkmal kam und auch die Presse nur recht brav darüber berichtet hatte, wollten wir uns selbst ein Bild davon machen, wie in unserer Stadt des großen Frankfurters gedacht wurde. Das am 11.09.03 von OB Petra Roth eingeweihte Denkmal wurde nach einem Jury-Entscheid[1] von dem in Köln lebenden russischen Künstler Vadim Zakharov errichtet (Kosten EUR 220.000). Es handelt sich um einen 3 m hohen gläsernen Kasten auf einer Grundfläche von 2,5 m², der an allen Seiten von einer 1 m breiten, umlaufenden Fläche in schwarzem und weißem Marmor, unterteilt in je vier 25 cm breite, labyrinthartig angelegte Streifen, umgeben ist. Die Inschriften lauten im inneren Feld: »Minima Moralia/ Philosophie der neuen Musik/ Negative Dialektik/ Ästhetische Theorie«; im mittleren und äußeren Feld, die ineinander übergehen: »Einzig listige Verschränkung von Glück und Arbeit lässt unterm Druck der Gesellschaft eigentlich Erfahrung noch offen./ Der Zweck des Kunstwerks ist die Bestimmtheit des Unbestimmten./ Die gescholtene Unverständlichkeit der hermetischen Kunstwerke ist das Bekenntnis des Rätselcharakters aller Kunst./ Philosophie, wie sie im Angesicht der Verzweiflung einzig noch zu verantworten ist, wäre der Versuch, alle Dinge so zu betrachten, wie sie vom Standpunkt der Erlösung aus sich darstellten./ Die Wahrheit ist nicht zu scheiden von dem Wahn, dass aus den Figuren des Scheins einmal doch scheinlos die Rettung hervortrete./ Kunstwerke sind die vom Identitätszwang befreite Sichselbstgleichheit«. Eine logische Reihenfolge dieser Sätze ist nicht erkennbar. Das Material Marmor, die Antiqua-Schrifttype, die strenge Abwechslung von Schwarz und Weiß erzeugen eine abweisende Friedhofs-Atmosphäre. Im Innern des Kubus steht, auf hellem Parkettimitat, ein schwerer dunkelbrauner, dreiteiliger Schreibtisch aus Nussbaumholzimitat mit je fünf Schubladen auf beiden Seiten; Messinggriffe in der Art des späten 19. Jahrhunderts verbreiten etwas Gelehrtenstube-Atmosphäre. Ein altertümlicher Schreibtischsessel mit geschweiften Lehnen ist im Winkel zum Schreibtisch davorgestellt, so dass es aussieht, als habe der am Tisch arbeitende Gelehrte gerade den Raum verlassen. Das Schreibtischinlett, ein Lederimitat aus grünem Kunststoff, soll aus der Entfernung wie eine grüne Filzeinlage wirken. Auf dem Tisch eine entfernt an Art Deco erinnernde Lampe, die auch nachts leuchtet, ferner zwei Typoskriptblätter (deren Text von außen nicht erkennbar ist) mit handschriftlichen Korrekturen, ein Notenblatt, eine olivgrüne Paperbackausgabe der ›Negativen Dialektik‹, schräg darauf abgestellt ein Metronom, dessen Ticken erhebliche Motorengeräusche verursacht. Insgesamt ein Arrangement, das fast karg und fast anheimelnd ist (aber eben beides nur ›fast‹), ein Schreibtisch ohne Schreibgerät, der nicht den Eindruck erweckt, als sei der Schreibende nur vorübergehend unterbrochen worden. An Adorno wird als Abwesenden gedacht. Zu diesem Zweck schuf Zakharov kein Porträt Adornos, sondern eine ›Porträtinstallation‹. Es ist, schon seit Menzel, ein geläufiges Motiv der Kunstgeschichte, dass ein Künstler, Schriftsteller oder Gelehrter in Abwesenheit zugleich anwesend sein kann. Es ist aber die Frage, ob die dazu notwendige Spannung hier erzeugt wird. Wird genug Atmosphäre und Material geliefert, dass Adorno geistig ›anwesend‹ ist? Wird deutlich, was von ihm bleibt? Im Innern des Glaskastens wohl kaum: Er wirkt wie ein Kompromiss, bei dem einerseits durch karge Ausstattung auf Intellektualität, andererseits durch biographische Reminiscenzen auf biographische Einfühlung abgehoben wird. Der Topos des Gelehrten Schreibtisches trifft aber eher auf Walter Benjamin zu, der während der 1930er Jahre in der Bibliothèque Nationale seinen ›Stamplatz‹ hatte, und nicht auf Adorno und die universitären Arbeitsverhältnisse der 1960er Jahre. Zudem soll Adorno stehend gearbeitet haben. An ihn durch eine Gelehrtenstube zu erinnern, erweckt den Eindruck von Realitätsferne geisteswissenschaftlicher Arbeit und erinnert an den Vorwurf des häuslichen Einrichtens in der Theorie seitens der 68er Studenten. Die bürgerliche Atmosphäre, die hier suggeriert wird, kann sich nicht über den Glaskasten hi-

naus entfalten. Die warmen Farbtöne des Innern werden durch die kalten Farben des Äußeren mit seinem sepulkralen Charakter abgeschnitten. Auch ist das Implantieren von billigem Parkettimitat in eine würdevolle Marmorfläche ästhetisch nicht gelungen. Da es mit dem Inneren nicht in Beziehung tritt, bleibt auch das Äußere wirkungslos. Das Denkmal erstarrt hier in Worten, die eidetisch nichts mit dem Inneren zu tun haben. Der Glaskasten wird darum nicht nur als Schutzwand, sondern auch als Trennwand wahrgenommen. Der Gegensatz zwischen Innen und Außen besteht sowohl intentional (Grabmonument versus Gelehrtenstube) als auch stilistisch (Klassizismus versus Bauhaus und Minimalismus). Eine Aneignung des Denkmals ist möglich durch den intimen Charakter, die die Ausstellung eines Privattraums in der Öffentlichkeit hat. Trotz der kargen Ausstattung hat das Denkmal sinnliche Qualitäten, besonders in der Dunkelheit, wenn die Schreibtischlampe rätselhaft leuchtet. Der Aneignung folgt jedoch keine tiefere Einsicht, da die Gegensätze nicht zu läuternden Brüchen werden, sondern Ratlosigkeit erzeugen. Es bleibt ein Staunen von außen angesichts der vermeintlich Kostbares schützenden Glaswand. Und wer sich nicht wenigstens gedanklich auf die ange-deuteten Texte Adornos rettet, dem bleibt Adornos Platz nicht nur am Schreibtisch, sondern auch im eigenen Denken leer. Wie könnten Alternativen aussehen? Ein Denkmal in der Tradition ungegenständlicher Kunst wie der Quader Mies van der Rohes für Rosa Luxemburg, das Metallgestänge Picassos für Apollinaire und die beiden aneinanderstoßenden Eisenbögen von Chillida für Primo Levi wäre denkbar, aber es wäre schwer, darin eine spezifisch adornitische Komponente zu realisieren. Darüber hinaus schafft ein abstraktes Denkmal Distanz durch das Nicht-Eingeweiht-Sein von Teilen seines Publikums. Distanz bei Zakharov schafft der Glaskubus, der bereits das Mal einer Attacke trägt, also eines aggressiven Versuchs, die Distanz aufzuheben. Im öffentlichen Raum hätte vielleicht das Kriegerdenkmal auf dem bestehenden Platz, das Joseph Kosuth in den Mittelpunkt seines Wettbewerbentwurfs stellte, stärker einbezogen werden können. Aber die Gegnerschaft zum Krieg war ein sekundäres Stichwort für Adorno; historische Erfahrungen wie Faschismus, Kulturindustrie oder Bürokratie (Phänomene, gegen die Adorno sich in erster Linie wandte), hätte man versinnlichen sollen, oder man hätte analytische Ziele von ihm visualisieren können, wie die Darlegung der Eigenständigkeit des Kunstwerks und seine gleichzeitige Teilhabe an der Gesellschaft als fait social. Das wäre anspruchsvoller, aber auch einleuchtender gewesen. Doch hat sich innerhalb der siebenköpfigen Jury offenbar niemand näher mit Adorno befasst. Merkwürdig an der Zusammensetzung der Jury ist nicht nur, dass keine Adorno-Spezialisten (z. B. aus dem Institut für Sozialforschung oder dem Philosophischen Institut oder gar Musik- und Kunstwissenschaftler) hinzugezogen wurden, sondern auch, dass der zuständige Dezernent selbst, also der Entscheidungsträger, der Jury angehörte. Viel Esprit hatte diese Jury nicht. Ein Denkmal, das Adornos Geist so sehr verdinglicht, ist eine Verhöhnung seiner kritischen Position. Wenn man sieht, wie lebendig und tief sinnig der Frankfurter Kunstverein sich mit Adorno im Medium der bildenden Kunst auseinandersetzt, dann wird deutlich: ein durchdachtes Denkmal wäre durchaus möglich gewesen. Einziger Trost: Es ist ein Versuch, über jene dürftige Gedenkplatte hinauszukommen, die 1994 an Adornos letztem Wohnhaus im Kettenhofweg enthüllt wurde. Dort stößt man auf ein Bildnisrelief, das weder Adornos geistiges noch sein physisches Profil wiedergibt.

Jörg Daur, Klaus Herding, Regine Heß, Thomas Kirchner

[1] Jurymitglieder waren Daniel Birnbaum (Direktor der Städelschule), Udo Kittelmann (Direktor des MMK), Sabine Schulze (Städelschule), Ingeborg Flagge (Direktorin des DAM), Michael Hierholzer (FAZ), Walter Bromba (Vorsitzer Ortsbeirat Bockenheim) und Hans-Bernhard Nordhoff (Kulturdezernent Stadt Frankfurt).



Forschungsförderung und Mobilitätsprogramme

Das Referat für Forschungsförderung informiert:

Projektförderung – National

BMBF: Genomforschung an Mikroorganismen (GenoMik)

›GenoMik‹ zielt darauf ab, das Potential mikrobieller Genome für die Bekämpfung menschlicher Krankheiten, den Pflanzenschutz, die Beförderung einer nachhaltigen und umweltgerechten Landwirtschaft, die Verbesserung des Umweltschutzes und für neue Anwendungen in der biotechnologischen Produktion nutzbar zu machen.

Es wurden drei Kompetenznetze ausgewählt, in denen Forschungseinrichtungen aus dem akademischen Bereich und aus der Industrie arbeitsteilig zusammenarbeiten werden:

- Kompetenznetz ›Genomforschung an Mikroorganismen für die menschliche Gesundheit‹ (Koordinator Universität Würzburg) mit dem angegliederten Teilnetzwerk an der Universität Stuttgart,
 - Kompetenznetz ›Genomforschung an Mikroorganismen zur Analyse und Nutzung der Biodiversität‹ (Koordinator Universität Göttingen),
 - Kompetenznetz ›Genomforschung an Mikroorganismen für den Umweltschutz, die Landwirtschaft und die Biotechnologie‹ (Koordinator Universität Bielefeld).
- Antragsfrist für die 1. Förderphase: Anfang Januar 2004.
- Anträge für die 2. Förderphase können von Juni 2004 bis Mai 2006 eingereicht werden.
- Interessenten, die sich an den Genomik-Kompetenzzentren beteiligen wollen, werden gebeten, sich mit den Koordinatoren der Zentren in Verbindung zu setzen. Auf den Webseiten der Zentren finden Sie die notwendigen Informationen.

Informationen:
www.fz-juelich.de/ptj/index.php?index=456

Stiftung Industrieforschung: Schwerpunktthemen

Neben Stipendien und Forschungsarbeiten zu selbst definierten Themen fördert die Stiftung in jährlichen Ausschreibungen Kooperationsprojekte zu Schwerpunktthemen – aktuell sind dies:

- Innovative Ansätze für Hochleistungs-Antriebe
- Intelligente Werkstoffe für innovative Anwendungen im Mittelstand
- Erfolgsstrategien zum Outsourcing von IT-Dienstleistungen für den industriellen Mittelstand

Antragsfrist: 15. Januar 2004

Informationen: Stiftung Industrieforschung, Lindenallee 39 a, 50968 Köln, Tel.: 0221/9370270, Fax: 0221/343807 E-Mail: info@stiftung-industrieforschung.de und www.stiftung-industrieforschung.de/seiten/hauptframe_projekte.html

BMBF: Förderrichtlinien ›Erkundung, Nutzung und Schutz des unterirdischen Raumes‹ und ›Methan im Geo-/Biosystem‹

Die Förderrichtlinien zu diesen Themenschwerpunkten wurden im Bundesanzeiger (Nr. 213, S. 24 157-8) im Rahmen des FuE-Programms Geotechnologien bekannt gegeben. Antragsfrist: 30. Januar 2004.

Informationen:
www.geotechnologien.de/forschung/forsch3.html

NanoLux – weiße Leuchtdioden für die Beleuchtung

Im Februar 2002 hat das BMBF das Förderprogramm ›Optische Technologien‹ veröffentlicht. In der Agenda und dem Förderprogramm wurden Leuchtdioden (LED) als effiziente und umweltschonende Lichtquellen für die Beleuchtung als prioritär identifiziert.

Die Fördermaßnahmen haben Bezug zu den Förderschwerpunkten ›Nanomaterialien‹, ›Neue Werkstoffe‹, ›Produktionssysteme und -technologien‹, ›Kommunikationstechno-

logien‹, ›Optische Technologien‹ und ›Mikrosystemtechnik‹ des BMBF.

Kontakt: Projektträger Laser- und Optikforschung, VDI-Technologiezentrum, Graf-Recke-Straße 84, 40239 Düsseldorf, Lars Unnebrink (Abteilung Laser- und Optikforschung); Tel.: 02 11 / 62 14 – 598; Fax: 02 11 / 62 14 – 484, E-Mail: unnebrink@vdi.de

Das Antragsverfahren ist zweistufig. Antragsfrist: 1. Stufe: 30. Januar 2004.

Informationen: www.vdi.de/vdi/organisation/schnellauswahl/techno/arbeitsgebiete/fue/laser/02693/index.php?param=laser/www.vdi.de/tz-pt/optischetechnologien/aktuelles.htm
[/www.optischetechnologien.de](http://www.optischetechnologien.de)

BMBF: Bekanntmachung zur Förderung des Nationalen Genomforschungsnetzes (NGFN)

Die Ende 2002 durchgeführte Evaluation der Strukturen und wissenschaftlichen Interaktionen des NGFN hat gezeigt, dass die Strategie der Vernetzung von krankheitsorientierten Forschergruppen mit Forschergruppen im Bereich der systematischen Genomforschung international wegweisend ist und bereits erfolgreiche Ansätze im Sinne einer Stärkung der arbeitsteiligen und interdisziplinären Kooperation zeigt.

Auch die inhaltliche Ausrichtung des NGFN auf die Aufklärung von Krankheitsursachen und die Krankheitsbekämpfung in volkswirtschaftlich bedeutenden Krankheitsgebieten hat sich als richtig und erfolgreich herausgestellt. Auf der Grundlage der Evaluationsergebnisse soll nun die im NGFN eingeschlagene Strategie in einer 2. Förderperiode (NGFN-2) fortgeführt und weiterentwickelt werden.

Mit der Abwicklung der Fördermaßnahmen hat das BMBF folgende Projektträger beauftragt: Projektträger DLR Gesundheitsforschung, Südstraße 125 Tel.: 0228-3821-210 (Sekretariat), Fax: 0228-3821-257 und Projektträger Jülich des BMBF und BMWA, Geschäftsbereich Biologie Forschungszentrum Jülich GmbH, 52425 Jülich, Tel.: 02461-61-5543 (Sekretariat), Fax: 02461-61-2690 Antragsfrist: 30. Januar.2004.

Informationen: www.gesundheitsforschung-bmbf.de/foerderung/bekanntmachungen_bmbf/NGFN-2, <http://www.pt-it.de/ngfn/pd/index.php?pg=konzzept>, www.gesundheitsforschung-bmbf.de

BMBF: Leitvision ›Schonendes Operieren mit innovativer Technik (SO-MIT)‹ im Programm ›Gesundheitsforschung – Forschung für den Menschen‹

Ziel ist es, anwenderfreundliche, integrative OP-Systeme zu entwickeln, die den Anforderungen in den jeweiligen operativen Fachgebieten gerecht werden.

Antragsfrist: 27. Februar 2004.

Informationen:
www.bmbf.de/677_6849.html.

DFG/BMBF: Neues Programm zur Förderung Klinischer Studien

Die Kultur derartiger Studien in Deutschland soll signifikant verbessert werden, um an den Universitätskliniken das Know-how für die Planung und Durchführung klinischer Studien auf internationalem Niveau breiter zu etablieren. DFG und BMBF erwarten, dass durch die koordinierte und abgestimmte Vorgehensweise besonders nachhaltige Effekte zu erzielen sind.

Die DFG wird im Rahmen des Programms schwerpunktmäßig

- klinische Studien zur nicht-pharmakologischen Therapie sowie
- Diagnosestudien der Phasen I-III,
- Prognose-Studien und
- kontrollierte Studien zur Sekundärprävention

fördern.

Kontakt: DLR-Projektträger des BMBF, Südstraße 125, 53175 Bonn, Tel.: 0228-3821-210:

Informationen: www.pt-dlr.de.

BMBF: Neues Förderprogramm Werkstoffforschung (WING)

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) wird über 250 Millionen Euro in die Entwicklung neuer Werkstoffe investieren. WING integriert erstmalig die klassische Materialforschung mit der Chemie und der Nanotechnologie, um die Herstellung neuer Produkte mit ›intelligenten Materialien‹ besser und nachhaltiger am Bedarf der Gesellschaft zu orientieren. Mit der Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) soll WING gleichzeitig die Vernetzung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft fördern.

Informationen:
www.bmbf.de/presse01/984.html,
www.fz-juelich.de/ptj/datapool/page/197/WING_Rahmenprogramm.pdf

Projektförderung – International

6. Rahmenprogramm der EU

Die aktualisierte Liste der offenen Ausschreibungen – Politikberatung, Drittländprogramme, Mobilitätsprogramme, Forschungsförderung in den Themenfeldern: Biotechnologie, Informationstechnologie, Materialwissenschaft, Luft- und Raumfahrt, Lebensmittelsicherheit, Umwelt und Nachhaltige Entwicklung, Bürger und modernes Regieren – sind auf der Homepage des Referats für Forschungsförderung www.uni-frankfurt.de/lgt/forschfoerd/spektrum.html, beziehungsweise unter fp6.cordis.lu/fp6/calls.cfm herunter zuladen.

NATO programme for security through science – NATO Science Programme Changes Course

Die NATO hat ihre Förderstrategie im Programm ›NATO support of civil science‹ geändert. Das Programm heißt nun ›NATO programme for security through science‹ und beinhaltet nur noch die beiden Themenfelder:

- Terrorismusbekämpfung
- Bekämpfung sonstiger Sicherheitsgefährdungen.

Es können nun auch prioritäre Themen gefördert werden, die von den NATO-Partner-Länder vorgeschlagen werden. Dazu gehören jedoch nicht sonstige Wissenschaftsfragen. Neu ist erstmalig auch die Förderfähigkeit der Mittelmeer-Dialog-Länder.

Kontakt: natodoc@hq.nato.int.

Informationen: www.nato.int/science

DFG: Deutsch-italienisch-französische Forschungskonferenzen

Der forschungsbezogene Austausch und die Netzwerkbildung zwischen deutschen, französischen und italienischen Geistes- und Sozialwissenschaftlern soll gefördert werden. Besonderes Interesse gilt dabei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in der Karrierephase. Sie sollen innerhalb des Programms ›DFG/Villa Vigoni/Maison des Sciences de l'Homme – Forschungskonferenzen in den Geistes- und Sozialwissenschaften‹ Gelegenheit erhalten, Forschungsk Kooperationen zu entwickeln, die über den Einzelanlass hinaus Bestand haben.

Antragsfrist: offen.

Informationen: www.dfg.de/forschungsfoerderung/aktuelles_mitteilungen/index.html

Personenförderung / Mobilitätsprogramme

Promotions- und Habilitationsstipendien der Deutschen Bundesstiftung Umwelt
Die Deutsche Bundesstiftung Um-

welt vergibt jährlich 50 Promotionsstipendien an Nachwuchswissenschaftler aller Fachrichtungen, die eine weiterführende Forschungsarbeit auf dem Gebiet des Umweltschutzes anfertigen.

Antragsfrist: 15. Februar 2004

Kontakt: Deutsche Bundesstiftung Umwelt, An der Bornau 2, 49007 Osnabrueck, Tel.: 0541/9633-0, Fax: 0541/9633-190, E-Mail: info@dbu.de

Informationen: www.dbu.de/stipendien/

8. Ausschreibung des Wissenschaftliche Buchgemeinschaft (WBG)-Doktoranden-Stipendiums

›Mensch und Wetter in der Geschichte‹ lautet das Thema des WBG-Doktoranden-Stipendiums, das sich an Promotionsstudierende unterschiedlicher Fachrichtungen richtet. Nicht das ›Klima‹, wie es heute Thema ist, hat die Menschen im Laufe der Geschichte bewegt, sondern das alltägliche Wetter, das Katastrophen auslösen und Existenzen auslöschen konnte. Trotz aller Bemühungen blieb das Wetter eine ›Geißel Gottes‹. Der Einfluss des Wetters konnte so weit gehen, dass es ›Geschichte machte‹. Menschheitsgeschichte und Klimageschichte sind bis in die Gegenwart auf engste verwoben. Das Dissertationsvorhaben sollte sich mit dem Thema ›Mensch und Wetter in der Geschichte‹ aus historischer oder altertumswissenschaftlicher, aus philosophischer oder religionswissenschaftlicher, soziologischer oder geowissenschaftlicher Perspektive beschäftigen.

Die Förderung beläuft sich auf monatlich 800 Euro für die Dauer von zwei Jahren und setzt zum 1. April 2004 ein.

Antragsfrist: 31. Dezember 2003 (Poststempel!).

Informationen: WBG, Silke Bertaloth, Öffentlichkeitsarbeit, D-64281 Darmstadt. Tel.: 06151/3308-281, E-Mail: bertaloth@wbg-darmstadt.de

Doktorandinnen-Stipendien in den Naturwissenschaften

Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) vergibt an der Universität Frankfurt ab dem 1. April 2004 fünf Stipendien für Doktorandinnen in naturwissenschaftlichen Disziplinen.

Bei einer Laufzeit von bis zu drei Jahren beträgt das monatliche Stipendium 1.176 Euro. Die Stipendien werden auf der Grundlage einer Bewerbung durch eine Auswahlkommission in Abstimmung mit dem Präsidenten und dem HMWK vergeben. Die Bewerbungen mit den Zeugnissen zum Studienabschluss, zwei Gutachten und einem Arbeitsplan beziehungsweise einer Projektskizze sind bis zum 6. Februar 2004 über den betreuenden Hochschullehrer und das Dekanat an den Präsidenten der Universität zu richten.

Informationen: Dr. Silja Joneleit-Oesch, Referentin für Nachwuchsförderung, Tel.: 798-22230, E-Mail: s.joneleit@vdv.uni-frankfurt.de.

Sofja Kovalevskaja-Programm für Spitzennachwuchswissenschaftler

Die Alexander von Humboldt-Stiftung zeichnet im Jahre 2004 in der Forschung erfolgreiche Spitzennachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus dem Ausland mit dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gestifteten Sofja Kovalevskaja-Preis aus. Weitgehend unbelastet von administrativen Zwängen sollen sich die Preisträger/innen auf ihre hochrangigen und innovativen Forschungen eigener Wahl in Deutschland konzentrieren können und damit die Internationalisierung der Forschung in Deutschland stärken. Der Preis soll den Preisträgern/innen die Finanzierung einer eigenen Arbeitsgruppe an einer deutschen uni-

versitären oder außeruniversitären Forschungsinstitution eigener Wahl ermöglichen und daneben zur Deckung des Lebensunterhalts der Preisträger/innen dienen.

Dem/der mit dem Sofja Kovalevskaja-Preis ausgezeichneten Wissenschaftler/in steht in den Jahren 2004 bis 2007 ein Betrag von insgesamt bis zu 1,2 Millionen Euro für Forschung eigener Wahl zur Verfügung.

Bewerber/innen sollten nicht älter als 35 Jahre sein, ihre Promotion mit einem herausragenden Ergebnis abgeschlossen haben und Publikationen in anerkannten internationalen Zeitschriften oder Verlagen vorweisen können. Das Programm steht Wissenschaftlern/innen aus dem Ausland aus allen Disziplinen offen. Die Alexander von Humboldt-Stiftung legt besonderen Wert auf Bewerbungen qualifizierter Nachwuchswissenschaftlerinnen.

Ausländische Wissenschaftler/innen, die sich schon in Deutschland aufhalten, sollten bei der Antragstellung in der Regel noch nicht länger als drei Jahre in Deutschland wissenschaftlich tätig sein. Deutsche Wissenschaftler/innen können sich bewerben, wenn sie bei der Antragstellung bereits seit mindestens fünf Jahren im Ausland wissenschaftlich tätig sind.

Antragsfrist: 15. März 2004

Informationen: www.humboldt-foundation.de/de/programme/preise/kova.htm.

Auslandsstipendien

DAAD: Sommersprachkursstipendien 2004

Zur Teilnahme an einem mehrwöchigen Sommersprachkurs an einer europäischen Universität während der Sommersemesterferien 2004 bietet der DAAD wieder Teilstipendien an. Englischkurse sind von diesem Programm ausgeschlossen. Es können sich Studierende aller Fachrichtungen bewerben, die sich derzeit mindestens im 3. Fachsemester befinden und die betreffende Sprache bereits zwei Semester gelernt oder studiert haben.

Antragsfrist: 15. Januar 2004

Informationen: www.daad.de

DAAD: Kurzstipendien für Abschlussarbeiten von Studierenden
Studierende, die für Recherchen, Materialsammlungen etc. im Rahmen ihrer Diplom-, Magister-, Staatsexamensarbeiten einen Auslandsaufenthalt (weltweit) planen, können sich um ein ein- bis viermonatiges Kurzstipendium bewerben. Bewerbungen sind für das Gros der europäischen Länder jederzeit möglich – mindestens jedoch drei Monate vor geplantem Auslandsaufenthalt – für bestimmte Länder gelten feste Bewerbungstermine.

Informationen: www.daad.de.

FULBRIGHT-Reisestipendien USA

Für das Studienjahr 2004/2005 vergibt die Fulbright-Kommission, Berlin, wieder Reisestipendien an AbsolventInnen und Studierende, die ab Herbst 2004 in den USA einen mindestens einsemestrigen Studien- oder Forschungsaufenthalt planen. Kurzfristige Reisen oder die Teilnahme an Kongressen sind von diesem Programm ausgeschlossen.

Antragsfrist: 30. Januar 2004

Informationen: www.fulbright.de

ERASMUS: In Europa studieren
Für das Studienjahr 2004/05 können sich Studierende verschiedener Fachbereiche im derzeit mindestens 2./3. Semester über die Akademische Auslandsstelle für ein- bis zweisemestrige Studienaufenthalte an europäischen Hochschulen bewerben.

Antragsfrist: 5. Februar 2004 (Akademische Auslandsstelle)

Informationen zu allen Programmen: Akademische Auslandsstelle, Sozialzentrum, 5. Stock, Zimmer 523/4, Dienstag und Donnerstag 9 bis 12, Mittwoch 13.30 bis 16 Uhr; Tel. 798-22307, -23941, E-Mail: B.Wil-



helm@em.uni-frankfurt.de und unter www.uni-frankfurt.de/aka/ausland.htm erhältlich.

Preise

Nanowissenschafts-Preis 2004

Das Kompetenzzentrum HanseNanoTec, gefördert durch das BMBF, die Beiersdorf AG, die Stadt Hamburg und die Universität Hamburg, vergibt im Jahr 2004 zum fünften Mal den Nanowissenschafts-Preis für hervorragende Arbeiten von jüngeren Wissenschaftlern auf dem Gebiet der Nanowissenschaften und Nanotechnologie, die in Deutschland entstanden sind. Eingereichte Arbeiten müssen entweder in Form einer Monographie oder in einer in Fachkreisen anerkannten wissenschaftlichen Zeitschrift veröffentlicht oder zur Veröffentlichung angenommen worden sein. Auch herausragende Diplom-, Promotions- oder Habilitationsarbeiten sowie Patentschriften kommen in Frage. Eigenbewerbungen sowie Anträge auf Verleihung von dritter Seite sind möglich. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert.

Kontakt: Kompetenzzentrum HanseNanoTec, Prof. Roland Wiesendanger, Institut für Angewandte Physik, Universität Hamburg, Jungiusstr. 11, 20355 Hamburg, Tel.: 040/42838 5244, Fax: 040/42838 6188 Antragsfrist: 31. Dezember 2003

Informationen: www.nanoanalytik-hamburg.de/shtml/Nanopreisausschreibung.shtml

Otto-Mühlschlegel-Preis ›Zukunft Alter‹

Mit dem Preis werden vorbildliche Ideen und Vorhaben ausgezeichnet, die sich mit der Gestaltung des Lebensumfelds und der Situation älterer Menschen beschäftigen und dabei die individuellen Bedürfnisse dieser Altersgruppe besonders berücksichtigen. Das Ziel lautet: bis ins hohe Alter aktiv und selbstbestimmt leben zu können.

Die erste Ausschreibung steht unter dem Motto Leben – Wohnen – Altern. Gesucht werden Projekte oder fortgeschrittene Konzepte zur Verbesserung der Lebens- und Wohnumwelt alter Menschen. Leben im Alter sollte mehr sein, als ›barrierefrei‹ zu wohnen. Es steht ein Preisgeld von bis zum 50.000 Euro zur Verfügung.

Kontakt: Robert Bosch Stiftung GmbH, Dr. Bernadette Klapper, Postfach 10 06 28, 70005 Stuttgart, Tel.: 0711/46084-88, Fax: 0711/46084-1094, E-Mail: bernadette.klapper@bosch-stiftung.de Antragsfrist: 31. Dezember 2003

Informationen: www.bosch-stiftung.de/download/02020601_faltblatt.doc.pdf

Finnischer Technologiepreis

Mit dem Preis werden technologische Spitzenleistungen ausgezeichnet, die den Fortschritt der Gesellschaft befördern und die Lebensqualität verbessern.

Das Preisgeld beträgt eine Million Euro.

Mit dem Millennium Technology Prize werden herausragende Leistungen in den folgenden Disziplinen ausgezeichnet:

- Energie und die Umwelt
- Kommunikations- und Informationstechnologie
- Neue Materialien und Prozesse
- Gesundheitspflege und Biotechnologie

Kontakt: The Finnish Technology Award Foundation, c/o The Finnish Academy of Technology, Mariankatu 8 B 11, FIN-00170 HELSINKI, Delegierter: Ossi Kokkonen, Telefon: +358 9 4541 2620, Telefax: +358 9 4541 2621, Mobiltelefon: +358 500 644 16,

E-Mail: award@technologyawards.org Antragsfrist: 31. Dezember 2003

Informationen: www.technologyawards.org/

Innovationspreise Lasertechnik 2004

Die Innovationspreise Lasertechnik werden vom Arbeitskreis Lasertechnik e.V. für richtungsweisende Innovationen in der Entwicklung von Lasersystemen und deren fertigungstechnischen Einsatz verliehen. Bewerben können sich Wissenschaftler aus Hochschulen, Forschungszentren und der Industrie, die eine herausragende wissenschaftliche und anwendungsbezogene Leistung im Bereich der Lasertechnik erbracht, ein neues Anwendungsgebiet erschlossen oder eine besonders innovative Lösung einer industriellen Aufgabenstellung erarbeitet haben.

Preise:

je 3000 Euro in den Bereichen ›Betriebliche Praxis‹ und ›Anwendungsnahe Wissenschaft‹ Antragsfrist: 5. Januar 2004

Informationen: Arbeitskreis Lasertechnik e.V., Stichwort: Innovationspreis Lasertechnik 2004, Steinbachstrasse 15, 52074 Aachen

Grand-Prix 2004 der Stiftung für Chemie

Die Stiftung für Chemie (›Fondation de la Maison de la Chimie‹) hat 1986 einen Grand-Prix ins Leben gerufen, der ein Werk zugunsten der Menschheit, des allgemeinen Lebens, der Gesellschaft oder der Natur im Bereich Chemie auszeichnet. Der mit 30.000 Euro dotierte Grand-Prix 2004 kann einzelnen Forschern oder ganzen Forscherteams verliehen werden. Wichtig ist, dass die Staatsangehörigkeit der Bewerber kein Kriterium ist.

Kontakt: Sekretariat des Grand-Prix der Stiftung für Chemie 28, rue Saint-Dominique, F-75341 Paris Cedex 07 Email: s.dubuisson@maisondelachimie.com Antragsfrist: 30. Januar 2004.

Informationen: www.maisondelachimie ASSO.fr/pages/prix.html

Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreis 2004

Der Preis wird in der Regel jährlich durch die Ludwig-Maximilians-Universität München für hervorragende innovative wissenschaftliche Arbeiten verliehen, deren Ziel beziehungsweise Ergebnis es ist, Versuche am und mit lebenden Tieren zu ersetzen oder einzuschränken und die dem Tierschutzgedanken allgemein dienlich und förderlich sind. Der Preis ist mit maximal 30.000 Euro dotiert.

Kontakt: Dekanat der Tierärztlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München, Veterinärstrasse 13, 80539 München, Tel.: 089/2180-2512, Fax: 089/349799, E-Mail: hoff@dekanat.vetmed.uni-muenchen.de Antragsfrist: 31. Januar 2004

Informationen: www.ilt.fraunhofer.de/ilt/php/default.php?id=100150&lan=ger&dat=2

Alfried Krupp-Förderpreis für junge Hochschullehrer

Die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung verleiht seit 1986 alljährlich den Alfred Krupp-Förderpreis für junge Hochschullehrer. Das Förderangebot richtet sich an Natur- und Ingenieurwissenschaftler, deren Befähigung zu Forschung und Lehre durch die Berufung auf eine C3-Professur an einer wissenschaftlichen Hochschule in der Bundesrepublik Deutschland bestätigt worden ist. Sie sollten nicht älter als 38 Jahre sein.

Mit der Verleihung des Preises wird eine Ergänzungsausstattung in Höhe von 500.000 Euro, verteilt auf fünf

Jahre, gewährt. Diese Summe umfasst Personalmittel für Mitarbeiter und Stipendiaten, einmalige oder fortlaufende Sachmittel und Reise-mittel zur Unterstützung von Forschungsarbeiten sowie einen Fonds zur fachbezogenen persönlichen Verwendung.

Die Ausschreibung erfolgt in der Regel im Januar eines Kalenderjahres; die Vorschlagsfrist endet Mitte März. Die nächste Ausschreibung wird voraussichtlich im Januar 2004 bekannt gegeben.

Kontakt: Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, Hügel 15, 45133 Essen, Tel.: +49 201/188-4809

Internet: www.krupp-stiftung.de/richtlinien/programme.htm

Hinweis: Die dargestellte Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Detaillierte Informationen zu den dargestellten Ausschreibungen können bei den Referaten für Forschungs- und Nachwuchsförderung eingeholt werden.

Das Referat für Forschungsförderung betreibt einen E-Mail-Info-Service, der Sie aktuell und themenspezifisch über offene Ausschreibungen informiert. Wenn Sie Interesse haben und in die Mailing-Liste aufgenommen werden wollen, senden Sie bitte eine E-Mail an d.lux@vdv.uni-frankfurt.de oder e.solonar@vdv.uni-frankfurt.de

DIA-Forschungspreis für die Immobilienwirtschaft

Die Deutsche Immobilien-Akademie an der Universität Freiburg GmbH lobt zum sechsten Mal ihren Forschungspreis für wissenschaftliche Arbeiten der Immobilienwirtschaft aus. Alle eingereichten Arbeiten werden für die Presse aufbereitet und mit Bild und Werdegang der Autoren auf der großen Pressekonferenz des Deutschen Maklertages des RDM vorgestellt.

Der Preis wird in zwei Kategorien vergeben: 2500 Euro für Dissertationen, Habilitationen und andere wissenschaftliche Arbeiten, 1000 Euro für Diplomarbeiten und Masterarbeiten und kann auch geteilt werden. Inhaltlich sollen sich die eingereichten Arbeiten mit volks- oder betriebswirtschaftlichen Fragestellungen der Immobilienwirtschaft befassen.

Für Arbeiten, die sich mit den Herausforderungen und Zukunftsperspektiven des Maklerberufes beschäftigen, wird ein mit 2.000 Euro dotierter Sonderpreis des Rings Deutscher Makler (RDM) ausgelobt. Einschlägige Arbeiten können von den Verfassern der wissenschaftlichen Arbeiten selbst eingereicht oder von Hochschulprofessoren, die die Arbeit betreut haben, vorschlagen werden. Die Beilage des Erstgutachtens ist erwünscht. Über die Preisvergabe entscheidet der Wissenschaftliche Beirat und die Geschäftsführung der DIA. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der Preis wird im Frühjahr 2003 im Rahmen des Deutschen Maklertages des RDM verliehen.

Die Arbeiten sind in zweifacher Ausfertigung einzureichen bei: Deutsche Immobilien Akademie an der Universität Freiburg GmbH, Geschäftsführer Peter Graf, Bertoldstraße 54, 79098 Freiburg.

Für die Vorstellung der eingereichten Arbeiten und ihrer Autoren wird zudem ein Lebenslauf mit ausführlicher Darstellung des beruflichen Werdegangs und bisheriger Veröffentlichungen, ein farbiges Passbild und eine Zusammenfassung der eingereichten Arbeit von einer DIN-A4-Seite benötigt, die in elektronischer Form an: Gabriele.Bobka@dia-freiburg.de zu übermitteln sind.

Antragsfrist: 31. Januar 2004

Überdurchschnittliche Studienleistungen und soziales Engagement

DAAD-Preis 2003 an Hana Gründler aus der Schweiz

Auf Vorschlag des Kunstgeschichtlichen Instituts erhielt den in diesem Jahr an der Universität Frankfurt zum achten mal vergebenen Preis eine Studentin aus der Schweiz: Hana Gründler, Studentin der Kunstgeschichte.

Die Vergabekommission entschied sich für Hana Gründler aufgrund ihrer hervorragenden und deutlich überdurchschnittlichen Studienleistungen und ihres sozialen und fachlichen Engagements als Studierendenvertreterin im Kunstgeschichtlichen Institut. Hana Gründler gehört zu den besten Studierenden des Instituts und hat bereits zwei Mal für ihre Studienleistungen den – undotierten – Institutspreis erhalten. Sie hat die Studierenden im Fachbereichsrat vertreten

Der Preis in Höhe von 800 Euro wird um 200 Euro aus Mitteln der Universität auf den Vorjahresbetrag von 1.000 Euro aufgestockt und durch den Vizepräsidenten für internationale Angelegenheiten der Universität, Prof. Jürgen Bereiter-Hahn, am Donnerstag, den 4. Dezember 2003 um 16 Uhr im Gästehaus der Universität in der Frauenlobstraße 1, verliehen.

Die Preisverleihung ist eingebunden in den jährlichen Hochschulbesuch des DAAD bei seinen Stipendiaten und schließt mit einem Empfang für die Preisträgerin und die Gaststudierenden der Universität ab.

Der Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes für besonders qualifizierte Studierende an deutschen Hochschulen wird vom DAAD seit 1995 ausgeschrieben und von den Hochschulen in eigener Re-



Foto: Födlisch

Starke (Studien)Leistungen und überdurchschnittliches Engagement: Hana Gründler erhält den DAAD-Preis aus den Händen von Vizepräsident Prof. Jürgen Bereiter-Hahn

und viel Zeit und Energie in die Vorbereitung einer fachlich bedeutsamen Exkursion nach Prag gesteckt. Ihre außergewöhnliche Sprachbegabung – sie ist dreisprachig mit Deutsch, Tschechisch und Italienisch aufgewachsen – nutzt sie für die Förderung der interkulturellen Kommunikation zwischen Studierenden und Lehrenden des Instituts.

Seit März 2002 ist Hana Gründler Mitarbeiterin im von Prof. Alessandro Nova geleiteten Forschungsprojekt ›Die Viten Vasaris‹. Ziel dieses Projekts ist es, den dritten Teil der von Giorgio Vasari im 16. Jh. verfassten ›Lebensbeschreibungen berühmter Architekten, Maler und Bildhauer‹ neu ins Deutsche zu übersetzen und mit einem wissenschaftlichen Kommentar zu versehen.

Die Preisvergabe wird von der Universität Freiburg geleitet. Der Preis wird in der Regel jährlich vergeben. Der Preis unterstützt die öffentliche Würdigung von fachlichen Leistungen ausländischer Studierender und hebt ein besonderes soziales, kulturelles oder politisches Engagement hervor, er stellt die Bedeutung des Ausländerstudiums für die Hochschule dar und betont die internationale Rolle des Studienorts Bundesrepublik, über die in letzter Zeit so viel diskutiert wurde.

Mit dem Preis sollen Studierende oder Doktoranden aufgrund ihrer fachlichen Leistungen und ihres sozialen Engagements ausgezeichnet werden, bevorzugt berücksichtigt sollen Studierende aus Entwicklungsländern werden, die ihr Studium in Deutschland weitgehend selbst finanziert haben.

John Skillen

Ehrungen und Jubiläen

Ehrungen

Prof. Wolf Henning Boehncke, FB Medizin, erhielt den Galenus-von Pergamon-Preis der Ärzte-Zeitung. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis wurde ihm für die Forschung an einen Stoff verliehen, der wirksam gegen Entzündungen eingesetzt werden kann.

Nicklas Mangels, FB Rechtswissenschaft, wurde von der Studienstiftung des deutschen Volks und der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung für das China-Stipendien-Programm 2004/2005 ausgewählt. Er gehört damit zu den zehn Studierenden, die aus einem Kreis vom über 100 Bewerbern ausgewählt wurden.

40-jähriges Dienstjubiläum

Anneliese Dlbal, FB Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften

25-jähriges Dienstjubiläum

Peter Olivier, FB Sprach- und Kulturwissenschaften

Klaus Schuhmacher, Liegenschaften und Technik

Karl Schneider, FB Physik

Ruf abgelehnt

Prof. Josef Pfeilschifter, FB Medizin, hat einen Ruf der Universität Regensburg abgelehnt

Neu berufen

Petra Döll

Wassernutzung muss nachhaltig sein«ist das Motto von Petra Döll, neu berufene Professorin für Hydrologie am Institut für Physische Geographie des Fachbereichs Geowissenschaften/Geographie. Sie ist ausgewiesene Spezialistin auf dem Gebiet der mathematischen Modellierung von Wasserdargebot, Wassernutzung und Wasserqualität. Bereits während ihrer »Graduate Studies« an der University of Boulder, Colorado, USA, die sie mit Hilfe des Austauschprogramms der Universität Erlangen und der Studienstiftung des Deutschen Volkes durchführen konnte, belegte sie Kurse zu Grundwasserfragen. In ihrer Master-Arbeit beschäftigte sie sich folgerichtig mit Grundwasserqualitätsmanagement.



Foto: Privat

Ihre Arbeiten, von Anfang an planungsorientiert, zeigten schon bald große Relevanz für die Anwender in der Praxis. Petra Döll konnte ihre Kenntnisse beim Geologischen Landesamt Hamburg, bei dem sie zwischen 1988 und 1992 beschäftigt war, insbesondere für den Grundwasserschutz einsetzen. Die Planung der Sanierung großflächig kontaminierter Grundwasserleiter wurden durch Modelle, die sie entwickelte, entscheidend unterstützt. Die Erfahrungen aus der Projektarbeit ließen sich im Rahmen der anschließenden Dissertation (1993 bis 1996) an der TU Berlin sehr gut umsetzen, die ebenfalls an der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis angesiedelt war. Für die Langzeitsicherheit von Deponien ist es notwendig, eine Rissbildung in der mineralischen Deponieabdichtung

zu vermeiden. Dieses Problem können Deponieplaner nun mit Hilfe des von ihr entwickelten Programms SUMMIT abschätzen, das bereits vielfach zur Anwendung kam. 1997 wurde Petra Döll für diese Forschungsarbeit mit dem Fritz-Scheffer-Preis der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft geehrt. Nachhaltige Nutzung der knappen Ressource Wasser bedeutet, den Bedürfnissen der heutigen Generation zu entsprechen, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen (vgl. Brundtland-Report 1987). Darum ist es wichtig, die Auswirkungen heutigen menschlichen Handelns auf die Zukunft zu analysieren. Im Zuge ihrer Habilitation am wissenschaftlichen Zentrum für Umweltsystemforschung der Universität Kassel beschäftigte sich Petra Döll daher von 1996 bis 2003 mit der Modellierung von Wasserressourcen und Wasserbedarf auf regionalem und globalem Maßstab. Basierend auf diesen Modellen wurden in interdisziplinärer Kooperation Szenarien entwickelt, die Regionen aufzeigen, die zukünftig von Wasserknappheit und Hochwässern bedroht sein könnten. Dabei arbeitete sie mit internationalen Organisationen wie der UNESCO und der FAO zusammen.

Der Ansatz der Systemanalyse, die die Wirkungsweise komplexer Systeme insbesondere durch mathematische Modellbildung untersucht, zieht sich nicht nur durch ihre Forschung, sondern ist auch Schwerpunkt der Lehre. Petra Döll möchte den Studierenden Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die es ihnen ermöglichen, ein weites Spektrum von Wasserfragen in integrativer und quantitativer Weise bearbeiten zu können. Ihre Lehre ist geprägt von der Überzeugung, dass jeder sich sein Wissen selbst konstruieren muss. Es geht ihr darum, das Lernen zu lehren.

Petra Döll will künftig herausfordernde komplexe Fragestellungen eines nachhaltigen Wassermanagements auf unterschiedlichen räumlichen Skalen mit integrierenden Ansätzen bearbeiten. Dazu wird sie eine Arbeitsgruppe aufbauen, die aktuelle Fragestellungen mit Hilfe innovativer Modelle und Szenarien zu beantworten sucht.

Seit dem Jahr 2000 bereichert Tochter Katharina das Leben der Familie Döll. Alle drei freuen sich auf den neuen Lebensabschnitt in Frankfurt. **UR**

Neu berufen:

Marcus Willaschek

Zu Beginn des Wintersemesters hat der 41-jährige Marcus Willaschek die Professur für Philosophie der Neuzeit an der Universität Frankfurt übernommen. Nach Studium, Promotion und Habilitation in Münster hatte Willaschek vor seiner Berufung nach Frankfurt verschiedentlich Professuren vertreten. In Forschung und Lehre gleichermaßen wird er sich mit Fragen der theoretischen und der praktischen Philosophie auseinander setzen. Dabei ist ihm besonders wichtig, systematische, historische und methodologische Perspektiven gedanklich miteinander zu verbinden. Thematische Schwerpunkte im Bereich der theoretischen Philosophie sind Sprachphilosophie mit Bedeutungstheorien, die Philosophie des Geistes mit den Aspekten Intentionalität, mentale Repräsentation und Wahrnehmung sowie die Erkenntnistheorie und Metaphysik, die mit den Stichworten Realismus, Skeptizismus, Wissensbegriff zu umreißen ist. Dabei interessiert ihn besonders die Abhängigkeit metaphysischer Fragestellungen, wie Realität der »Außenwelt« oder das Körper-Geist-Problem von Voraussetzungen in der Sprachphilosophie, Erkenntnistheorie und Philosophie des Geistes. In der praktischen Philosophie sind Handlungstheorie, Theorien prakti-



Foto: Holmann

scher Rationalität und Ethik – kausale Handlungstheorien, Vereinbarkeit von Freiheit und Determinismus, nicht-instrumentalistische Konzeptionen praktischer Rationalität, Begründung universalistischer Moralprinzipien, Tod und Sterblichkeit – die wesentlichen Arbeitsschwerpunkte.

Darüber hinaus arbeitet Willaschek auf dem Feld der philosophischen Methodologie zu Themen wie Be-

gründungsformen in der Philosophie, Metaphysikkritik oder Verhältnis zwischen Philosophie und Common Sense. Gegenwärtig ist ein Projekt über die Kontextgebundenheit philosophischer und alltäglicher Begründungsansprüche und –verfahren in Arbeit, in dessen Rahmen er am Beispiel des erkenntnistheoretischen Skeptizismus, der Begründung moralischer Urteile und Normen sowie der Debatte um die Vereinbarkeit von Freiheit und Determinismus diskutiert (Arbeitstitel: »Kontext und Kritik«).

Im Rahmen historisch orientierter Arbeiten steht die Philosophie Immanuel Kants im Mittelpunkt. Gemeinsam mit Georg Mohr (Bremen) und Jürgen Stolzenberg (Halle) bereitet Marcus Willaschek zur Zeit die Herausgabe eines dreibändigen Kant-Lexikons vor. Das Nachschlagewerk, an dem über 200 internationale Kant-Spezialisten mitarbeiten, wird 2007 im Verlag Walter de Gruyter (Berlin) parallel als Buch und in elektronischer Form erscheinen. Aufgrund der besonderen Unterstützung des Instituts für Philosophie, des Fachbereichs Geschichte/Philosophie und der Universitätsleitung war es möglich, die Redaktionsstelle des Kant-Lexikons mit voraussichtlich zwei Mitarbeiterstellen nach Frankfurt zu holen. **UR**

Neu berufen

Christian Freigang

Christian Freigang übernimmt eine auf drei Jahre befristete Professur für Architekturgeschichte im Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften. Architekturgeschichte zu betreiben und zu lehren bedeutet, sich mit den komplexen Kontexten zu befassen, die unsere unmittelbare Lebensumgebung seit vielen tausend Jahren in unterschiedlichsten Formen bestimmt haben. Derartige Themen – für den Zeitraum seit dem Mittelalter – in der universitären Lehre mit einem klaren Akzent zu versehen, wird Christian Freigangs Aufgabe in den kommenden Jahren sein. Schon während des Studiums der Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie und Bibliothekswissenschaften in München, Bonn und Berlin stand vor allem die gotische Architektur im Zentrums seines Interesses, das er in eine Dissertation, die dem »Import« der nordfranzösischen Hochgotik nach Südfrankreich im späten 13. Jahrhundert gewidmet war, goss. Ein Arbeitsaufenthalt an der Ecole d'architecture in Genf Ende der achtziger Jahre



Foto: Privat

führte zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit moderner Architektur; dies setzte sich während seiner Assistenten- und Oberassistentenzeit am Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Göttingen in

den Jahren 1991 bis 2003 und mehreren Gastprofessuren fort. Habilitiert hat sich der 44-jährige Christian Freigang mit einer – soeben erschienen – Arbeit zu dem Architekten Auguste Perret, dem Lehrer Le Corbusiers, und der Architekturbedebatte im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts.

Frankfurt als neuer Wirkungsort verfügt in baulich-architektonischer Hinsicht über einen herausragenden Reichtum: Von den bedeutenden karolingischen Bauten hier und der Umgebung über die reiche gotische Tradition an Main und Mittelrhein, von der Industriearchitektur des 19. Jahrhunderts und dem Siedlungsbau der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts bis zu den Frankfurter Hochhaustürmen reicht das Spektrum, der sich Konkret in Lehre und Forschung niederschlagen wird. Freigang wird sich demnächst intensiver mit dem Siedlungsarchitekten Ernst May sowie Ferdinand Kramer – dem Architekten so mancher Gebäude der Johann Wolfgang Goethe-Universität – beschäftigen. **UR**

Impressum

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Herausgeber Der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Redaktion Dr. Ralf Breyer (rb; UR) breyer@pvw.uni-frankfurt.de; Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main. Telefon: 069/798-23819 oder -22472 Telefax: 069/798-28530 presse@pvw.uni-frankfurt.de www.uni-frankfurt.de

Gestaltung Jutta Schneider

Vertrieb Christopher Kallweit, Druckzentrum der Universität, Telefon: 069/798-23631

Anzeigenverwaltung Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main. Telefon: 069/798-22472 Telefax: 069/798-28530

Druck Caro-Druck GmbH, Kasseler Str. 1a, 60486 Frankfurt am Main, Telefon: 069/792097-21, Telefax: 069/792097-29

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der »Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.« ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Der UniReport erscheint alle vier Wochen mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt verteilt. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Die nächste Ausgabe des UniReport (1/2004) erscheint am 4. Februar. Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 19. Januar 2004.

Vom »Lazaruskreuz« zu »Pflege aktuell«

Marianne Schmidbaur diesjährige Cornelia Goethe Preisträgerin

Die Frankfurter Sozialwissenschaftlerin Marianne Schmidbaur (46) erhielt am 7. Dezember aus den Händen von Gisela Brackert, 1. Vorsitzende des Förderkreises des Cornelia Goethe Centrums den diesjährigen Cornelia Goethe Preis. Marianne Schmidbaur ist in ihrer berufssoziologischen Dissertation dem Professionalisierungsdiskurs in der deutschen Krankenpflege der letzten 100 Jahre nachgegangen. Sie macht deutlich, dass erst die Verbindung von protestantischer Ethik und bürgerlicher Frauenbewegung jenes Klima schuf, in dem Krankenpflege aus dem Umkreis christlicher »Liebestätigkeit« heraustreten und zu einem spezifischen Berufsprojekt gebildeter Frauen werden konnte. Heute signalisiert die Tatsache, dass die entsprechenden Berufsverbände Frauen wie Männer gleichermaßen



Foto: Privat

vertreten, eine deutliche Verschiebung im Selbstverständnis. Es geht nicht mehr um das Profil eines spe-

zifischen Frauenberufs, sondern um das Profil als Heilberuf überhaupt. Die anhaltende Diskussion um Qualitätssicherung in der Pflege gibt dieser Arbeit ein zusätzliches Gewicht. Sie ist unter dem Titel »Vom »Lazaruskreuz« zu »Pflege aktuell« – Professionalisierungsdiskurse in der deutschen Krankenpflege 1903-1988« in der Reihe Frankfurter Feministische Texte im Verlag Ulrike Helmer im Jahr 2002 erschienen. Die 2002 geschaffene wissenschaftliche Auszeichnung, die mit einer finanziellen Zuwendung von 2000 Euro verbunden ist, wird vom Förderkreis des Cornelia Goethe Centrums der Frankfurter Universität verliehen. Honoriert wird damit eine Arbeit, die im jeweiligen Forschungszusammenhang auch die Geschlechterverhältnisse reflektiert und aufarbeitet.

UR



17.12.2003 Mittwoch

Gastprofessur ›Theologie Interkulturell‹
Regenbogen der Offenbarung: Inkarnation und Avatars
Prof. Francis X. D'Sa SJ, Poona, Indien
16 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.741b (Nebengebäude), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Theologie Interkulturell am Fachbereich Katholische Theologie)

Geowissenschaftliches Kolloquium
In homöopathischen Dosen: natürliche Radioaktivität im marinen Milieu und Beispiele aus der Anwendung
Dr. Claudia Hanfland, Bremerhaven
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal Geologie und Paläontologie, Senckenberganlage 36
(Veranstalter: Hochschullehrer Geologie/Paläontologie und Mineralogie)

Kolloquium:
Das kalte Leuchten der Geoglyphen von Nasca - Lumineszenzdatierung in der Archäologie
Prof. Günther Wagner, Heidelberg
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Großer Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4 (Physikalischer Verein)
(Veranstalter: Fachbereich Physik, Physikalisches Kolloquium)

Frankfurter Steuerpolitische Gespräche
Aktivierende Sozialhilfe als Mittel gegen die deutsche Krankheit
Prof. Hans-Werner Sinn
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Konferenzraum III, Bockenheimer Landstr. 133
(Veranstalter: Prof. Dr. Alfons Weichenrieder)

Vortrag
Die Transformation des osmanischen Vielvölkerreichs in einen türkischen Nationalstaat und die Ermordung der anatolischen Armenier
Dominique Schaller
18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.802 (Casino), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Fritz Bauer Institut)

Vortragsreihe ›Die Tropen – ein Traum?‹
Metropolen Lateinamerikas – Historisches Erbe und Probleme der Gegenwart
Prof. Jürgen Bähr, Kiel
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Großer Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32-34
Der Eintritt ist für Mitglieder frei, Nichtmitglieder zahlen 3 Euro Studenten und Schüler 1,50 Euro
(Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft)

Dokumentarfilmreihe ›Abenteuer Wirklichkeit‹
Der Kult der Steine
von Luigi di Gianni
22 Uhr s.t., Mal seh'n Kino, Adlerflychtstr. 6
(Veranstalter: Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft)

18.12.2003 Donnerstag

Universitätsgottesdienst
Rorate-Messe
Martin Löwenstein SJ, Pfr. Eugen Eckert und Andreas Böss-Ostendorf
7 Uhr s.t., St. Leonhard, Alte Mainzer Gasse 8
mit anschließendem Frühstück im Domtreff, Kaiserdom
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde, Evangelische Studierendengemeinde, Friedrich-Dessauer-Haus)

Ringvorlesung ›Simulation in Cell Biology‹
Resource Sharing and Data Exchange: SBW and SBML
Prof. Herbert Sauro Keck
17.30 Uhr, Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal H II, Mertonstr. 17-21
(Veranstalter: Prof. Detlef Krömker, Fachbereich Biologie und Informatik)

Vortrag
Grundlagen der finanziellen Zusammenarbeit mit Indonesien
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31-33
(Veranstalter: Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien, Südostasienwissenschaften)

Konzert in der Kirche am Campus
Liederabend mit Lisa Wedekind (Mezzosopran) und Hilko Dumno (Klavier)
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
Der Eintritt ist frei. Am Ausgang bitten wir um Spenden für die Künstler.
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde)

Zwischen Lebensgefühl und Krankheit: Depression heute
Liebe und Depression. Am Beispiel von Dieter Wellershofs Roman ›Der Liebeswunsch‹
Heinrich Deserno
20 Uhr s.t., Raum 1801, Casino, IG Hochhaus, Campus Westend, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Sigmund-Freud-Institut)

19.12.2003 Freitag

Vortrag
Der Stern von Bethlehem
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4 (Physikalischer Verein)
(Veranstalter: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins)

Vortrag
Christmas messages by heads of state - a cross-cultural study of variation in discourse, socio-cultural and media practices
Christoph Sauer, Groningen, 12 c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 254 , Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Abteilung Linguistik am Institut für England- und Amerikastudien (IEAS), Fachbereich Neuere Philologien)

21.12.2003 Sonntag

Universitätsgottesdienst
Kerzenmesse mit Liedern aus Taizé
P. Heinrich Watzka SJ
19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper) Gärtnerweg 40
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

28.12.2003 Sonntag

Universitätsgottesdienst
Martin Löwenstein SJ
19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper) Gärtnerweg 40
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

4.1.2004 Sonntag

Universitätsgottesdienst
Martin Löwenstein SJ
19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper) Gärtnerweg 40
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

5.1.2004 Montag

Ausstellung in der Kirche am Campus
Lebenstheater mit den Werken der beiden russischen Malerinnen Tatiana Ovrutschskaja und Julia Ovrutschskaja
bis 12. Februar 2004
Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde)

6.1.2004 Dienstag

Zoologisches Kolloquium
Immer der Nase nach: Neuronale Plastizität im olfaktorischen System von Insekten und Vertebraten
Prof. W. Rössler, Würzburg
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal des Biologischen Instituts, Siesmayerstr. 70
(Veranstalter: Hochschullehrer des Zoologischen Instituts)

7.1.2004 Mittwoch

Geowissenschaftliches Kolloquium
Die Entstehung und frühe Entwicklung von Erde und Mond
Dr. Carsten Müncker, Münster
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal Geologie und Paläontologie, Senckenberganlage 32
(Veranstalter: Hochschullehrer Geologie/Paläontologie und Mineralogie)

Vortrag
Die sozioökonomischen Grundlagen der Zivilgesellschaft
Dr. Manuel Frey, Berlin/Dresden
18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.314 (Eisenhower-Saal), Grüneburgplatz 1

8.1.2004 Donnerstag

Konzert in der Kirche am Campus
Klavier Solo
Die Pianistin Catalina Hrubaru spielt Werke von J. S. Bach, J. Haydn, S. Prokofjew und R. Schumann
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
Der Eintritt ist frei. Am Ausgang bitten wir um Spenden für die Künstlerin.
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde)

9.1.2004 Freitag

Vortrag
Aufgabenbereiche von Invent in der Entwicklungszusammenarbeit
Gottfried von Knobelsdorff, Bad Honnef
14.30 Uhr, Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31-33
(Veranstalter: Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien, Südostasienwissenschaften)

11.1.2004 Sonntag

Universitätsgottesdienst
Wassermusik mit Christine Rieger (Querflöte)
Martin Löwenstein SJ
18 Uhr s.t.; Dom
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

12.1.2004 Montag

Stiftungsgastdozentur für soziale Gerontologie ›Kognitive Entwicklung im Alter – Individuelle und Gesellschaftliche Herausforderungen und Potentiale‹
Die Bedeutung von kognitiven Ressourcen für den alternden Menschen und die alternde Gesellschaft
Dr. Matthias Kliegel, Zürich
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal II (Gebäude- teil D), Mertonstr. 17-21
(Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Ringvorlesung › Zum Verhältnis von Sache und Sprache im Sachunterricht‹
Naturwissenschaftliche Fachbegriffe im Sachunterricht: Zeichen für Sprachlosigkeit oder Schlüssel zu notwendiger Propädeutik?
Elke Wagner, Frankfurt
16 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaal G 1, Georg-Voigt-Str. 14

Vortrag ›Sinologie und Beruf‹
Rückblick auf ein Jahrzehnt in der chinesisch-deutschen Entwicklungszusammenarbeit
Dr. Ylva Monschein, Heidelberg
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31
(Veranstalter: Veranstalter: Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften, Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien, Sinologie)

Vortrag
Freeing up Colonials Children. Representation and Postcolonialism in Carnival
Dr. Patricia T. Alleyne-Dettmers, Hamburg
18 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.802 (Casino), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie)

Archäologisch-altertumswissenschaftliche Vorträge ›Stadt und Land im Altertum‹
Stadt – Palast – Garten. Bauprogramme und Ideologien im Alten Orient
Dr. Mirko Novák, Tübingen
18 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.811 (Casino), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Seminar für Griechische und Römische Geschichte I/Archäologisches Institut)

Vortragsreihe ›Globale Gerechtigkeit‹
Nichtregierungsorganisationen im Dreieck von Globalisierung, Recht und Legitimität
Michael Zürn, Bremen
18 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Hauptgebäude, Hörsaal H, Mertonstr. 17-21
(Veranstalter: Stiftungsgastprofessur ›Wissenschaft und Gesellschaft‹ der Deutschen Bank AG)

Stipendientreffen
Die Situation palästinensischer Flüchtlinge
Hani Abdelhadi und Ihab Qwaider, Palästina
19 Uhr s.t., KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde)

13.1.2004 Dienstag

Universitätsgottesdienst
Morgenlob – Beten mit Worten aus Iona
7.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Vortrag
Die Pathogenese der Parkinson'schen Krankheit im Lichte von Mausmodellen
Dr. Suzanna Gispert-Sanchez
15 Uhr c.t., Klinikum, Haus 9 B, Raum 213, Theodor-Stern-Kai 7
(Eingang: Ludwig-Rehn-Str.)
(Veranstalter: Prof. Ulrich Langenbeck, Institut für Humangenetik)

Zoologisches Kolloquium
Theoretische Grundlagen zur lichtabhängigen Magnetkompassorientierung bei Vögeln
Dr. T. Ritz, Irvine, Kalifornien
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal des Biologischen Instituts, Siesmayerstr. 70
(Veranstalter: Hochschullehrer des Zoologischen Instituts)

Internationaler Stammtisch
Martin Kinzel, Ulrike Hammer
18 Uhr s.t., KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28
(Veranstalter: Akademische Auslandsstelle, Katholische Hochschulgemeinde)

Vortragsreihe ›Neue Archäologische Funde und Forschungen‹
Qatna - Ausgrabungen 1999 bis 2003
Dr. Mirko Novák, Tübingen
18 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 311 , Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Archäologisches Institut)

14.1.2004 Mittwoch

Ringvorlesung ›Universität und Gesellschaft – Aspekte der Universitätsgeschichte‹
Deutsche Universitäten und europäischer Humanismus am Beginn der Neuzeit
Prof. Laetitia Böhm, München
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal I, Mertonstr. 17-21
(Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Ringvorlesung ›Ethik in der Medizin‹
Organtransplantation
Dr. Julia Holtmeier
16 Uhr c.t., Klinikum, Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin, Haus 49, Paul-Ehrlich-Str. (Eingang: Vogelweidstr.)
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde, Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin)

Physikalisches Kolloquium
Analytische Ultrazentrifugation – Eine alte Technik mit Zukunft
Prof. Dieter Schubert, Frankfurt
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Großer Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4 (Physikalischer Verein)
(Veranstalter: Fachbereich Physik)

Geowissenschaftliches Kolloquium
Möglichkeiten der Anwendung von Focussed Ion Beam (FIB) in den Geowissenschaften
Dr. Richard Wirth, Potsdam
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal Geologie und Paläontologie, Senckenberganlage 32
(Veranstalter: Hochschullehrer Geologie/Paläontologie und Mineralogie)

Vortragsreihe ›Die Tropen – ein Traum?‹
Geowissenschaftliche Forschungen auf tropischen Inseln
Prof. Ulrich Radtke, Köln
18 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Großer Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32-34
Der Eintritt ist für Mitglieder frei, Nichtmitglieder zahlen 3 Euro Studenten und Schüler 1,50 Euro
(Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft)

Interdisziplinäres Kolloquium
›Das Ende der Ehe? Imaginationen – Realitäten – Alternativen‹
Eine Einzelfallregelung für alle – über die paradoxe Struktur des Familienrechts
Sabine Heinke, Bremen
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, AfE, Raum 238, Senckenberganlage 15
(Veranstalter: Cornelia Goethe Centrum)

Vortrag
Vergessen, verschwiegen, verleugnet. Die Rezeption des Völkermordes an den Armeniern
Annette Schaeffen
18 Uhr, Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.314 (Eisenhower-Raum), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Fritz Bauer Institut)



Hochschule und Wissenschaft in Rundfunk und Fernsehen. Eine Auswahl

Deutschlandfunk Campus & Karriere

Montag bis Freitag 14.35 bis 15 Uhr, Samstag 14.05 bis 15 Uhr
Präsentation von Schwerpunktthemen. Hörer können live mitdiskutieren (Tel.: 00800 - 44 64 44 64) oder per E-Mail (campus@dradio.de) Fragen an Experten im Studio stellen.

Forschung aktuell

Montag bis Freitag, 16.35 Uhr
Tagesaktuelle Berichte über neue Forschungsergebnisse, technische und wissenschaftliche Hintergründe, Interviews mit Forschern, Reportagen aus Laboratorien, Kurznachrichten und ›Sternzeit‹, der tägliche Astronomie-Tipp.

Wissenschaft im Brennpunkt

Sonntag, 16.30 Uhr
Hintergrundinformationen zu einem aktuellen Thema aus Naturwissenschaft und Technik von allgemeinem gesellschaftlichen oder politischem Interesse

hr 2 Wissenschaftsjournal

Montag, 20.05 bis 20.30 Uhr
Von Archäologie bis Zoologie, von Abgasreinigung bis Zwillingforschung reicht das Themenspektrum. Informationen zu Forschungsergebnissen, Kommentare und Nachfragen

Wissenswert

Montag bis Freitag, 15 bis 15.15 Uhr
Das kreative Bildungsprogramm für alle Generationen - allgemeinverständlich, unterhaltsam, hintergründig

SWR2 Campus

Samstags 10.05 bis 10.30 Uhr
Neues aus Forschung und Wissenschaftspolitik
Wer den nächsten Nobelpreis bekommt, wissen wir natürlich auch nicht. Aber die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass in Campus über diese Arbeit längst berichtet wurde. Jeden Samstag gibt es hier Neues aus Medizin, Naturwissenschaft und Technik, sowie aus den Geistes- und Sozialwissenschaften.

Frequenzen:

Deutschlandfunk: 97.6 MHz
HR 2: 96,7 MHz
SWR 2Astra Digital Radio (ADR) über ASTRA 1C im TV-Kanal von Südwest BW (11.186 GHz)

3sat (TV) Nano

Montag bis Freitag von 18.30 bis 19 Uhr
Aktuelles aus Wissenschaft und Technik

hr3 (TV)

Wissen und mehr
Montag bis Freitag, 14.15 bis 15 Uhr
Kunst, Philosophie, Politik und Naturwissenschaft

Abenteuer Erde

Mittwochs 20.45 bis 21.15 Uhr
Wissenschaften, Technik und Medizin.

SWF (TV) Planet Wissen

Montag bis Freitag, 14 bis 15 Uhr
Natur und Technik, Politik und Geschichte, Kultur und Medien, Länder und Leute, Alltag und Leben, Sport und Freizeit

Seminar ›Rhetorik für Frauen‹
Die Bühne betreten
Friederike Lang, Ulrike Hammer
19 Uhr s.t., KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28
Anmeldung: bis 6. Januar 04. Begrenzte Teilnehmerzahl
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

Preisverleihung
Philipp Siedler-Wissenschaftspreises
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4 (Physikalischer Verein)
(Veranstalter: Physikalischer Verein)

Sehschule für Kinogänger
Inszenierung von Herrschaft
20 Uhr s.t., Friedrich Dessauer Haus, Club II, Friedrich-Wilhelm v. Steuben Straße 90
Eintritt: 2,50 Euro
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

Dokumentarfilmreihe ›Abenteuer Wirklichkeit‹
Japan - Das Dörfchen Furuyashiki von Ogawa Shinsuke
20 Uhr s.t., Mal seh'n Kino, Adlerflychtstr. 6
(Veranstalter: Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft)

15.1. 2004 Donnerstag

Graduiertenkollegs ›Arzneimittel - Entwicklung und Analytik‹
Endokrine Funktion des Fettgewebes
Dr. A. Hamann, Heidelberg
17 Uhr s.t., Campus Riedberg, Seminarraum N 100/015, Marie-Curie-Str. 9-11
(Veranstalter: Graduiertenkollegs ›Arzneimittel - Entwicklung und Analytik‹)

Gastvortrag
Entwicklungsarbeit des katholischen Hilfswerks ›Miserior‹ im heutigen Indonesien
Vu Tu Hoa, Aachen
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31
(Veranstalter: Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien, Südostasienwissenschaften)

Konzert in der Kirche am Campus
Klavier Solo
Die japanische Pianistin Miho Mukoyama spielt Werke von J. S. Bach, R. Schumann und L.v. Beethoven
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
Der Eintritt ist frei. Am Ausgang bitten wir um Spenden für die Künstlerin.
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde)

Zwischen Lebensgefühl und Krankheit: Depression heute
Depression und Kreativität
Stephan Hau
20 Uhr s.t., Raum 1801, Casino, IG Hochhaus, Campus Westend, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Sigmund-Freud-Institut)

16.1. 2004 Freitag

Seminar
Webdramaturgie
10 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.401, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie)

Vortrag
Das astronomische 1. Halbjahr 2004
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4 (Physikalischer Verein)
(Veranstalter: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins)

18.1. 2004 Sonntag

Universitätsgottesdienst
Firmung für Studierende
Pfr. Hübinger
19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper) Gärtnerweg 40
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

19.1. 2004 Montag

Stiftungsgastdozentur für soziale Gerontologie ›Kognitive Entwicklung im Alter – Individuelle und Gesellschaftliche Herausforderungen und Potentiale‹
Kognitive Entwicklung im Alter – Verfall oder biblische Weisheit?
Dr. Matthias Kliegel, Zürich
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal II (Gebäude teil D), Mertonstr. 17-21
(Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Lesung
Henri van Daele
17 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.314 (Eisenhower-Raum), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Institut für Deutsche Sprache und Literatur II, Niederländisch Lektorat)

Vortragsreihe ›Globale Gerechtigkeit‹
Vergangenes Unrecht in globaler Perspektive
Richard Buxbaum, Berkeley, USA
18 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Hauptgebäude, Hörsaal H, Mertonstr. 17-21
(Veranstalter: Stiftungsgastprofessur ›Wissenschaft und Gesellschaft‹ der Deutschen Bank AG)

20.1. 2004 Dienstag

Pressekonferenz
Unwort des Jahres
10 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.314 (Eisenhower-Raum), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Prof. H. D. Schlosser)

Zoologisches Kolloquium
The interface between zooplankton and phytoplankton: ecological stoichiometry and food quality
Dr. M. Boersma, Plön
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal des Biologischen Instituts, Siesmayerstr. 70
(Veranstalter: Hochschullehrer des Zoologischen Instituts)

Anorganisches Kolloquium
Neues aus der Chemie chiraler Phosphaferrocene
Prof. Christian Ganter, Düsseldorf
17 Uhr c.t., Campus Riedberg, Chemische Institute, Hörsaal I, Marie-Curie-Str. 9-11
(Veranstalter: Institut für Anorganische und Analytische Chemie)

Vortrag
Literarisch Lesen lernen. Zum Erwerb einer Kulturtechnik
Dr. Irene Pieper, Frankfurt
18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.801 (Casino), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Stefanie Lotz und Bettina Migge)

Gastvortrag
Die Menschenrechte in Singapur
Dr. Hans-Christoph Rieger, Heidelberg
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31
(Veranstalter: Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien, Südostasienwissenschaften)

Film
Weil ich ein Mädchen bin (OV)
Fenster mit Aussicht
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
Eintritt 3 Euro
(Veranstalter: Pupille e.V.)

21.1. 2004 Mittwoch

Ringvorlesung ›Universität und Gesellschaft – Aspekte der Universitätsgeschichte‹
Russische Universitäten und die Europäisierung Russlands
Prof. Günther Böhme
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal I, Mertonstr. 17-21
(Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Ringvorlesung ›Ethik in der Medizin‹
Patientenautonomie und ihre Umsetzung durch gesetzliche Betreuer: Ein Konfliktfeld zwischen Betreuern und Ärzten?
Renate Dansou
16 Uhr c.t., Klinikum, Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin, Haus 49, Paul-Ehrlich-Str. (Eingang: Vogelweidstr.)
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde, Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin)

Physikalisches Kolloquium
Bose-Einstein Kondensate in optischen Gittern
Dr. Michael Köhl, Zürich
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Großer Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4 (Physikalischer Verein)
(Veranstalter: Fachbereich Physik)

Geowissenschaftliches Kolloquium
Reaktionssäume und Koronen: Experimente zu transportkontrollierten Reaktionen
Dr. Ralf Milke, Basel
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal Geologie und Paläontologie, Senckenberganlage 32
(Veranstalter: Hochschullehrer Geologie/Paläontologie und Mineralogie)

Sehschule für Kinogänger
Inszenierung von Herrschaft
20 Uhr s.t., Friedrich Dessauer Haus, Club II, Friedrich-Wilhelm v. Steuben Straße 90
Eintritt: 2,50 Euro
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

22.1. 2004 Donnerstag

Graduiertenkollegs ›Arzneimittel – Entwicklung und Analytik‹
Regulation von NO und kleinen G-Proteinen durch Statine
Dr. Ulrich Laufs, Universität des Saarlandes
17 Uhr s.t., Campus Riedberg, Seminarraum N 100/015, Marie-Curie-Str. 9-11
(Veranstalter: Graduiertenkollegs ›Arzneimittel – Entwicklung und Analytik‹)

Botanisches Kolloquium
Signaltransduktion in der Wundreaktion von Pflanzen
Prof. Andreas Schaller, Hohenheim
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstr. 70
(Veranstalter: Botanisches Kolloquium, Botanisches Institut)

Ringvorlesung ›Simulation in Cell Biology‹
Calculations in Cell Biology: Discovering in the Silicon Cell
Prof. Hans Westerhoff
17.30 Uhr, Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal H II (Gebäude teil D), Mertonstr. 17-21
(Veranstalter: Prof. Detlef Krömker, Fachbereich Biologie und Informatik)

Konzert in der Kirche am Campus
Klavier Solo
mit der Pianistin Anca Lupu
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
Der Eintritt ist frei. Am Ausgang bitten wir um Spenden für die Künstlerin.
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde)

Graduiertenkolleg ›Zeiterfahrung und ästhetische Wahrnehmung‹
Medialität, Zeitlichkeit, Räumlichkeit
Sybille Krämer
20 Uhr s.t.
(Veranstalter: Graduiertenkolleg ›Zeiterfahrung und ästhetische Wahrnehmung‹)

Film
Hotel New Hampshire (OmU)
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
Eintritt 3 Euro
(Veranstalter: Pupille e.V.)

23.1. 2004 Freitag

Colloquium Linguisticum Africanum
TAM-Marker in Kreolsprachen
Sonja Ermisch, Frankfurt
11.30 Uhr, Campus Bockenheim, Dantestr. 4-6, Seminarraum R3, EG
(Veranstalter: Institut für Afrikanische Sprachwissenschaften)

25.1. 2004 Sonntag

Führungen in der Abguss-Sammlung des Archäologischen Instituts
Hellenistische Gesichter
11 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 7.511, Grüneburgplatz 1, (Zugang über Haupteingang, evtl. klingeln)
(Veranstalter: Archäologisches Institut)

Film
Picnic
12 Uhr s.t., Kino im Deutschen Filmmuseum, Schaumainkai 41
(Veranstalter: Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaften)

Universitätsgottesdienst
Dr. Heinrich Watzka SJ
19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper), Gärtnerweg 40
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

Universitätsgottesdienst
Ökumenischer Gottesdienst mit Mahl am Abend
Eugen Eckert
20 Uhr s.t., Friedrich-Dessauer-Haus, Roter Saal, Friedrich Wilhelm von Steuben-Str. 90
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholisches Wohnheimreferat)

26.1. 2004 Montag

Stiftungsgastdozentur für soziale Gerontologie ›Kognitive Entwicklung im Alter - Individuelle und Gesellschaftliche Herausforderungen und Potentiale‹
Herausforderungen durch altersbedingte Veränderungsprozesse
Dr. Matthias Kliegel, Zürich
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal II (Gebäude teil D), Mertonstr. 17-21
(Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Ringvorlesung › Zum Verhältnis von Sache und Sprache im Sachunterricht‹
›Wir sind eine der modernsten Universitäten Europas‹ – Über Sprache und Politik
Prof. Gerold Scholz, Frankfurt
16 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaal G I, Georg-Voigt-Str. 14

Archäologisch-altertumswissenschaftliche Vorträge ›Stadt und Land im Altertum‹
Stadt und Land im griechisch-römischen Ägypten
Dr. Wolfgang Habermann, Frankfurt
18 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.811 (Casino), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Seminar für Griechische und Römische Geschichte I/Archäologisches Institut)

27.1. 2004 Dienstag

Gottesdienst
Morgenlob – Beten mit Worten aus Iona
7.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)



Vortrag
Molekulare Pathophysiologie von nicht-syndromalen Hörstörungen bei Mensch und Maus
Dr. Christian Kubisch, Bonn
15 Uhr c.t., Klinikum, Haus 9B, Raum 213, Theodor-Stern-Kai 7
(Veranstalter: Prof. Ulrich Langenbeck, Institut für Humangenetik)

Lichtbildvortrag ›Auschwitz-Gedenken 2004‹
Jüdisches Leben in Frankfurt vor 1933
17 Uhr, Museum in der Judengasse, Kurt-Schumacher-Str. 10
Gedenken in Worten und Gesten
19 Uhr , Neuer Börneplatz
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde, Friedrich Dessauer-Haus, Jüdisches Museum Frankfurt)

Anorganisches Kolloquium
The contribution of powder diffraction methods to the structural characterization of organometallic polymers
Prof. Norberto Masciocchi, Como
17 Uhr c.t., Campus Riedberg, Chemische Institute, Hörsaal 1, Marie-Curie-Str. 9-11
(Veranstalter: Institut für Anorganische und Analytische Chemie)

Vortrag
Lektüren des Unausdeutbaren. Das Beispiel Kafka
Friedrich Schmidt
18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 411 , Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Stefanie Lotz und Bettina Migge)

Internationaler Stammtisch
Martin Kinzel, Ulrike Hammer
18 Uhr s.t., KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28
(Veranstalter: International Office, Katholische Hochschulgemeinde)

Vortragsreihe ›Neue Archäologische Funde und Forschungen‹
Rom: Die Villa der Livia bei Prima Porta. Neue Ausgrabungen und Forschungen
Dr. Matilde Carrara
18 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 311 , Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Archäologisches Institut)

attac – Plenum
Her mit dem schönen Leben – eine andere Welt ist möglich!
19.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, attac)

Film
Uzumaki – Spirale (OmU)
Les Escarpins Sauvages
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
Eintritt 3 Euro
(Veranstalter: Pupille e.V.)

28.1. 2004 Mittwoch

Ringvorlesung ›Universität und Gesellschaft – Aspekte der Universitätsgeschichte‹
Die Gründung der Universitäten von Lima und Mexiko (1551) nach dem Vorbild von Salamanca (1242)
Prof. Karsten Garscha, Frankfurt
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal I, Mertonstr. 17-21
(Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Ringvorlesung ›Ethik in der Medizin‹
Wer hat das Sagen? Autonomie und Selbstbestimmung des Patienten, des Arztes, der Pflegenden?
Dr. Barbara Hanussek, Karl-Martin Schönhals
16 Uhr c.t., Klinikum, Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin, Haus 49, Paul-Ehrlich-Str. (Eingang: Vogelweidstr.)
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde, Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin)

Studium – was dann?
17 Uhr c.t., Campus Riedberg, Chemisches Institut, Hörsaal 1, Marie-Curie-Str. 9-11
(Veranstalter: Chemische und pharmazeutische Wissenschaften, Verband angestellter Akademiker und leiternder Angestellter der chemischen Industrie, Landesgruppe Hessen)

Physikalisches Kolloquium
Prof. Rudolf Grass, Karlsruhe
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Großer Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4 (Physikalischer Verein)
(Veranstalter: Fachbereich Physik)

Geowissenschaftliches Kolloquium
History and tectonic evolution of the central/eastern European Basin
Dr. Randell Stephenson, Amsterdam
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal Geologie und Paläontologie, Senckenberganlage 32
(Veranstalter: Hochschullehrer Geologie/Paläontologie und Mineralogie)

Vortragsreihe ›Die Tropen – ein Traum?‹
Tourismus in den Tropen
Prof. Karl Vorlaufer, Bad Soden
18 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Großer Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32-34
Der Eintritt ist für Mitglieder frei, Nichtmitglieder zahlen 3 Euro
Studenten und Schüler 1,50 Euro
(Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft)

Interdisziplinäres Kolloquium
›Das Ende der Ehe? Imaginationen – Realitäten – Alternativen‹
Zur Genese des bürgerlichen Ehe- und Familienmodells: Jean-Jacques Rousseau
Friederike Kuster, Siegen
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, AfE Turm, Raum 238, Senckenberganlage 15
(Veranstalter: Cornelia Goethe Centrum)

Vortrag und Diskussion ›Durst Global – Der Mensch und das Wasser‹
Der Mensch und das Wasser
Prof. Jörg Oehlmann, Frankfurt
19 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, AstA, Katholische Hochschulgemeinde)

Sehschule für Kinogänger
Inszenierung von Herrschaft
20 Uhr s.t., Friedrich Dessauer Haus, Club II, Friedrich-Wilhelm v. Steuben Straße 90
Eintritt: 2,50 Euro
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

Dokumentarfilmreihe
›Abenteuer Wirklichkeit‹
Manzan Benigaki
von Ogawa Shinsuke
20 Uhr s.t., Mal seh'n Kino, Adlerflychtstr. 6
(Veranstalter: Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft)

29.1. 2004 Donnerstag

Ringvorlesung ›Simulation in Cell Biology‹
The Prospect of Whole Cell Simulation at Molecualr Resolution
Prof. Mike Ellison
17.30 Uhr, Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal H II (Gebäudeteil D), Mertonstr. 17-21
(Veranstalter: Prof. Detlef Krömker, Fachbereich Biologie und Informatik)

Film
Phra Apai Mani
(Thailand 2002)
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31
(Veranstalter: Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien, Südostasienwissenschaften)

Vortrag
Die vergessenen Kriegs- und Besatzungsverbrechen des faschistischen Italiens in Afrika
Prof. Aram Mattioli
18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.811 (Casino), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Fritz Bauer Institut)

Konzert in der Kirche am Campus
Kammermusikabend mit Aya Muraki (Violine) und Katsura Mizumoto (Klavier)
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
Der Eintritt ist frei. Am Ausgang bitten wir um Spenden für die Künstlerinnen.
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde)

Film
The Isle (OmU)
Le Puits
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
Eintritt 3 Euro
(Veranstalter: Pupille e.V.)

30.1. 2004 Freitag

Colloquium Linguisticum Africanum
Zum Stand der Logophorikforschung
Dr. Manfred von Roncador, Bayreuth
11.30 Uhr, Campus Bockenheim, Dantestr. 4-6, Seminarraum R3, EG
(Veranstalter: Institut für Afrikanische Sprachwissenschaften)

1.2. 2004 Sonntag

Universitätsgottesdienst
Martin Löwenstein SJ
18 Uhr s.t., Dom
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

Universitätsgottesdienst
Worauf es ankommt!
Prof. Witte
18 Uhr s.t., St. Jakobskirche, Kirchplatz 9
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

2.2. 2004 Montag

Stiftungsgastdozentur für soziale Gerontologie ›Kognitive Entwicklung im Alter – Individuelle und Gesellschaftliche Herausforderungen und Potentiale‹
Potentiale geistiger Leistungsfähigkeit im Alter
Dr. Matthias Kliegel, Zürich
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal II (Gebäudeteil D), Mertonstr. 17-21
(Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Vortragsreihe ›Globale Gerechtigkeit‹
Global Justice via International Tribunals?
Antonia Cassese
18 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Hauptgebäude, Hörsaal H, Mertonstr. 17-21
(Veranstalter: Stiftungsgastprofessur ›Wissenschaft und Gesellschaft‹ der Deutschen Bank AG)

3.2. 2004 Dienstag

Zoologisches Kolloquium
Populationsbiologie von Daphnia im Bodensee - Die Rolle externer Steuergrößen und mikroevolutiver Veränderungen
Dr. D. Straile, Göttingen
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal des Biologischen Instituts, Siesmayerstr. 70
(Veranstalter: Hochschullehrer des Zoologischen Instituts)

Vortrag
Der Leser als Spinner. Gedanken zur Logik des Lesens im Web
Dr. Uwe Wirth
18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.801 (Casino), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Stefanie Lotz und Bettina Migge)

Vortragsreihe ›Neue Archäologische Funde und Forschungen‹
Neue Ergebnisse aus Tell Chuera und Kharab Sayyar
Prof. Jan-Waalke Meyer, Frankfurt
18 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 311, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Archäologisches Institut)

Gesprächskonzert in der Kirche am Campus
Jubiläen europäischer Klaviermusik Ekaterina Willewald
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
Eintritt: 10/5/3,50 Euro
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Russisch-Deutscher Kulturverein e.V.)

Dienstag Abend um Acht
Russisch-Orthodox in Frankfurt. Studierende berichten
20 Uhr s.t., Café Jenseiz, Beethovenstr. 28
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

Film
Jin-Roh (OmU)
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
Eintritt 3 Euro
(Veranstalter: Pupille e.V.)

4.2. 2004 Mittwoch

11. Luftverkehrsforum 2004
Luftverkehrsmärkte der Zukunft: Entwicklung des Luftverkehrsraums USA-EU: Welche Chancen hat Deutschland?
Prof. Heinz Isermann
9.30 Uhr, Industrie- und Handelskammer Frankfurt
(Veranstalter: Deutsche Verkehrswissenschaftliche Gesellschaft e.V.)

Ringvorlesung ›Universität und Gesellschaft – Aspekte der Universitätsgeschichte‹
Ursprung der Universitäten: Paris und die Anfänge
Prof. Günther Böhme, Frankfurt
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal I, Mertonstr. 17-21
(Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Physikalisches Kolloquium
Mengenartige Größen im Physikunterricht
Prof. Friedrich Hermann, Karlsruhe
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Großer Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4 (Physikalischer Verein)
(Veranstalter: Fachbereich Physik)

Geowissenschaftliches Kolloquium
Coral reef records of sea level and environmental changes during the last glacial cycles
Dr. Gilbert F. Camoin, Aix-en-Provence
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal Geologie und Paläontologie, Senckenberganlage 36
(Veranstalter: Hochschullehrer Geologie/Paläontologie und Mineralogie)

Vortrag und Diskussion ›Durst Global – Der Mensch und das Wasser‹
Enteignung durch Privatisierung
19 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, AstA, Katholische Hochschulgemeinde)

Vortrag
Die Rolle der Ozeane im globalen Klima und die Gefahr eines abrupten Klimawechsels
Dr. Till Kuhlbrodt
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4 (Physikalischer Verein)
(Veranstalter: Physikalischer Verein)

Sehschule für Kinogänger
Inszenierung von Herrschaft
20 Uhr s.t., Friedrich Dessauer Haus, Club II, Friedrich-Wilhelm v. Steuben Straße 90; Eintritt: 2,50 Euro
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

5.2. 2004 Donnerstag

Workshop
Lokale, nationale und transnationale Dimensionen im (frühen) chinesischen Film: Vorbilder, Einflüsse, Interaktionen
16 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31
(Veranstalter: Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien, Sinologie)

Graduiertenkollegs ›Arzneimittel – Entwicklung und Analytik‹
Regulation der Permeabilität und Multi-Drug-Resistance an der Blut-Hirn-Schranke in vitro
Prof. H.-H. Galla, Münster
17 Uhr s.t., Campus Riedberg, Seminarraum N 100/015, Marie-Curie-Str. 9-11
(Veranstalter: Graduiertenkollegs ›Arzneimittel – Entwicklung und Analytik‹)

Botanisches Kolloquium
Molecular approaches to understand desiccation tolerance in higher plants
Prof. Dorothea Bartels, Bonn
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstr. 70
(Veranstalter: Botanisches Kolloquium, Botanisches Institut)

Symposium
Wissenschaft als kulturelle Praxis?
19 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.801 (Casino), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Professur für Wissenschaftsgeschichte Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften, SFB/FK 435 Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel, Netzwerk Wissenschaftsgeschichte, Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit)

Ringvorlesung ›Simulation in Cell Biology‹
Modelling and Simulation of Large Signal Transduction Networks
Dr. Roland Eils
17.30 Uhr, Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal H II (Gebäudeteil D), Mertonstr. 17-21
(Veranstalter: Prof. Detlef Krömker, Fachbereich Biologie und Informatik)

Konzert in der Kirche am Campus
Querflöte und Klavier
Olga Schafflinskaja (Flöte) und Natalia Molleker (Klavier) spielen Werke von F. Borne, F. Martin und K. Reinecke
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
Der Eintritt ist frei. Am Ausgang bitten wir um Spenden für die Künstlerinnen.
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde)

Zwischen Lebensgefühl und Krankheit: Depression heute
Manische Abwehrformen gegen Depression
Tomas Plänkens
20 Uhr s.t.,Raum 1801, Casino, IG Hochhaus, Campus Westend, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Sigmund-Freud-Institut)

Film und Party
South Park (OV)
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
Eintritt 3 Euro
(Veranstalter: Pupille e.V.)

6.2. 2004 Freitag

Workshop
Lokale, nationale und transnationale Dimensionen im (frühen) chinesischen Film: Vorbilder, Einflüsse, Interaktionen
16 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31
(Veranstalter: Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien, Sinologie)

Symposium
Wissenschaft als kulturelle Praxis?
9 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.801 (Casino), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Professur für Wissenschaftsgeschichte Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften, SFB/FK 435 Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel, Netzwerk Wissenschaftsgeschichte, Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit)